Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wuchererstr. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrmille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertagen) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM einschl. 40 Rpf. Postbestellgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.80 RM. Mit „Illustrierter Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mietanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24483.

Nummer 78 | **Mittwoch, den 1. April 1936** | **48. Jahrgang**

Ribbentrop in London eingetroffen

Heute Vormittag Uebergabe der deutschen Antwort — Gespannte Erwartung in England

Doch Generalstabsbesprechungen?

Die Mißstimmung dagegen im Lande hält an

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 1. April.

Da Herr von Ribbentrop erst gestern abend gegen 7½ Uhr mit dem Flugzeug in London eintraf, hat man im beiderseitigen Einverständnis davon Abstand genommen, noch im Laufe des gestrigen Abends die deutsche Antwort offiziell zu übergeben. Heute morgen 10 Uhr wird Herr von Ribbentrop im Foreign Office von Außenminister Eden sowie dem Lordsiegelbewahrer Viscount Hailsham empfangen werden. Für eine Stunde später ist eine englische Kabinettssitzung angesetzt worden, auf der die englischen Minister dann eingehend Gelegenheit haben, die deutsche Antwortnote zu beraten.

Die Verschiebung der Notenübergabe auf den heutigen Tag wurde auch schon aus dem Grunde für ratsam erachtet, weil bis zur Ankunft der deutschen Delegierten in London noch keine englische Uebersetzung hatte angefertigt werden können. Man spricht aber jetzt jedenfalls nicht mehr von einem Zusammenbruch der Verhandlungen, sondern rechnet positiv damit, daß nach einer gewissen Zeit die neuen Locarnopaktbesprechungen beginnen können. Aber selbst in dem Falle, daß man in England die Antwort als günstig betrachtet, ist dennoch anzunehmen, daß die Entwicklung der Dinge nur recht langsam vor sich gehen wird. Es müßte als ein Wunder bezeichnet werden, wenn Frankreich sich mit der deutschen Antwortnote zufrieden gäbe. Für England wird sich die Notwendigkeit weiterer diplomatischer Besprechungen mit Paris und Belgien ergeben und erst, wenn diese einigermaßen erfolgreich beendet sind, können die eigentlichen Paktverhandlungen beginnen. England hat auf jeden Fall die Absicht, veranlaßt, daß ihm die deutsche Antwortnote als eine geeignete Verhandlungsgrundlage erscheint, die Atmosphäre zu beruhigen und unter möglichst günstigen Voraussetzungen die neuen Paktbesprechungen zu beginnen.

von Ribbentrop gestern beim Abflug nach London
Aufn. Presse-Bild-Zentrale

Wenn das englische Kabinett in den heutigen Mittagsstunden zusammentritt, dann wird es sich vornehmlich mit drei Fragen zu beschäftigen haben: 1. Mit der von Herrn von Ribbentrop übergebenen deutschen Antwortnote, 2. mit dem Programm für die bevorstehenden englisch-französisch-belgischen Generalstabsbesprechungen und 3. mit dem anzuwendenden Verfahren bei der Behandlung der im Weißbuch veröffentlichten Briefentwürfe an die französische und belgische Regierung, in denen sich England zu bestimmten Maßnahmen bei einem Fehlschlagen der Verhandlungen verpflichtet.

In der Frage der Generalstabsbesprechungen hält man in England daran fest, daß sie — ganz gleich, wie die deutsche Antwortnote lautet — stattfinden müssen. Angesichts der immer noch vorhandenen starken Mißstimmung im Lande wird die englische Regierung jedoch in ihrer heutigen Kabinettssitzung zugleich den Aufgabenkreis dieser Generalstabsbesprechungen wesentlich einschränken. Man will diese Generalstabsbesprechungen in England, zumächt jedenfalls, keineswegs über rein technische Vorbesprechungen hinausgehen lassen. Wie von Regierungsseite heute morgen erneut bekanntgegeben wurde, sollen die Generalstabsbesprechungen aufkeinen Fall irgendwelche politische Verpflichtungen zur Folge haben.

Die unstreitig vorhandenen Meinungsverschiedenheiten über die Generalstabsbesprechungen haben im Laufe des gestrigen Tages zu den sensationellsten Gerüchten Anlaß gegeben. In einem Abendblatt hieß es bereits, mehrere Minister würden aus dem Kabinett ausscheiden und Baldwins Tage als Premierminister seien gezählt. Dieses und andere Gerüchte sind außerordentlich übertrieben. Von dem aus anderen Gründen heute aus dem Kabinett ausscheidenden Minister ohne Portefeuille, Sir Eustace Percy, abgesehen, hat kein englischer Minister die Absicht, zurückzutreten. Gewiß bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten, doch sind diese nicht so tiefgehender Natur, daß sie nicht überwunden werden könnten. Diese Meinungsverschiedenheiten bestehen im wesentlichen darin, daß die eine Gruppe der Minister, von denen der aktive wohl der Kriegsminister Duff Cooper sein dürfte, für einen beschleunigten Beginn der Generalstabsverhandlungen eintritt, während die andere Gruppe, die vornehmlich von drei Simon-Liberalen Ministern geführt wird, eine Vertagung begrüßen würde. Man wird gewiß in der heutigen Kabinettssitzung versuchen, eine Brücke zwischen diesen beiden Ansichten zu schlagen. Es ist anzunehmen, daß darauf die deutsche Antwortnote nicht ohne Einfluß sein wird.

Paris in Erwartung

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 1. April.

Die kurze Verzögerung in der Uebergabe der deutschen Antwort hat die Spannung in Paris beinahe aufs Unerträgliche steigen lassen. Die Morgenpresse erschöpft sich in endlosen Kombinationen und Phantasien über den mutmaßlichen Inhalt des Schriftstückes. Deshalb legt man in Paris jetzt schon besonderes Gewicht darauf, einmal die Generalstabsverhandlungen zwischen England und Frankreich möglichst bald in Gang zu bringen und dann eine Konferenz der Locarnomächte zu organisieren. In diesem Punkt aber ist man in London schon auf einen gewissen Widerstand oder besser gesagt: auf eine passive Resistenz gestoßen. Immerhin glaubt man, daß die Londoner Konferenz vielleicht doch noch während der Osterfeiertage zusammentreten könnte, denn man hält es für ein gutes Zeichen in dieser Hinsicht, daß Eden angeblich auf seinen Plan verzichtet habe, während der Osterfeiertage eine 14tägige Seefahrt nach Marokko zu unternehmen. Die Verhandlungen werden also, so erklärt man in Paris, keine Unterbrechung erleiden und es bestünde dann sogar noch die Möglichkeit und die Hoffnung, England stärker an den französischen Standpunkt heranzubringen.

Sitzung des Reichskabinetts

Der Reichshaushalt angenommen

dnb. **Berlin**, 1. April.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Ressorts ergeben haben, angenommen, gleichzeitig wurde der Nachtragshaushalt für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außenpolitischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefstgefühlten Dankes des überwältigenden Bekenntnisses des deutschen Volkes zur politischen Führung in Staat und Partei. Der Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteiapparates und die unübertreffliche Arbeit der Wahlkampfleitung.

Die nächste Kabinettssitzung findet nach den Osterfeiertagen statt.

Zu Reichsgerichtsräten sind, wie amtlich mitgeteilt wird, ernannt worden: Oberlandesgerichtsrat Dr. Hofmann aus Hamburg, Kammergerichtsrat Goedel aus Berlin und Landgerichtsdirektor Best aus Essen.

Universität der Zukunft

Die Stadt Halle im Bedeutungswandel der deutschen Universitäten

Von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann

Alle Kultur ist aus dem Bauerntum herausgewachsen. Die Kulturvölker waren vorwiegend Bauernvölker. Die Städte mit ihrem Gewerbefleiß waren nicht Fremdkörper in der Heimaterde und ihre Bewohner nicht Fremdlinge im blut- und bodenbewußten Volke. Die alles überrennende Industrialisierung im 19. Jahrhundert hat diesen natürlichen Zusammenhang und das kulturelle Gleichgewicht gestört und völlig neugeartete Bedingungen der Kultur geschaffen. Die zahlreichen und tiefgreifenden Zersetzungserscheinungen im 19. und 20. Jahrhundert mit dem drohenden Untergange der abendländischen Kultur beruhen vor allem auf dieser erschreckende Wirklichkeit gewordenen Erschütterung der Kulturgrundlage der weißen Völker. Die riesenhaft gesteigerte Erkenntnis- und Wirkungsmöglichkeit des Menschen gegenüber der Natur veränderte die materiellen und geistigen Lebensbedingungen von Grund auf. So wurde aus der mittelalterlichen Einheit der Lebens- und Denkform eine auseinanderstrebende Vielgestalt und Verworrenheit.

Das deutsche Volk ist aus einem „Bauernvolk mit Gewerbefleiß" ein „Industrie- und Bauernvolk" geworden.

Alle an sich so wichtigen Bestrebungen, die Bodenverbundenheit wieder herzustellen, vermögen bei dem bestehenden Landmangel und der Notwendigkeit, den größeren Teil des deutschen Volkes außerhalb der Landwirtschaft seinen Beruf finden zu lassen, nicht zu ändern, daß Deutschland auch in Zukunft vorwiegend ein Industriestaat sein wird, wenn auch auf bewußt bäuerlicher Grundlage.

Dieses deutsche Schicksal gilt es nicht zu bedauern, sondern ihm mannhaft ins Gesicht zu sehen. Es sind bewußt die nötigen Folgerungen daraus zu ziehen. Die aus der Industrialisierung entstandenen kulturpolitischen Erschütterungen müssen überwunden und ein neuer Zustand in sich ausgeglichener Kultur im ganzen Volk herbeigeführt werden. Naheliegend wäre hierbei der Versuch, aus den Wesenselementen des Maschinenzeitalters die tragenden Gedanken einer gänzlich neuen Kulturform zu entwickeln. Damit würde aber der Bruch mit der überkommenen völkischen Kultur vollzogen und nichts als eine Ueberführung der erhaltenen Kulturwerte in leeren Zivilisationsbetrieb erreicht.

So drohte schon in der Nachkriegszeit der Amerikanismus mit einer absoluten Rationalisierung des Lebens hereinzubrechen und die kulturelle Vergangenheit des deutschen Volkes auszulöschen. Für echte, angestammte und volksmäßig bestimmte Kultur würde dieser Weg nur weitere Auflösung bedeuten, nicht Lösung oder gar Heilung.

Es kann für Deutschland deshalb nur das eine in Betracht kommen:

Auf dem Mutterboden und mit den Elementen der mehrtausendjährigen deutschen Kultur eine innere kulturelle Durchdringung des Industrievolkes zu bewirken und damit seine Herzanbildung zu einem in sich ausgeglichenen Kulturvolke ebensolchen Ranges, wie es zu der vorwiegend bäuerlich bedingten Zeit gewesen ist. Der Industriearbeiter muß — und das gleiche gilt für den Unternehmer veralteter liberalistischer Prägung, den Gegenspieler des früheren Industrieproletariats — ebenso zu einer echten Kulturerscheinung werden, wie es Bauer und Bürger im alten deutschen Reiche waren. Die Lösung dieser grundlegenden kulturpolitischen Aufgabe erfordert den Einsatz aller Kräfte.

Die Voraussetzung hierfür bildet die Arbeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit ihrer neuen Volksgesinnung und ihrem organischen Staatsdenken. Die Lösung ist aber dabei nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern auch der Erziehung und vor allem der Herzanbildung von Erziehern und Willensträgern auf allen Gebieten des öffentlichen und bürgerlichen Lebens. Sie bedingt also den völligen Einsatz aller Bildungseinrichtungen, vor allem der höchsten, der Universitäten, auf denen seit Jahrhunderten ein besonders bedeutsamer Teil der kulturellen Vormachtstellung Deutschlands beruht. In ihrer Aktivierung, in ihrer Umstellung auf die neue weltgeschichtliche Kulturaufgabe liegt ein wesentlicher Teil der deutschen Zukunft beschlossen.

*

Mit der grundlegend veränderten kulturpolitischen Lage ist nun ein tiefgreifender Bedeutungswandel der einzelnen deutschen Universitäten notwendig verbunden. Es ist seltsam, wie wenig diese Tatsache eigentlich in das Bewußtsein tritt. Man betrachtet die Universitäten nach allen möglichen nachgeordneten Gesichtspunkten: nach der Finanzfrage oder danach, ob sie für manche Städte besondere wirtschaftliche Bedeutung haben oder ob ihre Erhaltung eine Art geschichtliche Anstandspflicht gegenüber einem Lande darstellt. **Statt dessen kann die höchste Bildungs- und Erkenntniseinrichtung doch allein entscheidend danach gemessen werden, was sie im großen deutschen Schicksal bedeutet,**

Die abessinische Stadt Harrar, die durch Bombenangriff zerstört wurde (Aufn.: Weltbild)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0001

das wesentlich von der Lösung der durch die Industrialisierung aufgeworfenen Kulturfrage abhängt.

Erkennt man in der Wandlung des Industrie- und Bauernvolkes zum in sich ausgeglichenen Kulturvolke die wichtigste kulturpolitische Aufgabe unserer Zeit, so müssen die Universitäten in dieser Hinsicht eine verschiedenartige Bedeutung haben, je nachdem sie auf Grund ihrer Gegebenheiten mehr oder weniger Möglichkeiten zur Erreichung dieses hohen Zieles bieten. Das hängt nicht etwa in erster Linie von der Besetzung von Institutionen ab, denn das zu ändern ist leicht in menschliche Macht gegeben, sondern von ihrer Lage im Organismus des neuen, vorwiegend industriell bestimmten deutschen Volkes.

So ergibt sich für Gegenwart und Zukunft eine Art Reihenfolge der deutschen Universitäten nach ihrer Bedeutung in diesem großen kulturpolitischen Zusammenhang. Die Kleinstadtuniversität beschaulichen Lebens und bürgerlicher Prägung kam am wenigsten im Strome der neuen industriellen Entwicklung. Ihre Bedeutung soll trotzdem nicht etwa verkannt werden, denn sie ist vor allem die Hüterin der Tradition aus vorindustrieller deutscher Kulturzeit, ist Stätte der stillen Gelehrtenarbeit und kann sich auf Einzelgebieten der Wissenschaft die Führung nach wie vor erhalten und auch neu gewinnen. Aber hier kann die neue kulturpolitische Aufgabe nicht den Ort ihrer eigentlichen und wesensmäßigen Lösung finden. Es kann auf diesem Gebiete hier nur mitgearbeitet, aber nicht geführt werden.

Die Universitäten der Weltstädte liegen dagegen nur allzusehr in der Brandung des modernen Lebens. Die an sich größere Zahl der Lehrer und Hörer steht in einem unvergleichlich schwächeren Verhältnis zur Einwohnerzahl als bei kleineren Städten. Trotz hervorragender Ausstattung von Instituten und besonderer Auslese der Kräfte geht eine solche Universität geradezu unter im weltstädtischen Getriebe. Sie ist nicht in der Lage, das geistige Profil der Städte und ihrer Bewohner souverän zu formen. Die große Stadt ist Vorort der Politik und der Wirtschaft, ist Weltstadt, Hauptstadt, Handelsstadt, nicht aber „Universitätsstadt" in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Sie schenkt dem Lande auch gewaltige Leistungen kulturreller Art, entbehrt aber selbst allzusehr der Ruhe, Geschlossenheit und Bodenverbundenheit. Ihre Hochschule zwingt nicht wie eine Mühle am Fluß den ganzen Strom der Entwicklung in ihren Dienst und bestimmt nicht das Antlitz der Landschaft, sondern steht in der Weltstadt mit vielen anderen geräuschvollen überdeckenden Erscheinungen mitten in einem unübersehbaren Meere und verschwindet geradezu in diesem gewaltigen Raum.

Deshalb können in den Weltstadtuniversitäten zwar großartige wissenschaftliche Forschungsleistungen vollbracht werden, sie sind aber nicht die ideelen und bevorzugten Stätten zur Lösung der großen kulturpolitischen Erkenntnis- und Erziehungsaufgabe, wie sie überwältigend am Horizont des deutschen 20. Jahrhunderts steht. Das kann am besten nur in einer Stadt geschehen, die einerseits der Mittelpunkt eines modernen Industriebezirks ist und deshalb ganz im Strome des heutigen Lebens liegt und andererseits nur solchen Umfang hat, daß die Universität sie mit ihrem Geiste wirklich zu durchdringen und zu gestalten vermag. In einem solchen Industriemittelpunkt muß die Universität die hervorragendste und ohne weiteres in die Augen fallende Einrichtung darstellen. Es muß eine echte „Universitätsstadt" Wirklichkeit sein.

Aus dem Boden der Industrie müssen ihre Kräfte erwachsen und ihre Anregungen kommen. Hier kann die Arbeit der Universität nicht nur mit der nötigen Tiefenwirkung, sondern auch mit der erforderlichen Breitenwirkung vor sich gehen. Hier stehen die Hochschullehrer am Strome des neuen Zeitalters und erleben seine Bedingungen kultureller und sozialer Art unmittelbar und immer aufs neue. Das ist von größter Bedeutung, denn richtig verstanden bleibt auch der Hochschullehrer wie jeder strebende Mensch stets ein Werdender und muß es sein, um dem Leben gerecht zu werden. In die neuen Aufgaben muß jeder noch hineinwachsen und wird stolz sein dürfen, nicht nur ein Künder neuer Kulturwerte und bereits gewordener Kulturgesinnung zu sein, sondern selbst als ein Wirkender und Schaffender sichtbar am Webstuhl einer großen Zeit zu stehen. So können sie besonders lebendig und fruchtbar ihre Erziehungsarbeit an dem jungen, für wichtige Stellen bestimmten Geschlecht vornehmen. Am gleichen Lebensstrome stehen dann hier auch die Studenten selbst und wachsen von vornherein in eine Lebensnähe und Lebenswirklichkeit hinein, die es verhindern, daß sie weltfremd werden, und ihnen den rechten Blick für das Wesentliche und Notwendige einer völkisch bestimmten Kultur verleiht.

*

Diese kulturpolitische Aufgabe ist so groß, daß man sogar daran denken müßte, im Mittelpunkt eines Industriebezirkes und zwar in einer mittleren Großstadt, eine Universität neu zu schaffen, so wie schon früher weitschauende Staatsmänner gerade in Umbruchszeiten Universitäten als Pflanzstätten für die neuen geistigen Entwicklungen gegründet haben, obwohl oder gerade deshalb, weil diese Zeiten sehr schwer gewesen sind; denn auch in den größten Notzeiten ist nichts lebensnotwendiger als die großzügige Verwendung von materiellen Mitteln für die geistige Erneuerung.

So hat Preußen mitten in seinem beispiellosen Zusammenbruch die Stärke gefunden, die Universität Berlin zu gründen. Das ausgeblutete und innerlich zerrissene Nachkriegsdeutschland hat es — wenn auch aus nur teilweise zu billigenden Bewegungründen — fertiggebracht, sogar drei neue Universitäten hinzustellen. Wir erleben in unseren Tagen, wie Italien trotz größter Inanspruchnahme durch den Krieg, mit gewaltigen Kosten die Universität Rom völlig neu begründet. Und Adolf Hitler betonte in seiner großen Kulturrede auf dem Reichsparteitage 1934:

„Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seiten ihres materiellen Gewinns hin einschätzen will, oder auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gefährlich aber ist diese Auffassung, weil sie das gesamte Leben auf ein Niveau herabgedrückt, auf dem endlich wirklich höchstens noch die Zahl der Minderwertigen entscheidet. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichem Egoismus aufzugehen. Die Kulturbedürftigkeit der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde. Wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren, und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit. Da wir aber überzeugt sind von dem inneren Wert des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen."

Die Universitäten aber sind ehrwürdige Denkmäler und zugleich zukunftsträchtige Werkstätten der Kultur von höchstem Range. Und doch ist es gut, wenn solche außerordentlichen Aufwendungen zur Neugründung einer Universität in schwerer Zeit nicht gemacht zu werden brauchen. Es ist auch zweifelhaft, ob eine solche Neugründung in einer Industriestadt ohne kulturelle Tradition wirklich ihre Kulturmission erfüllen könnte, da gerade auf dem Boden der alten Kultur die neue aufgerichtet werden soll.

Da ist es nun von größter Bedeutung, daß es gar nicht erforderlich erscheint, eine solche neue Universität zu gründen, denn Deutschland ist in der glücklichen Lage, sie bereits in der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu besitzen, die alle erforderlichen Bedingungen in sich umschließt:

Die schon 1694 gegründete Universität Halle ist die älteste preußische Universität und reicht deshalb mit ihren Wurzeln wie keine andere tief in die Kultur der deutschen Vergangenheit.

Sie war zu Beginn des 19. Jahrhunderts die größte preußische Universität. Unabsehbar sind die geistigen Wirkungen, die in Jahrhunderten von ihr ausgegangen sind.

Sie war stets ein Hort nationalen Denkens. Ihre Gründung erfolgte als Protest gegen die Zerstörung der Heidelberger Universität durch die Franzosen und zur Stärkung des deutschen Selbstbehauptungswillens.

Sie wurde von dem landfremden Kaiser Napoleon wegen ihrer Einstellung zweimal geschlossen, und das Weimarer System glaubte der nationalen Haltung ihrer Studentenschaft nur durch die — mühsam noch verhinderte — herostratische Tat der Auflösung begegnen zu können.

Sie ist als Martin-Luther-Universität für das zu zwei Dritteln evangelische Deutschland und für den gesamten Westprotestantismus eine Stätte von einzigartiger geschichtlicher und symbolischer Bedeutung.

Sie hat in den Geistes- und Naturwissenschaften die größten Namen zu den ihren gezählt.

Sie ist der Sitz der ältesten naturforschenden Gesellschaft der Welt, der anzugehören noch jetzt die angesehensten Gelehrten aller Erdteile sich zur besonderen Ehre anrechnen.

Sie hat in der weithin bekannten Landesanstalt für Vorgeschichte eine der ganz wenigen Vorzeitmuseen Deutschlands in ihren Mauern, die für die Forschungs- und Erziehungsaufgaben unserer Zeit von so großer Bedeutung sind.

Die Stadt Halle selbst steht auf uralten Kulturboden, sie ist Jahrhunderte hindurch als Kulturstadt berühmt gewesen.

So ruht die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg tief verwurzelt im Mutterboden der deutschen Kultur, bereit, diese unvergänglichen Werte und Kräfte in eine neue und anders geartete Zukunft weitergegeben.

*

Von wahrhaft schicksalhafter Bedeutung ist aber die Verbindung Halles mit der gesamtdeutschen Entwicklung. Die Industrialisierung des deutschen Kulturvolkes im 19. und 20. Jahrhundert ist in die Kulturstadt Halle besonders stark hereingebrochen. Halles Schicksal ist ein zusammengedrängtes Spiegelbild von Deutschlands Schicksal. Es ist kein Zufall, daß Halle ein besonderer Brennpunkt der Krampferscheinungen des politisch ausgebeuteten Industrialismus in den Nachkriegsjahren war. Hier mußte er auch innerlich überwunden werden und ist er überwunden worden. Es ist kein Zufall, daß für den Nationalsozialismus Halle eine besondere Hochburg wurde. Hier inmitten eines von früher her entwurzelten Industrieproletariats mußte die neue nationale Seele des deutschen Arbeitsmenschen besonders augenfällig in Erscheinung treten.

In Halle, dem kulturbestimmten Mittelpunkt eines Industriebezirkes, kann nunmehr auch für ganz Deutschland an erster Stelle und vorbildlich die grundlegende kulturpolitische Zukunftsaufgabe gelöst, an der kulturellen Ueberwindung der Industrialisierung in besonders glücklicher Weise gearbeitet werden.

Das mag anmaßend klingen und überaschend sein. Wenn man sich aber unsere kulturpolitische Lage wirklich klar durchdenkt und die unerläßliche Aufgabe, die Deutschland gestellt ist, übersieht, so erkennt man mit Deutlichkeit die Größe der Zeit und der Aufgabe:

Nicht in der romantischen Kleinstadt und nicht in der alles überflutenden, bodenentfremdeten Weltstadt wird das deutsche kulturpolitische Schicksal entschieden, oder kann am besten an dieser Entscheidung gearbeitet werden, sondern vor allem in der alten Kulturstadt und neuen Industriestadt mittleren Umfanges und starker Bodenverbundenheit, in der die Universität mit ihrem Geiste wirklich die Lebenserscheinungen zu durchdringen und neu zu formen vermag. In den Brennpunkten der Fronten und des Lebens werden die Entscheidungsschlachten geschlagen und müssen deshalb die Entscheidungen gesucht und vorbereitet werden. In Herzen des deutschen Arbeiters ist das neue Reich erkämpft worden. In seinem Herzen muß es auch bewahrt werden. In seinem Bannkreis liegt der archimedische Punkt, an dem der Hebel anzusetzen ist, um die aus den Fugen gegangene abendländische Kulturwelt wieder aufzurichten, „lenkrecht an Leib und Seele".

*

Die Universität Halle-Wittenberg entspricht also wie keine andere dem neuen Wesensmerkmale des deutschen Volkes als einem Industrievolke. Sie wird aber unter Vermeidung jeder Einseitigkeit in dieser Richtung auch dem Gesamtwesen des deutschen Volkes gerecht, das eben ein Industrie- und Bauernvolk ist:

Denn die Stadt Halle ist nicht nur Mittelpunkt eines vielgestaltigen Industriebezirkes, sondern auch der Mittelpunkt der höchstentwickelten Landwirtschaft Deutschlands. Von jeher besaß sie die größte Landwirtschaftskammer Preußens und hat jetzt die landwirtschaftlichen Organisationen gleicher Bedeutung. Dementsprechend hat sie die weithin berühmte landwirtschaftliche Fakultät an der Universität in ihren Mauern. Damit ist für die Forschungs- und Erziehungsarbeit der Universität Halle-Wittenberg die Gewähr gegeben, daß sie nicht bloß auf den Industriemenschen sieht, sondern ebenso der Grundlage des Volkstums, dem Bauerntum, verschrieben ist. Die Universität in einer solchen Stadt kann wirklich in besonderem Maße der Aufgabe gerecht werden, einem Industrie- und Bauernvolke zu dienen, wie es das deutsche Volk ist und immer sein wird.

Dazu kommt eine bei näherer Betrachtung immer wieder überraschende Vielgestaltigkeit der sonstigen Beziehungen und Bedingungen, die ungewöhnliche Wirkungs- und Ausblicksmöglichkeiten ergibt:

Aus dem uralten Kultur- und Siedlungsboden mit Funden von einzigartiger Fülle und Reichhaltigkeit erwachsen auch für den einfachsten und traditionsentwöhnten Volksgenossen die kulturellen Zusammenhänge bis zur Früh- und Vorgeschichte unseres Volkes in unmittelbarer und sinnfälliger Anschauung. Die Industrie ist hier bodengebunden, nicht künstlich hergeholt. Sie schöpft ihre reichhaltigen und vielgestaltigen Mittel aus dem Heimatboden selbst, der in seltener Fülle eine wahre Schatzkammer Deutschlands darstellt. Hier kreuzen sich seit Jahrtausenden die großen Verkehrswege und Handelsstraßen. Für Gegenwart und Zukunft liegt Halle auf der Schicksalslinie des Dritten Reiches, die von der Reichshauptstadt über die Stadt der Reichsparteitage zur Hauptstadt der Bewegung führt. Sie liegt auch mitten in der Rüstkammer Deutschlands und ist damit auch in dieser Hinsicht in den Mittelpunkt des Denkens gerückt.

Nirgends kann es notwendiger sein, Industriearbeiterschaft kulturell zu durchdringen und damit gesinnungsfester zu machen als in der Landschaft der Waffenschmiede des neuen Heeres, wo auch das Soldatentum eine besondere Ausgestaltung angenommen hat und immer mehr annehmen wird.

Die Universität Halle-Wittenberg ist keine romantische Angelegenheit. Die Auflösung der Korporationen hat sie deshalb nicht in ihrem Wesen oder in ihrer Bedeutung getroffen. Halle galt vielmehr immer als eine Arbeitsuniversität, an der studiert und nicht geschwärmt wurde. Der Student ging schon stets der Wissenschaft und seiner Ausbildung halber hierher und nicht, um den Freuden der Weltstadt, einer lebensfernen Romantik, dem Sommer- oder Wintersport zu huldigen. Die Arbeitsuniversität kann um so leichter zur Universität der Arbeit und darüber hinaus zur Universität des Arbeiters im weitesten Sinne werden, zu der Universität, die ihre Tätigkeit bewußt und unmittelbar in den Dienst des deutschen Arbeitsmenschen stellt.

Der alles überragenden kulturpolitischen Aufgabe der Erhebung des Industrievolkes zum in sich ausgeglichenen Kulturvolke muß letzten Endes jede deutsche Universität dienen. Keine aber hat ihrer Geschichte, ihrem Standorte, ihren besonderen Bedingungen gemäß solche gewaltigen Möglichkeiten hierzu wie die Universität Halle-Wittenberg. Darin liegt ihre außerordentliche und einzigartige Bedeutung, so wie jede deutsche Universität ihre besondere Bedeutung und ihr eigenes Antlitz hat.

Der durch diese neue kulturpolitische Aufgabe eingetretene unentrinnbare Bedeutungswandel der einzelnen deutschen Universitäten hat die Universität Halle-Wittenberg nicht zurückgeworfen, sondern an die vorderste Stelle gesetzt. In schicksalhafter Weise ist die Universität Halle-Wittenberg in die kulturpolitische Entwicklungslinie Deutschlands mitten hineingestellt

In der Erkenntnis dieser geschichtlichen Aufgabe muß nun der Wille kommen, diese unvergleichlichen Möglichkeiten mit allen Mitteln und größter Tatkraft zu nutzen.

Damit wird eine wahrhaft deutsche Tat getan.

Zusammenstöße in Graz

Schwere Schlägerei zwischen Soldaten und Schutzkorpsleuten

Wien, 1. April.

Am Dienstagabend kam es in Graz zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militärassistenzkorps zugeteilt sind, und Angehörigen des „Freiwilligen Schutzkorps — österreichischer Heimatschutz" zu schweren Zusammenstößen.

Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Mißstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihrer Stelle Angehörige des Freiwilligen Schutzkorps in Dienst gestellt werden sollten. Nach einer Versammlung zogen nun am Dienstagabend demonstrierende Soldaten auf den Dollfußplatz, wo sie mit Schutzkorpsleuten zusammenstießen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Passanten an und es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr und die Menge brach auch in regierungsfeindliche Rufe aus. Erst nach Heranziehung größerer Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Erfolge gegen die Kommunisten

dnb. **Schanghai**, 1. April.

Die gegen die kommunistischen Truppen angebotenen chinesischen Regierungsstreitkräfte haben auf zwei Fronten bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Die in Stärke von etwa 25 000 Mann in die Provinz Schansi eingefallenen Kommunisten sind unter schweren Verlusten von den Regierungstruppen über den Gelben Fluß zurückgeschlagen worden. Sie sind damit wieder in die Provinz Schansi zurückgedrängt. Im Süden haben die Regierungstruppen die Kommunisten aus der Provinz Jünnan, wo sie zwei Monate gehaust hatten, vertrieben. Die roten Truppen sind nunmehr wieder in die Provinz Kweitschau eingedrungen. Sie befinden sich gegenwärtig 150 Kilometer südwestlich von Kweijang.

Der von den Kommunisten gefangengehaltene Schweizer Missionar Burchart, der auf allen Märschen mitgeschleppt wird, ist damit nach genau 1½jähriger Gefangenschaft an den Ausgangspunkt seines Leidens zurückgekehrt. Der Missionar ist am 20. März in der Nähe von Weining zum letztenmal gesehen worden.

Neuer Zwischenfall in Fernost

dnb. **Moskau**, 1. April.

Nach einer Tass-Meldung aus Tokio ist es zwischen Sowjetrußland und Japan zu einem neuen ernsten Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrussische Dampfer, die mit 845 Fahrgästen von Petropawlowsk auf Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern beschlagnahmt worden.

Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten. Er hatte einen so erheblichen Brennstoffverlust, daß auf seine Hilferufe ein zweiter Dampfer mit Kohlen entsandt wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung Japans zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom japanischen Generalkonsul in Wladiwostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Nimmai unter der Anschuldigung beschlagnahmt worden, ihre Besatzungen hätten Spionage getrieben. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Aomori gebracht worden.

Der sowjetrussische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Der Zwischenfall hat sich übrigens bereits vor zehn Tagen abgespielt.

Todesurteile in Sibirien

Moskau, 1. April.

In Nowo-Sibirsk hatten sich am Dienstag sieben höhere Beamte des Tomsker Abschnittes der großen sibirischen Eisenbahn vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Spionage getrieben und im Auftrage einer ausländischen Macht Sabotagedienste geleistet zu haben. Drei der Angeklagten, darunter der Leiter des Streckendienstes, wurden zum Tode durch Erschießen, die übrigen vier zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Aegyptisch-italienischer Pakt?

London, 1. April.

Zu einer in der ägyptischen Presse gebrachten Meldung, daß in Kairo zwischen dem Ministerpräsidenten Ali Maher und dem italienischen Gesandten über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes verhandelt worden sei, ist in London eine Bestätigung nicht zu erhalten.

Zur beschleunigten Beschaffung der Mittel für die Verstärkung der schweizerischen Landesverteidigung wird der Bundesrat die Auflage einer Anleihe von 100 Millionen Frank beschließen.

Der italienische Vormarsch

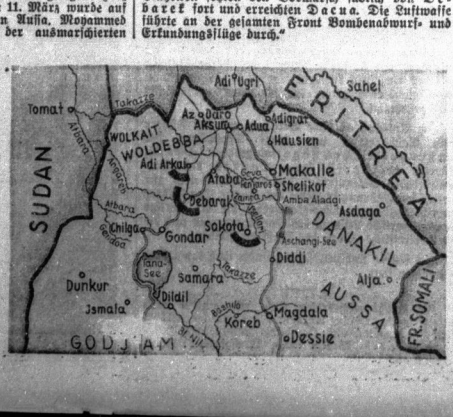
Rom, 1. April.

Der italienische Heeresbericht Nr. 169 hat folgenden Wortlaut:

„Marschall Badoglio telegraphiert: Unsere Truppen, die von Assab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometer, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das felsige Gelände und das vollkommene Fehlen aller Versorgungsmöglichkeiten streckenweise besonders schwierig gestaltete, die Stadt Sardo erreicht und besetzt, das in der Nähe des Flusses Auasch gelegene Herz des Aussa-Gebietes. Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Aussa, Mohammed Jahio, unter Beteiligung der ausmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgereiht standen, die Trikolore gehißt. Die Bevölkerung des gesamten Gebietes hat die Besetzung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aussa, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli in Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue besiegelt werden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Adi Remoz. Andere Einheiten setzten den Vormarsch südlich von Debarek fort und erreichten Dacua. Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurf- und Erkundungsflüge durch."

Die Lage auf dem abessinischen Kriegsschauplatz



Nach den letzten italienischen Heeresberichten sind an der Nordfront wieder erhebliche Truppenbewegungen im Gange. In Verfolg dieser Operation haben die Italiener die Orte Addi Arcai, Debarak und Socota erreicht bzw. besetzt, von denen namentlich der letztgenannte wichtig ist, da hier sehr wichtige Karawanenstraßen zusammenlaufen. Die italienischen Truppen nähern sich nunmehr mit großer Schnelligkeit dem Tana-See (Seto-Cyzier. st.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0002

Tagesbefehle an SA und NSKK

Stabschef Luhe erläßt den folgenden Tagesbefehl an die SA:

SA-Männer!

Wieder liegt ein Wahlkampf hinter uns, ein Wahlkampf, dessen Ergebnis einzig in der Geschichte der Völker dasteht. Die Welt weiß heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen wie ein Mann zum Führer steht und auch künftig stehen wird.

In jahrelangem und opferreichem Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung den Weg bereitet zu diesem Erfolg. Durch Kampf und Opfer wurde er errungen. Die SA als Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wieder in vorderster Front, einsatzbereit, opferwillig und treu, wie in den Jahren des Kampfes vor der Machtübernahme.

Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf für uns nicht Ende, sondern nur ein Teilabschnitt unserer Arbeit, unseres Kampfes war. Die Aufgaben, die der Bewegung vom Führer gestellt sind, werden die SA auch in künftigen Tagen und Wochen in Anspruch nehmen.

Unseren schönsten Lohn sehen wir in der Möglichkeit, für den Führer kämpfen und opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung ist der Erfolg! Eine Schlacht ist geschlagen — der Kampf geht weiter! Es lebe der Führer! gez.: Luhe.

Korpsführer Hühnlein hat nachstehenden Tagesbefehl an das NSKK erlassen:

„NSKK-Männer! Ein Wunder ist geschehen. Uralter Vätertraum hat Erfüllung gefunden. Was in der tausendjährigen Geschichte der Deutschen keiner vollbracht, dem Führer ist es gelungen: Im Schmelztiegel der nationalsozialistischen Bewegung schuf er die Volkwerdung der deutschen Nation. Nie fanden Opfergang und Mühen einer Bewegung einen stolzeren Lohn: Ihr Führer ward Deutschlands Befreier. In rastlosem Einsatz hat die motorisierte Gliederung der Partei, das NSKK, bei der Vorbereitung zur Wahl seinen Mann gestanden und seine Schlagkraft als politisches Kampfinstrument voll bewiesen.

Fast durchweg im Berufe stehend, waren seine Führer und Männer, wo immer sie gerufen wurden, bei Tag oder Nacht jederzeit zur Stelle. In die Millionen geht die Zahl der Fahrkilometer, die von den Motorgruppen und -brigaden des Korps im Dienste der Wahlpropaganda während der letzten drei Wochen zurückgelegt wurden. Einige hunderttausend Kraftfahrzeuge waren aufgeboten, und Tausende von Propagandafahrten sind durchgeführt worden.

Wo immer ich in den letzten Wochen in Deutschland hinkam, überall sah ich das gleiche Bild und hörte mit Freude und Genugtuung von den Gauleitern Worte größter Anerkennung über die vorzügliche Arbeitsleistung des Korps.

Nun haben die Herzen gesprochen, und Glocken und Fahnen künden landauf, landab den Sieg. Euer Einsatz war mustergültig und überwältigend die Bewiese unsere Treue und Zuverlässigkeit. Ich spreche euch hierfür meinen Dank und meine ganz besondere Anerkennung aus. Nach harter entsagungsvoller Arbeit sollt auch ihr jetzt eine Zeit wohlverdienter Ruhe finden. Ich ordne daher an, daß bis zum 15. April 1936 der allgemeine Dienst des Korps ruht. Die Einheiten haben jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die laufende Arbeit der Dienststellen sichergestellt bleibt. Es lebe der größte aller Deutschen: Adolf Hitler, unser Führer!

Hühnlein, Korpsführer.

Kurze Meldungen

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat durch Runderlaß die Einführung des Arbeitsbuchs für die Arbeiter und Angestellten der NSDAP und ihrer Gliederungen zunächst zurückgestellt.

*

Dem Reichsstand des Deutschen Handwerks gegenüber ist darüber Klage geführt worden, daß bei der Ueberführung der Bezirksverbände in die Reichsinnungsverbände auch die Vermögen der Bezirksverbände nach Berlin oder an den Sitz der Reichsinnungsverbände überführt worden sind. Um in dieser Hinsicht Schwierigkeiten und Störungen im Interesse des örtlichen Handwerks zu vermeiden, hat der Reichshandwerksmeister die Reichsinnungsverbände ersucht, nach Möglichkeit von dieser Ueberführung der Vermögen Abstand zu nehmen.

*

Der sächsische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach die Logen „Zur Wahrheit und Treue", „Zu den drei Säulen" und „Zur Weltenkette" in Dresden aufgelöst und verboten werden. Ferner wird der Verein zur Förderung Goetheanischer Bühnenkunst e. V., Ortsverband, somit seinen Unterorganisationen für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten. Endlich sind auch die Nachfolgeorganisationen der „Oddfellow-Loge" aufgelöst und verboten worden.

*

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat den Handwerks- und Gewerbekammern empfohlen, den in den Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes gekommenen Lehrlingen des Handwerks als Auszeichnung von den Innungen ein Stück des Werkes des Führers „Mein Kampf" als Belohnung zuzuweisen.

*

Eine Uniformfabrik in Würzburg hatte seit mehreren Jahren ihre Heimarbeiter untariflich entlohnt. An 210 Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen müssen jetzt Nachzahlungen in der Gesamthöhe von etwa 50 000 RM ausbezahlt werden.

*

In Malta wurde am Dienstag durch besonderen Erlaß verfügt, daß eine Reihe von Lehrfächern der Universität Malta in Zukunft nicht mehr in italienischer, sondern in englischer Sprache gelehrt werden soll.

19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapester jüdischen Bürgerschule und des jüdischen Mädchengymnasiums wurden am Dienstag wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet.

*

In Luck wurden 16 Personen wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei der Westukraine zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Jahren verurteilt.

*

Außenminister Hull teilte am Dienstag mit, daß die iranische Regierung alle amerikanischen Vertretungen geschlossen und den Stab der Gesandtschaft in Washington und der Konsulate in Washington und Chicago heimberufen habe. Die Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß in der amerikanischen Presse häufig iranische Staatsmänner Verunglimpfungen erfahren mußten.

*

Wie das Blatt der Sowjetgewerkschaften, „Trud", berichtet, werden die spanischen Kommunisten, die nach der Oktoberrevolution 1934 in die Sowjetunion geflohen waren, demnächst wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Neuer Staatssekretär

Der Führer und Reichskanzler hat den preußischen Regierungspräsidenten Werner Zintzsch zum Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

Werner Zschintzsch wurde am 26. Januar 1888 in Roßla am Harz geboren. Er studierte an den Universitäten Lausanne, München, Berlin und Halle (Saale). Im Juli 1911 wurde Zschintzsch zum Regierungsreferendar in Merseburg ernannt. Nach dem Kriege, den Zschintzsch als Batterieführer mitmachte, wirkte er zunächst als Regierungsassessor und Landratsamtsverwalter im Landkreis Schweiz an der Weichsel, dann bei der Regierung in Marienwerder als Ueberleitungskommissar und später Dezernent (Regierungsrat). Im Januar 1925 wurde Zschintzsch in das preußische Ministerium des Innern berufen und dort zum Oberregierungsrat, später — 1. August 1926 — zum Ministerialrat ernannt. Nach der Machtübernahme wurde Zschintzsch am 20. Februar 1933 zum kommissarischen Regierungspräsidenten in Wiesbaden und am 15. Juni 1933 endgültig ernannt.

Mit „Hindenburg" nach Südamerika

Auf dem ersten Teil der Fahrt über Holland und den englischen Kanal zum Golf von Biscaya — Ueberall jubelnd empfangen

Das Luftschiff „Hindenburg", das, wie gestern bereits ausführlich gemeldet, am Dienstag früh von Friedrichshafen aus zu seiner Südamerikafahrt gestartet ist, hat auf seiner Fahrt nach Südamerika den Weg über Holland, den Kanal und den Golf von Biscaya gewählt, da bisher die französische Ueberfluggenehmigung nicht erteilt wurde.

Das Luftschiff überflog gestern früh 9.53 Uhr Köln, wo es jubelnd begrüßt wurde. Eine Stunde später war die Standortmeldung: Eindhoven, Richtung Tilburg.

An der englischen Küste.

Der an der ersten Südamerikafahrt des LZ „Hindenburg" teilnehmende dnb-Sonderberichterstatter funkt über die Fahrt entlang der englischen Küste:

Um 14.30 Uhr kommt Ramsgate in Sicht. Da die Luft stark diesig ist, erscheint uns die Küste wie ein dünner Kreidestrich. Wir begegnen dem Frachtdampfer „Westerland" aus Hamburg. Um 15.10 Uhr sichten wir Dover mit seinen weit vorgebauten Wellenbrechern. Ein Schwedendampfer, der in der gleichen Richtung fährt, wird von uns rasch überholt. Unsere Fahrt geht weiter entlang der englischen Südküste. Dampfer grüßen mit Sirenengeheul.

Nach dem Mittagessen — übrigens: es gab junge Mastgans! — wird zum erstenmal die Rauchkabine zur Benutzung freigegeben. Die Aschenbecher sind mit Wasser gefüllt. Außerdem gibt es nur elektrische Anzünder.

Ueber dem Kanal.

Das deutsche Luftschiff „Hindenburg" kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15.15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16.15 Uhr auf der Höhe von Eastbourne in Sicht. Schätzungsweise befand sich das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe. Ueberall eilten die Menschen zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Große Anerkennung zollt die „Birmingham-Post" am Dienstag anläßlich der ersten Atlantikreise des „LZ Hindenburg", dem deutschen Luftschiffbau. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, eine Nation nach der anderen habe den Bau von starren Luftschiffen aufgegeben. Deutschland allein habe niemals geschwankt; und es sei hierzu auch berechtigt. Denn mit seiner einem Uhrwerk vergleichbaren Regelmäßigkeit sei Jahr für Jahr der „Graf Zeppelin" geflogen, und die Regelmäßigkeit einer Leistung bedeute einen wirklichen Erfolg.

Begegnung mit KdF.-Dampfer „Oceana".

dnb. **An Bord des „Hindenburg"**, 31. März.

Nach genau zwölfstündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wight und Bournemouth den KdF-Dampfer „Oceana" getroffen, der mit 600 Urlaubern von Madeira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die KdF-Urlauber grüßten uns mit Tücherschwenken und Dippen der Fahnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Funkwege wurden herzliche Grüße ausgetauscht, dann kam die „Oceana" außer Sicht. Unser Kurs ist unverändert.

*

Um 18.40 Uhr MEZ stand das Luftschiff etwa sieben Seemeilen nördlich der Insel Guernsey im westlichen Teil des englischen Kanals.

An der spanischen Küste

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte überquerte das Luftschiff „Hindenburg" in der letzten Nacht die Biscaya. Es stand Mittwoch früh um 8.08 Uhr bei Cap Bilano an der Küste Nordwestspaniens.

Im Heißluftballon aufgestiegen

b. **Berlin**, 1. April.

Ein interessanter Versuch mit einem Heißluftballon wurde am Montagnachmittag auf dem Flugplatz Berlin-Staaken gemacht. Mit einem selbstkonstruierten Ballon, in dem die Luft durch einen Vergaser-Brenner erhitzt wurde, stieg der Ballonfahrer Baumgart zu einem Fluge von etwa 19 Minuten Dauer auf. Einen kleinen Zwischenfall gab es beim „Anbeizen" der in der Ballonhülle befindlichen Luft, als aus einem der vier Brenner, der leck geworden war, Petroleum auf die Hülle spritzte und diese in Brand steckte. Die Flammen konnten jedoch sofort gelöscht werden und der Aufstieg des Ballons erlitt durch diesen Vorfall keine Verzögerung.

Noch Strafaufschub für Hauptmann

dnb. **Trenton**, 1. April.

Auf Antrag des Obmannes der Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Wendel untersuchen, gewährten die Großgeschworenen Hauptmann einen Strafaufschub von 48 Stunden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, „um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären".

Gouverneur Hoffmann gewährte auch dem Gangster Charles Zied aus Philadelphia, der zusammen mit Hauptmann am Dienstagabend hingerichtet werden sollte, einen 30tägigen Strafaufschub.

Im Flugzeug auf Gangsterjagd

Eine geheimnisvolle Aktion unternahmen etwa 15 amerikanische Geheimdetektive, Mitglieder der Abteilung des Departments für Menschenraub, gegen ein einsames Farmhaus bei Hotsprings im Staate Kansas. Sie waren in mehreren Flugzeugen in Hotsprings eingetroffen und fuhren blitzschnell in schon bereitstehenden Autos vor das Farmhaus, durch dessen Fenster ohne jede vorhergehende Warnung erst Tränengasbomben und dann kleine Brandbomben geschossen wurden. Nach kurzer Zeit flüchteten ein Mann und eine Frau aus dem Haus ins Freie, die sofort verhaftet wurden. Die beiden Gefangenen wurden in eines der Flugzeuge geschafft, das mit ihnen nach einem unbekannten Ziel abhob. Das Justizdepartement in Washington, das über diese geheimnisvolle Angelegenheit befragt wurde, gab keine Auskunft. Die amerikanischen Zeitungen wollen wissen, daß diese Aktion augenscheinlich den größten und gefährlichsten Banditen, dem schon vor Jahren zum öffentlichen Feind Nr. 1 erklärten Massenmörder Alwin Karpis, galt.

Am Dienstag ist in München-Gladbach der am 12. April 1888 geborene Josef Neussen aus Titz bei Jülich hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in München-Gladbach wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilt worden ist. — Neussen, der sich als Landstreicher umhertrieb, hatte am 25. September 1935 eine sechsjährige Schülerin in den Wald gelockt, sich unzüchtig an ihr vergangen und sie ermordet.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Eckert; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rückendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

D.-A. 2/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Orgeltagung in Halle

Ein Stück Orgelphysik — Aus der Geschichte des Choralvorspieles

In diesen Tagen trafen sich die Vertreter des Landesverbandes I im Reichsverband für evangelische Kirchenmusik (Organisten) aus der ganzen Provinz in Halle. In der starken zahlenmäßigen Beteiligung bot sich das erfreuliche Bild eines geschlossenen Arbeitswillens. Neben der Behandlung organisatorischer und geschäftlicher Fragen stand der Jahresbericht des Landesobmanns Kirchenmusikdir. Siebenbrodt; die Aussprache war sehr lebendig. In Verbindung mit dieser Zusammenkunft hielt am Dienstag die Akademische Gesellschaft für Orgelbau und Orgelbaukunst und das Colloquium der Unterrichts- und Forschungsgebiete für Orgelbau, Glockenwesen, Kirchenbau und Kirchenmusik an der Universität und Technischen Hochschule Berlin in der Aula des Stadtgymnasiums eine Tagung ab, die einen interessanten Einblick in die Arbeit dieses Institutes gewährte.

An erster Stelle der Tagesordnung standen zwei Vorträge des Leiters, Prof. Biehle, Berlin, der sich über „Das Heiligkeitsgesetz und die Grundlage für die Disposition einer Orgel" und über „Die bauliche Behandlung alter Orgeln und die Untersuchungsmethoden" verbreitete. Der erste Vortrag gab an Hand graphischer Darstellungen Einblicke in die klangliche Stimmenmischung der Orgel in Vergangenheit und Gegenwart und die Klangideale der verschiedenen Zeiten. Die geschichtliche Linie war über fast 400 Jahre geführt und drehte sich im wesentlichen um den „Heiligkeitsgrad" im Klang des vollen Werkes, dem der Vortragende sehr große Bedeutung zuschrieb. Allerdings begnügte er sich damit, die Proportion der Register nach ihrer Klanghöhe (8 Fuß, 4 Fuß usw.) zu untersuchen, und ließ die Klangfarbe wie auch die Instrumentationsmöglichkeiten außerhalb des vollen Werkes unberücksichtigt. In dieser Heiligkeit des Klangkörpers ist nach seiner Ansicht ein Maßstab für das ästhetische wie kultische Klangideal gegeben. Allerdings weichen in der Gegenwart die Meinungen in dieser Frage stark voneinander ab, so daß von einem einheitlichen Klangideal nicht die Rede sein kann. Der Vortragende forderte einen in sich abgerundeten Klang, dessen Mischungsverhältnis er auch zahlenmäßig angab.

Die Orgel als kultisches Instrument war die Voraussetzung des zweiten Vortrages. Historischer und Alterturnswert standen dem Gebrauchswert gegenüber, der im allgemeinen in erster Linie zu berücksichtigen ist. Für dieser Gebrauchswert sind von dem Institut eine Reihe von Untersuchungsprinzipien und die dazu gehörigen physikalisch-mathematischen Meßwerkzeuge geschaffen worden, die auch z. T. im Lichtbild vorgeführt wurden. Die Konservierung soll, von einigen wenigen Werken abgesehen, den Gebrauchswert stärkstens berücksichtigen und damit auch das moderne Klangideal an erste Stelle rücken. Wo aber das Alte erhalten wird, soll man seinen Charakter nicht durch moderne Zusätze verändern, sondern entweder ganz erhalten oder grundsätzlich Neues schaffen.

Die Aussprache, an der sich der Provinzialkonservator, Prof. Giesau, beteiligte, gestaltete sich recht lebhaft. Man war sich einig, daß die Entscheidung über den Wert eines alten Werkes nicht einseitig gefällt werden darf, sondern alle Gesichtspunkte zu berücksichtigen hat. Zweifellos aber hat der moderne Orgelbauer die Aufgabe, bei solchen Umbauten auch seinerseits schöpferische Fähigkeiten zu zeigen.

Der Nachmittag brachte dann mit dem Vortrag von Studienrat Rebling einen willkommenen Gang durch die Praxis. Er führte unter dem Thema „Das Choralvorspiel in seinen Beziehungen zum Neuen Gesangbuch" durch die Geschichte des Choralvorspiels und unterschied klar gegliederte Epochen, deren erste vor Bach liegt und durch die Namen Scheidt, Buxtehude, Pachelbel, Zachow und Böhm gekennzeichnet ist; die zweite umfaßt das Schaffen Bachs in allen Phasen, die dritte reicht bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit den Namen Krebs, Kittel, Hinck, Rütter. Die vierte erstreckt sich bis zur Jahrhundertwende und sieht als bedeutendsten Vertreter Pistit, dazu die Choralbearbeitungen von Karg-Elert. Die letzte, moderne Periode endlich beginnt mit Max Reger und führt unmittelbar in unsere Tage hinein mit Hasse, Wolfrum, Weigel, David. Der Vortragende zeigte sehr anschaulich die Entwicklung von einem nur kolorierten Cantus firmus über die klare Ausdeutung des ganzen Chorals in Melodie und Text und dem gegenüber das Bedürfnis nach melodischer Gestaltung bis zur dramatisch-lyrischen Ausdeutung. Die Gegenwart strebt nach dem mit allen Mitteln ausgedeuteten Choral und knüpft damit wieder bei Bach an. Die Entwicklung des Choralvorspieles ist bei aller Bedeutung, die der jeweilige Zeitgeschmack gewinnt, auch von der Geschichte der Orgel nicht zu trennen und verlangt gerade bei modernen Werken auch die technischen Möglichkeiten der modernen Orgel.

Die Ausführungen wurden mit gut gewählten Beispielen, die Studienrat Rebling auf der Walcker-Orgel hat, wirkungsvoll belegt. Diese Ausführungen gingen im Gegensatz zu den theoretischen Vorträgen des Vormittags ganz auf die praktische Arbeit des Orgelspielers und boten so eine Fülle von Anregung wie Material. Gerade von diesem Vortrag läßt sich hoffen, daß er mit seinen reichhaltigen Anregungen und Hinweisen nachhaltige Wirkung auf die praktische Pflege des Choralvorspieles in unserer Provinz ausübt.

FKW.

„Deutsche Graphikschau 1936" demnächst in Halle

Ausstellung im Hallischen Kunstverein

Uns geht die erfreuliche Mitteilung zu, daß es dem Hallischen Kunstverein gelungen ist, vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste die Zusage zu erhalten, in Halle in nächster Zeit die „Deutsche Graphikschau 1936" durchführen zu können. Es handelt sich bei dieser aus allen deutschen Gauen reich beschickten Ausstellung um eine Veranstaltung, die, in diesem Jahre zum erstenmal ins Leben gerufen, sich alljährlich wiederholen und jeweils einen Ueberblick über das künstlerisch wertvolle Schaffen der Gegenwart auf dem Gebiete der deutschen Graphik vermitteln soll. Von der Freien Vereinigung der Graphiker in Berlin in Gemeinschaft mit der Reichskammer der bildenden Künste zusammengestellt und jeweils während der Frühjahrsmesse in Leipzig beginnend, wird diese Graphikschau stets auch als Wanderausstellung von einer Reihe von weiteren Großstädten übernommen werden. Der Hallische Kunstverein, der diese wertvolle, aus etwa 600 graphischen Blättern bestehende Schau sich sogleich im Anschluß an Leipzig zu sichern vermochte, wird die Ausstellung gemeinsam mit dem Kunstring der NS-Kulturgemeinde im April in Halle (Marktschlößchen) durchführen und mit ihr noch als Sonderschau eine Gedächtnisausstellung mit besonders wertvollen graphischen Arbeiten des im Weltkrieg gefallenen süddeutschen Graphikers Rudolf Schiestl verbinden.

Ferner teilt uns der Kunstverein noch mit, daß er dieser Ausstellung bis zum Sommer noch einige weitere Veranstaltungen folgen lassen wird, die allgemein von Interesse sein werden. Außer einer Führung durch die Werkstätten der Stadt Halle, Burg Giebichenstein sowie einer Besichtigung hallischer Baudenkmäler sind im Mai vor allem drei Vorträge des hallischen Dozenten Dr. Oskar Schürer über das Thema „Deutsche Kunst erobert den Osten" (Burg — Stadt — Landschaft) vorgesehen, die an je einem Abend die Kaiserpfalz Eger, die deutsche Ostkultur in Prag und die deutsche Kunst in der Zips einschließlich der neuen Ergebnisse der Expedition von Dr. Schürer behandeln werden. Aus Anlaß der 1000. Wiederkehr des Todestages König Heinrichs I. (des Vöglers) wird endlich eine Gemeinschaftsfahrt nach Quedlinburg die Veranstaltungen dieses Winters beschließen.

Mit einem abwechslungsreichen Arbeitsprogramm, das Ausstellungen, Vorträge, Führungen und Gemeinschaftsfahrten umfassen wird, wird der Kunstverein dann im nächsten Herbst wieder hervortreten.

* **Von der Martin-Luther-Universität.** Im Sommersemester 1936 sind beauftragt, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät die freien Lehrstühle zu vertreten: Prof. Dr. Oeschey für öffentliches Recht, Dozent Dr. Isele für Arbeitsrecht, Handelsrecht und Bürgerliches Recht, Landgerichtsrat Dozent Dr. Busch für Strafrecht. — Prof. Dr. Martiny ist beauftragt, den von ihm bisher innegehabten Lehrstuhl für landwirtschaftliche Maschinenkunde im Sommersemester 1936 zu vertreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0003

STADT-THEATER HALLE

Heute Mittwoch, 20 bis gegen 22¼
Cavalleria rusticana
Oper von P. Mascagni
Hierauf
Der Bajazzo
Oper von R. Leoncavallo

Donnerstag, 20 bis gegen 22¼
Towarisch
Komödie von J. Deval

Zahlung der 10. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammk. erb.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Morgen letzter Tag!
Es gibt keine unbelachte Sekunde mehr!
Ein ganzer Kerl
Die lustigste Komödie um Frau Bolle!
Herm. Speelmans
Erika Gläsner - Joe Stoeckel
Ein Trio, das uns zu Lachsalven hinreißt.
Lien Deyers, Hubert von Meyerinck, Otto Wernicke

Rila
Ritterhaus-Lichtspiele
2 Stunden
ungetrübter Freude, Lachen und Jubel über
Leo Slezak
in dem
musikalischen Lustspiel
Ein Walzer um den Stephansturm
mit **Olga Tschechowa - Wolf Albach-Retty - Gusti Huber** u. a.
Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Astoria-Kabarett
Täglich 8 Uhr abends
Ein Programm, das auch Sie sich unbedingt ansehen müssen!
Giton und Partnerin
plastische, gymnastische Spiele
Marga Kreger
die lustige Rheinländerin sagt an!!
Kata & Strophe
Komische Excentriker von Ruf
„Gastspiel"
Bea und Henry Violanty
die wiederholte Attraktion von der
„Folies Bergère" Paris
in ihrer weltberühmten Scene
„Faun und Nymphe"
(ab 12. 4. 36 „Palladium London")
Neue Kapelle
Fred Alwan vom C.T.-Casino, Leipzig.
Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Getränkepreise!
Eintritt frei! Garderobe 30 Pfg.
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr!
Heute Ende 4 Uhr!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Unter persönlicher Anwesenheit
von
Sybille Schmitz und des Meisterregisseurs **Frank Wysbar**
ab morgen Donnerstag

Eine neue Großtat des deutschen Films!
Ein unvergeßliches
Erleben in deutscher Heide!
Die erste deutsche Tonfilm-Symphonie
nach einem Stoff von **Frank Wysbar.**
Sybille Schmitz
in ihrer reifsten und stärksten Rolle als **„Fährmann Maria".**
Aribert Mog, Peter Voss
Carl Platen — Carl de Vogt — Gerhard Bienert
Dieser Film ist ein Wunder!
Denn dieser Film ist vollendet in Inhalt und Form. (Essener Ztg.)
Selten erlebte man einen so elementar losbrechenden Beifall, wie am Schluß dieser Aufführung — eine helle einmütige Begeisterung — (8 Uhr-Abendblatt)
Das Publikum raste und trampelte minutenlang Beifall! (12 Uhr-Blatt)
Ausgezeichnet mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll"
Im Vorprogramm: **Das tausendjährige Hildesheim**
Sybille Schmitz und **Frank Wysbar**
treten morgen Donnerstag in allen Vorstellungen
persönlich auf!
Ankunft Halle Hauptbahnhof 13.44 Uhr.
Autogramme während der Pausen.
Heute letzter Tag: „Der Favorit der Kaiserin"

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag!
Unter persönlicher Anwesenheit
des Hauptdarstellers und Mitglied unseres Stadttheaters
Fred Raupach
DER ERSTE KARL MAY FILM

Ein gewaltiger Film, in dem Karl May's heldische Romantik und spannungsgeladene Phantasie zu neuem Leben erwachen.
Millionen lesen Karl May — Millionen werden die Gestalten eines seiner meistgelesenen Bücher im Film erleben!
Es spielen:
Fred Raupach als **Kara Ben Nemsi**
Heinz Evelt als **Hadschi Halef Omar**
Hanneh . . . **Gretl Wawra**
Scheich Malek . **Aruth Wartan**
Abu Seif . **Erich Haußmann**
Senitza . **Katharina Berger**
Im Spiegel der Presse:
. . was sich da auf der Leinwand abspielte, das war Karl May, wie er echter nicht sein kann . . .
Deutsche Allgemeine Zeitung.
. . . ein unerschöpflicher Schatz von spannenden Begebenheiten, die Erfüllung deutscher Fernensehnsucht, Erfüllung jugendlicher Romantik . . .
Dresdner Neueste Nachrichten.
. . pausenlos hinstürmende Jagd auf Pferderücken, wunderbare Helle des afrikanischen Lichts . . die ganze Welt Karl Mays ist da!
Berliner Börsen-Zeitung.
. . . Bilder von unerhörter Wucht und zauberischer Schönheit . . . Meisterleistungen der Kamera . .
NS-Kurier, Stuttgart.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend
ist der Darsteller des **Kara Ben Nemsi**
Fred Raupach
in allen Vorstellungen
persönlich anwesend!
Ankunft Halle Hauptbahnhof 13.44 Uhr.
Im Vorprogramm: **Die Straßen Adolf Hitlers - Kulturfilm**
Jugendliche nachmittags halbe Preise!
Bitte beachten Sie unsere Karl May-Ausstellung im Theater-Vorraum.
Heute letzter Tag: **„Broadway-Melodie!"**

Kaffeehaus Franke
Halle/S. Großsteinstr. 23 Tel. 25316
Ab heute
Neue Kapelle
Täglich ab 16½ Uhr **KONZERT**
Mittwoch Sonnabend Sonntag abends **TANZ**

Bergschenke Nietleben
Heute Tanz!
Gute Stimmungskapelle!

Bodensteiner Braustübl
Merseburger Straße 13
Jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag:
TANZ

Café Claußner
Große Ulrichstraße 52, Ecke Schulstraße
Ab 1. April
neue Kapelle!
Jeden Sonnabend u. Sonntag **TANZ!**

Anzeigen
Provinz-Anzeigen und Vorschriften

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 2. April

5.50: Mitteilungen für den Bauer
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Die Umwelt des Kindes.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Sendepause.
9.45: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Kunstbericht.
15.20: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Flämische Erzähler, Bücher.
16.20: Fröhliche Hausmusik z. Frühjahrsanfang.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Studienrat Martin Loesche: Der Organisatoreffekt.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Dr. H. Grundmann: Wittenberg und die deutschen Universitäten in der Reformation.
18.00: Nachmittagskonzert.
19.00: Kaffeekränzchen i. Salon Rifi.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Mozart-Zyklus.
21.10: Unterhaltungskonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Träume und Nachtgeschichte; Hörfolge von Otto Dreicher.
23.00: Tanzmusik aus Berlin.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 2. April

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6.10: Fröhliche Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten d. Drahtlosen Dienstes.)
8.10: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
11.05: Gitlaby Bruns: Siedlerfrau und hauswirtschaftliche Ledverin.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Bei Agnes Miegel zu Gast.
15.45: „Abel und Untergang"; Bücher von Josef Weinheber.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Schallplatten.
18.30: Walther Roeßle erzählt von Leben der Tiere in Berlin.
18.45: Sportfunk.
19.00: Virtuose Musik, Schallpl.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Wagner-Abend.
21.10: Die Nacht vor dem Frühling, eine Erzählung.
22.00: Tages- und Sportnacht.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Deutscher Volkschor Halle
Leitung: Herbert Schulze
Freitag, den 3. April, abends 20 Uhr im gr. Saal des „Reichshof", Burgstr.
Kinderchor-Konzert
Mitwirkende:
Streichquartett des Mitteldeutschen Landesorchesters
Chöre von Rein, Knab, Stürmer und Haas
Eintrittskarten zu RM. 0.30 in der Musikalienhandlung Arno Hummel, Burgstraße

Inserieren heißt interessieren!

Verloren Gefunden

Federbett
verloren (Arbeitsleier). Belohnung, Schüler, Tel. 32744.

Gold. Dam.-Armbanduhr
Beethovenstraße-Markt Dienstag nachm. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Achilles, Beethovenstr. 16.

Heiraten

32jährige
ohne Anh., nicht ganz mittellos, wünscht Herrenbekanntschaft, Witwer mit Kind angenehm, zw. Heirat. Angeb. u. F. 4869 HN-Ulrichstraße.

Anständige Frau,
52 Jahre, sucht Herrn kennen zu lernen, zw. Heirat. Angebote J. 4989 HN-Ulrichstr.

Detektiv Geheime Bewachungen Ehescheidungen Ermittlungen. nur Merseburger Str. 3

OSTER-FAHRT
ins
Schwarzatal
12. bis 13. April
SITZENDORF
der romantisch gelegene Ort in der Nähe Schwarzburgs ist zu vielerlei Wanderungen (Sorbitz- und Lichtetal, Trippstein, Annafels usw.) der Ausgangspunkt! Herrliche Wälder und schöne Ausblicke werden Ihnen diese Spaziergänge vermitteln. Abfahrt 12. April, 7 Uhr, Marktkirche. Rückkehr 13. April gegen 22 Uhr. Preis einschl. voller Verpflegung und Unterkunft nur **Mk. 15.50** / Fahrtprogramme und Anmeldung umgehend bei
HN-Reiseberatung
Veranstalter: Lloyd - Reisebüro Halle

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

Barberina
Inhaber E. Kramer - Kl. Klausstr.
Tägl. abends 8 Uhr
Wovon man spricht!
u. a.
Olida Williams
u. ihre **Dancing Girls**
das Ballett der Sonderklasse
Elsa Liebermann
Orig. Hunde-Charivari
Meta Staffier
Humorist. Plaudereien

Café Roland
Ab heute Mittwoch, die neue Kapelle
Ellinore Thelomat

Zeitungs-Makulatur abzugeben Hall. Nachrichten

Malerarbeit,
werden sauber ausgeführt. Angebote E. 4885 HN-Ulrichstraße. *

Die gegen Herrn Walter Wehnert,
Dölauerstraße 3, ausgesprochene Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. * Albert Meier und Frau, Dölauerstraße 3.

Anständiges Mädchen,
19 Jahre, sucht Freundin. Angebote H. 4988 HN-Ulrichstraße. *

Kaufen und verkaufen
durch HN-Kleinanzeigen

Schreibarbeiten
werd. ausgeführt Jägergasse 1, II.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft aufgebe und danke für das entgegengebrachte Vertrauen. *
Gustav Both
Fleischermstr., Thomasiusstr. 12

Ab 1. April übernehme ich die
Fleischerei von Herrn Gustav Both
und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
Paul Radimersky
Fleischermstr., Thomasiusstr. 12

1876 **60** 1936
Otto Gottschalk
Lebensmittelgroßhandlung
Dryanderstr. 13

Radio-Apparate Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung
Zahlungserleichterung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 1. April.

Der rettende Engel

Es gibt Leute, die einem unendlich viel zu sagen haben, wenn man sie durch Fernsprecher anruft. Besucht man sie in ihrem Heim oder begegnet man ihnen auf der Straße, dann sind sie oft nicht im geringsten geschwätziger als jeder normale Alltagsmensch auch. Aber auf den Fernruf reagieren sie redselig. Irgendein geheimnisvoller Kontakt wird bei ihnen ausgelöst, wenn sie den Hörer von der Gabel nehmen, und sie müssen sprechen, sprechen, unentwegt sprechen.

Lebenskenner legen, wenn sie mit oben geschilderten Zeitgenossen durch den Draht sprechen müssen, einfach den Hörer auf ihren Schreibtisch, rufen noch einmal „Jawohl!" in die Muschel und setzen dann ihre gewohnte Tätigkeit fort. In gegewissen Abständen sagen sie laut: „An der Tat!" oder: „So ist's!". Im übrigen aber lesen sie Zeitung, rauchen, verfassen Briefe oder ordnen ihre Mappen. Das ist gewiß ein sehr zu beherzigendes Verfahren, aber leider nicht immer anwendbar.

Zum Beispiel nicht in einer öffentlichen Sprechstelle. Da kann man sich weder gelassen in den Stuhl zurücklegen noch Geschäftsbriefe skizzieren oder einen Roman schmökern. Noch nicht mal den Hörer hinlegen kann man. Denn dann denkt der draußen Wartende — und es wartet immer jemand draußen! — man spräche nicht mehr und reißt die Tür auf.

Man kann sie durch die drahtdurchzogene Glaswand sehen, diese bejammernswerten Opfer, wie sie von einem Bein auf das andere treten, während sie ab und an beschwörend „Ja, ja, ja.." oder „Gewiß doch, aber ich möchte jetzt..." murmeln. Ihre Augen wandern derweil im engen Raum umher und suchen krampfhaft Ablenkung in der nüchternen Sachlichkeit der Zelle, mechanisch lesen sie die Benutzungsanweisung, den Umschlag des Fernsprechverzeichnisses und selbst die hingekritzelten Ziffern an den Wänden.

In gleicher unseliger Lage befand sich auch ein junges Mädchen, das in ein Fernsprechhäuschen eingetreten war, um eine Bekannte verabredungsgemäß anzurufen. Diese Bekannte gehörte zu den Menschen mit der Strippenberedsamkeit. Sie vermochte in einem Atem drei Sätze zu sprechen, und leider verfügte sie über eine bemerkenswert ausdauernde Lunge. Während das junge Mädchen bereits zum zehnten Male die Tafel mit dem „Vor Benutzung genau durchlesen" gewissenhaft studiert hatte, war ihre unsichtbare Partnerin soeben erst mit der Einleitung fertig geworden. Das Opfer solch epischen Talents entschloß sich, zunächst die Drahtrippen der gegenüberliegenden Glaswand und dann die Metallringe der Strippenschnur zu zählen. Schließlich aber hefteten sich die Blicke des jungen Mädchens schreckensvoll auf eine Gestalt, die vor der Zellentür als drohende Silhouette stand und ungeduldig darauf wartete, sich selbst des Apparates zu bemächtigen. Das junge Mädchen unterbrach also schüchtern den Redefluß der Partnerin und wies auf die draußen harrende Person hin. Erfolg aber hatte sie damit keinen. „Der kann warten, bis wir fertig sind! Wozu bezahlt man denn seine Gebühren! Wäre ja gelacht. Also hören Sie zu..."

Das junge Mädchen stöhnte, sie hatte es selbst eilig, und zudem begann die vor der Tür befindliche Figur sich markant zu räuspern. Aber das Mädchen wagte doch nicht, ohne weiteres anzuhängen, da am anderen Ende des Drahtes so etwas wie eine Respektsperson hing. Es blieb ihr mitzin nichts anderes übrig, als den Hörer geräuschlos auf das Telephonbuch zu legen und im Flüstertonden vor dem Häuschen Harrenden zu unterrichten.

Dies erwies sich als nützlich, denn jener war nicht nur ein netter, sondern auch ein aufgeweckter Mann, der sich entschloß, hier den rettenden Engel zu spielen. Begütigend lächelte er das junge Mädchen an, betrat die Zelle, griff den verwaisten Hörer und rief: „Hallo, hallo, sprechen Sie noch? Ich muß leider trennen, da ein Ferngespräch über diese Leitung angemeldet ist!" Sprach's und hängte „knacks" den Hörer auf die Gabel.

Zweifellos war dies ein genialischer Einfall, da selbst die würdigste Matrone nichts gegen ein dringendes Ferngespräch einzuwenden haben wird. Nur einen Haken hatte diese Sache: Auf dem Fernsprechamt gibt es im allgemeinen nur Telephonistinnen, die über weit weniger tiefe Stimmen verfügen als der Mann mit seinem hübschen Einfall.

Aber wir wollen für das selig enteilende junge Mädchen hoffen, daß solche personaltechnischen Fragen dem anderen Ende der Leitung nicht weiter geläufig waren!

Die den Frühling einläuten

G. Scheuerlin.

„Der Lenz will kommen, der Winter ist aus,
Schneeglöckchen läutet: Heraus! Herauf!
Heraus, ihr Schläfer in Flur und Heid',
Es ist nicht länger Schlafenszeit!"

Ein Großbauprojekt von hoher staats- und sozialpolitischer Bedeutung:

500 Volkswohnungen werden in Halle gebaut

Eine halbe Million Reichsmark vom Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt — Errichtung der Baulichkeiten auf dem Sarrasani-Platz und in der Gartenstadt Gesundbrunnen — Baubeginn am heutigen Tage

Am heutigen Tage wird, wie wir erfahren, im Süden der Stadt Halle mit dem Bau von 500 Volkswohnungen begonnen. Die Stadt Halle, deren Oberbürgermeister bereits im vergangenen Jahre für dieses Bauvorhaben 500 000 RM bewilligte, hat so mit stärkster Tatkraft ein Werk von nicht nur ungewöhnlichen Ausmaßen, sondern auch von außerordentlicher staats- und sozialpolitischer Bedeutung in Angriff genommen. Gerade denjenigen Volksgenossen und ihren Familien, die wirtschaftlich am meisten zu kämpfen haben, werden hier aus wahrhaft sozialer Gesinnung heraus Wohnungen erstellt, deren Mietpreis ausdrücklich sehr niedrig gehalten ist. Daß zudem auch dieser Wohnungsbau eine überaus beachtliche Arbeitsbeschaffungsaktion darstellt, vermag seine Bedeutung für die Gemeinschaft nur noch zu erhöhen. So legt die Inangriffnahme und Durchführung des gesamten Vorhabens aufs nachdrücklichste Zeugnis ab von einer großzügigen und in echt nationalsozialistischem Geiste geleiteten Bekämpfung der Wohnungsnot.

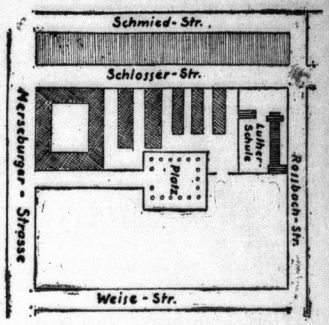
Die Stadtverwaltung Halle ist seit Jahren bemüht, den Volksgenossen, die unter dem Wohnungsmangel leiden, gesunde Wohnstätten zu schaffen und damit die mannigfachen gesundheitlichen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Nöte zu beseitigen, die der Wohnungsmangel für die von ihm Betroffenen im Gefolge hat. Hierbei ist bewußt die Förderung von Kleinsiedlungen in den Vordergrund gerückt worden, um den Siedler wieder mit Grund und Boden in Verbindung zu bringen, von wo ihm Kraft und Lebensfreude kommen. So segensreich sich diese Maßnahmen in ihrer Auswirkung erwiesen haben, ist doch festzustellen, daß hierbei allein den dringenden Wohnungsnotständen nicht begegnet werden kann. Die Reichsregierung hat daher unter dem 5. August 1935 aus den auf Grund des Reichsgesetzes zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung stehenden Mitteln den Ländern einen Betrag von 35 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, der zur Errichtung solider und sparsam ausgeführter, billigster Mietwohnungen (Volkswohnungen) bestimmt ist. Diese Aktion soll dazu dienen, dem Kleinverdiener ein anständiges Heim zu tragbarer Miete zu schaffen.

Angesichts der auch in Halle herrschenden drückenden Wohnungsnot und im Hinblick auf die hohe staats- und sozialpolitische Bedeutung der Maßnahme hat die Stadtverwaltung seinerzeit unverzüglich die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um auch für Halle den Bau von Volkswohnungen in möglichst großer Zahl sicherzustellen. Der Oberbürgermeister hat bereits im August vorigen Jahres nach Anhörung der Ratsherren einen Betrag von 500 000 RM für den Bau von 500 Volkswohnungen zur Verfügung gestellt. Der Sarrasani-Platz wurde ausgekauft und mit weiterem Gelände in der Gartenvorstadt Gesundbrunnen gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmungen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Nachdem die verhältnismäßig schwierigen Bauplanungen seit einiger Zeit abgeschlossen sind, wird am 1. April mit den Bauarbeiten nunmehr begonnen werden.

Der Bauverein für Kleinwohnungen wird 117 Volkswohnungen und die Kleinwohnungsbau Halle MG 99 Volkswohnungen auf dem Sarrasani-Platz errichten. Die Wohnungen enthalten zwei und drei Räume und werden, wie bereits eingangs erwähnt, zu Mieten abgegeben, die auch für den Kleinverdiener erschwinglich sind. Die Wohnungen werden einfach, aber gut ausgestattet. Die Planung ist im sogenannten Dreispänner-Grundriß vorgenommen, der es ermöglicht, in Zeiten, wo ein Wohnungsmangel nicht mehr vorhanden sein sollte, durch Zusammenlegung von je drei Wohnungen in einem Stockwerk zwei größere Wohnungen zu schaffen. Darüber hinaus sehen die Planungen eine auflockerte Bauweise vor, um ein Durchluften der Wohnungen mit Licht und Sonne zu ermöglichen. Um eine reine Nordlage der Wohnungen nach Möglichkeit zu vermeiden und den Anliegern den Durchblick zu den Grünanlagen zu ermöglichen, ist die sogenannte Zeilenbauweise gewählt worden. Innerhalb der großen Grünfläche ist auch ein Spielplatz vorgesehen. Dieser Platz ist so groß, daß auch die Kinder der benachbarten Wohnblöcke (so vor allem „Loeks Hof") Gelegenheit haben, abseits von der Gefahr der Straße im Grünen spielen zu können.

Bei der eben aufgezeigten Bebauung des Sarrasaniplatzes handelt es sich um einen Teil eines noch umfassenderen Vorhabens, dessen grundlegender Bebauungsplan sich auf das ganze Gelände zwischen Schlosser- und Weißestraße erstreckt. Zur Ausführung gelangt davon zunächst dessen an der Schlosser- und Merseburger Straße gelegene Teil mit einer Fläche von etwa 2000 Quadratmeter. Wie schon erwähnt, ist für diese Bebauung vorwiegend eine aufgelockerte Zeilenbauweise vorgesehen in der Art etwa wie in der Siedlung Vogelweide. Die Ecke Merseburger- und Schlosserstraße wird als großer Block in Randbebauung, jedoch mit einer sehr geräumigen Freifläche im Inneren, bebaut werden. Senkrecht zur Schlosserstraße ziehen sich dann die fünf großen Hauserzeilen hin; die drei östlichen in einer Länge von 50 Meter, die beiden nächsten in 75 Meter Länge. Zwischen den Zeilen sind Zwischenräume von 21 Meter vorgesehen. Nach dem Osten erhält das Gelände durch die Lutherschule einen wirkungsvollen Abschluß. In der Mitte des Gesamtkomplexes wird ferner ein geräumiger, baumumsäumter Platz in der Abmessung von etwa 100×120 Meter entstehen, der durch eine Zugangsstraße auch von der Merseburger Straße her zu erreichen ist. In der gleichen Weise wird später auch noch der südliche Teil des Platzes bis zur Weißestraße hin, der bekanntlich in der Hauptsache im Eigentum der Franckeschen Stiftungen steht, erschlossen werden, wozu ebenfalls schon die planmäßigen Vorbereitungen getroffen sind.

Noch weitreichender hat sich die Errichtung von Volkswohnungen in der Gartenvorstadt Gesundbrunnen ermöglichen lassen. Hier hat dann die gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle" 200 Wohnungen in 100 Zweifamilienwohnhäusern. Die weitsichtige Planung gestattet auch hier, die zur Zeit noch erforderlichen beiden Kleinwohnungen jedes Hauses später zu einer Wohnung zu vereinigen, so daß sich dann Einfamilienwohnhäuser ergeben. Darüber hinaus sind als Randbebauung für das Einfamilienwohnhausgelände noch 84 Wohnungen in zweigeschossigen Mehrfamilienwohnhäusern vorgesehen.



Schematische Skizze der künftigen Bebauung des Sarrasani-Platzes

Bei der Unterbringung von Familien in den Volkswohnungen werden Familien mit Kindern bevorzugt. Voraussetzung ist allerdings, daß sie selbst bei längerer Erwerbslosigkeit bestrebt gewesen sind, ihre Miete zu zahlen und ihre noch so mangelhafte Unterkunft in Ordnung zu halten und durch ihre sonstige Lebensführung Sinn für Zucht und Ordnung bekundet haben.

So sind hier alle Vorbedingungen geschaffen, um innerhalb der Großstadt in ansprechender Bauweise zahlreiche, wenn auch kleine Wohnungen zu schaffen, die mit ihren Grünflächen den Bewohnern rechte Erholung an Körper und Geist, der heranwachsenden Großstadtjugend aber Gelegenheit zum Tummeln und zur Betätigung in der Natur bieten.

Daneben schweben zur Zeit bereits wieder Erörterungen wegen Errichtung von weiteren Wohnungen in gesunder Wohnlage.

Neue Gemeinschaft der Jugend

Beginn der Werbeaktion des Jungvolks

Die nächsten Tage und Wochen werden auch im Gau Halle-Merseburg ganz unter dem Zeichen des Jungvolks stehen, das in einer umfassenden Werbeaktion den Befehl des Reichsjugendführers in die Tat umsetzt, um die Jungvolkjahrgänge bis zum 20. April, dem Geburtstag des Führers, erfaßt zu haben.

Die Forderung, daß jeder Junge und jedes Mädel in den Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung ihren Dienst für den Staat ableisten sollen, wird nicht erhoben, um mit einer möglichst hohen „Prozentzahl" von der Oeffentlichkeit treten zu können. Es ist nicht das Ziel, in die Erziehungssphären von Eltern und Lehrern einzubrechen, und ihnen ihre gerade von der HJ anerkannten Rechte zu nehmen, sondern das Jungvolk geht an seine Aufgabe, weil es als einzige Erziehungsmacht dazu berufen ist, die junge Generation von Anfang an einer politischen Gemeinschaft und ihrer Idee zu verpflichten.

Die Jungen, die durch die Erziehung des deutschen Jungvolks gehen, werden hier nicht auf irgendeinen Beruf vorbereitet, sie werden nicht nach einseitigen Parolen erzogen, ihre Erziehung ist bewußt total. Es werden weder Athleten aus den Jungen gemacht, noch Stubenhocker. Nehmen wir uns die Mühe und sehen wir uns die Jugend von heute genau an, gehen wir in die Schulen und fragen wir die Lehrer, gehen wir in die Lehrstuben und sprechen wir mit den Meistern, sie alle werden dasselbe bestätigen: die neue Jugend wird durch etwas Gemeinsames verbunden; sie ist anders, gerade und fest an Leib und Seele, und ebenso gesund in ihrer charakterlichen Haltung. Sie wird nicht mehr vergiftet durch Hintertreppengeschichten und Räuberpistolen, sie liegt nicht mehr auf der Straße, dem Einfluß der Eltern entrückt und allen Gefahren des Straßenlebens preisgegeben.

Durch die jahrgangsweise vollständige Erfassung ist es in Zukunft ausgeschlossen, daß Teile der Großstadtjugend verwahrlosen. Von frühester Jugend an wächst heute das Gefühl empor, daß sie zusammengehören. Was früher an Streit und Gegensätzen der Klassen und Schichten, an Klüften und Mißverständnissen bestand, ist unmöglich geworden. Gehen wir auf die Gesundheitsämter, fragen wir die Beamten, sehen wir in den Statistiken die erfreuliche Entwicklung. Deutschland ist im Begriff, eine gesunde, an Geist und Körper geschulte Jugend heranzubilden, die alle Erinnerungen an die ehemaligen Riesenziffern der jugendlichen Verwahrlosung und der Fürsorgeetats auslöscht. Das sind die Kennzeichen einer neuen Jugenderziehung, die vor Jahren von der HJ begonnen wurde und die jetzt systematisch ausgebaut wird.

Deshalb ergeht in diesen Wochen der Ruf des Jungvolks an alle. Deshalb die Parolen und Werberufe, die in diesen Tagen in ganz Deutschland appellieren: Jeder deutsche Junge ins Jungvolk!

Festabend der Jungmädel

und eine Verkaufsstellung

Die Jungmädel des Untergaues 36 veranstalten am 6. April im Stadtschützenhaus einen Festabend, der ein reichhaltiges Programm vorsieht. Dem ersten Teil „Nun ist der Frühling über die Zäune geklettert ..." folgen Jungmädelsport und eine Reihe von frohen Liedern und Tänzen. Der letzte Abschnitt des Abends steht unter dem Motto „Laßt uns all' nach Hause gehn, weil die Stern am Himmel stehn ...". — Am 5. April werden die Jungmädel des Standortes Halle eine Werkausstellung vormittags 11 Uhr im BDM-Heim, Wilhelmstraße 37, eröffnen, die einen Einblick in die handwerklichen und künstlerischen Ergebnisse gemeinsamer Arbeit im Heim geben wird.

* **Achtung! Heute Jungmädel-Sendung!** „Wir besuchen die Puppen der Käthe-Kruse-Werkstätte". Diese Sendung bringt der Reichssender Leipzig in der Sendereihe „Jungmädel erleben Deutschland" am 1. April, 17.10 bis 17.40 Uhr. Jungmädel fahren nach Bad Kösen, wo die Käthe-Kruse-Werkstätte jene berühmten Puppen herstellt, die den Namen einer deutschen Frau über Deutschlands Grenzen hinausgetragen haben. In dieser Sendung erzählt Frau Käthe Kruse von der Geschichte ihrer Puppen, und alle können miterleben, wie eine solche Puppe mit unendlicher Mühe hergestellt wird. Also, Jungmädel, Lautsprecher einschalten, am 1. April, 17.10 Uhr.

Mitteldeutsche Botanikertagung in Halle

Die Botanische Vereinigung Mitteldeutschlands hielt in Halle ihre Frühjahrstagung ab, die einen großen Erfolg der jungen Forschungsgemeinschaft darstellte; denn mehr als 70 Teilnehmer waren erschienen, die in dem reichen Tagesprogramm einen mannigfachen Ausschnitt aus neuen Arbeiten und Ergebnissen der Botanik dargestellt bekamen, so in den Vorträgen von Eckardt über Grundfragen der Systematik, von H. Meyer über die von ihm erforschten Bewurzelungstypen der höheren Pflanzen, von Prof. Montfort über seine in Arbeit befindlichen Studien und abgeschlossenen Untersuchungen zum Salzpflanzenproblem. Die floristische und vegetationskundliche, bereits geleistete und auch geplante Arbeit umriß Dr. Meusel. Die Reichhaltigkeit des vorgelegten und projizierten Materials war besonders erfreulich. Die Tagung ist ein ausgezeichneter Anfang des jungen Vereins, der noch in diesem Jahre eine neue wissenschaftliche Zeitschrift begründet und im größeren Rahmen eines biologischen Seminars ausgebaut sein wird.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann

Drei Jahre Führer des hallischen Gemeinwesens

Mit dem heutigen Tage sind es drei Jahre, daß Dr. Dr. Johannes Weidemann als Oberbürgermeister die Geschicke der Gaustadt Halle leitet. Am 1. April 1933 wurde er vom Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt. In Erinnerung ist noch die Bismarckfeier jenes Jahres, die Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann damals Gelegenheit gab, zum erstenmal zur hallischen Bevölkerung zu sprechen und seine Ziele zu entwickeln. Eine starke innere Bereitwilligkeit, hohe menschliche Einsichten und eine klare, unbeirrbare Zielsetzung auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung: das war damals der starke, nachhaltige Gesamteindruck, den seine Ausführungen vermittelten. Das Vertrauen, das ihm vom ersten Tage seiner Amtstätigkeit an von der hallischen Bevölkerung entgegengebracht wurde, hat im Verlauf der drei Jahre ständig aufs neue seine Rechtfertigung erfahren. Unter Dr. Dr. Weidemanns Führung hat das Gemeinwesen Halles einen Aufschwung erlebt, der vor der Machtübernahme unmöglich erschien, hat Halle Leistungen zu verzeichnen, die es vorbildlich für das kommunale Verwaltungswesen des ganzen Reiches gemacht haben. Wir hatten erst im Rahmen der Darstellung des Haushaltsplanes für 1936 Gelegenheit, diese überaus erfolgreichen Arbeiten in ihren Einzelheiten zu skizzieren und sie im Zusammenhang mit der großen nationalsozialistischen Leistungsschau im Verlauf der vorigen Woche zu ergänzen.

Aber Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann hat nicht nur innerhalb des ihm anvertrauten Gemeinwesens eine vorbildliche, beispielgebende Arbeit geleistet, sondern auch über den Bereich des hallischen Gemeinwesens hinaus die große kommunalpolitische Linie über das Reich geführt. Als stellvertretender

Wetter-Beobachtungen des Landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 1. April 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 5.55 Uhr. Mondaufgang . 1.08 Uhr.
Sonnenuntergang . 18.49 Uhr. Mondaufgang 3.58 Uhr.
Dauer der Dämmerung 39 M. Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,1 mm
Sonnenscheindauer im Std. am 31. 3. 3,2 am

März/April	Luftstemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftgeschwindigkeit Prozent	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/sec	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
31. 14.15	+14,0	751,1	63	SW	1	wolkig	—
31. 21.15	+13,2	751,1	71	SW	1	"	—
1. 7.15	+11,1	750,0	86	WSW	3	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0005

Tagesbefehl an die SA

SA-Männer der Gruppe Mitte!

Der Ehrentag des deutschen Volkes, der Tag für Ehre, Freiheit und Frieden liegt hinter uns. In seiner gewaltigen Bedeutung wird er erst späteren Geschlechtern klar werden. Wir sind stolz, daß wir dem Führer auf dem Wege zu Deutschlands Aufstieg und Gleichberechtigung Helfer sein durften.

Der ungeheure Sieg, der sich in dem einzigartigen Bekenntnis des deutschen Volkes zu Adolf Hitler bekundet, sei uns allen der höchste Lohn für alle Anstrengungen und Mühen, und gleichgeeitig Ansporn, nie zu erlahmen, nie müde zu werden, stets kampfbereit und opferfreudig zu sein, sich von niemanden in der Treue übertreffen zu lassen, wenn es um Deutschland und den Führer geht.

Alles für den Führer!

Heil Hilfer!
Loh,
Gruppenführer.

Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, als stellvertretender Hauptamtsleiter der Reichsleitung für Kommunalpolitik, als ordentliches Mitglied der Akademie für Deutsches Recht und als Vorsitzender des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung an eben dieser Akademie, als Mitglied des Verwaltungsbeirates der Reichstheaterkammer, als Vorsitzender des Kuratoriums der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen und Vorsitzender einer Reihe anderer Institute hat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann maßgeblich an der Schaffung der Grundlagen mitgearbeitet, auf denen in großer organischer Gliederung der Neubau des Staatswesens und der Einbau der Gemeinwesen in einer neuen, höheren Form der Selbstverwaltung erfolgen konnte.

Wir sind heute in der Lage, am dritten Jahrestag dem Amtsamtritts, aus der Feder Dr. Dr. Weidemanns einen Aufsatz zu veröffentlichen, der unter dem Thema „Die kulturpolitische Aufgabe unserer Zeitund der Bedeutungswandel der deutschen Universitäten" zu einer der brennendsten Gegenwartsfragen Stellung nimmt, die insbesondere für die Stadt Halle von entscheidender Bedeutung sind, eine Arbeit, die zugleich erkennbar macht, mit welchen tiefen Einsichten und neuschöpferischen Gedanken der Führer unseres Gemeinwesens der Kulturpolitik der Zukunft neue Ziele und neue Wege weist. Unsere Leser finden den Aufsatz auf Seite 1 dieser Ausgabe.

Verlobter droht und stiehlt

„Ich gebe alles zu; ich habe meine Braut verloren, — mir ist alles egal! Ich habe ja auch selbst die Polizei um meine Festnahme gebeten; ich hatte wirklich keine Lust mehr, hier draußen rumzulaufen. Außerdem habe ich zwei Selbstmordversuche unternommen."

Alles ganz richtig, aber . . . Zunächst darf man wohl die beiden Selbstmordversuche nicht ganz ernst nehmen. Und die Selbstbezichtigung? Wahrscheinlich wäre er sowieso festgenommen worden! — Der zur Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht hinzugezogene ärztliche Sachverständige wird schon recht haben, wenn er von dem 24jährigen Angeklagten berichtet, daß er keineswegs geisteskrank, sondern nur Psychopath sei, der zur Erregung, aber auch zur Unwahrhaftigkeit neige!

Wie er seiner Braut mitgespielt hatte, das war wirklich nicht schön! Erst hatte er ihr fortgesetzt allerlei Gegenstände gestohlen und versetzt, um das Geld für sich zu verbrauchen. Ja, er hatte sogar einen Freund bei ihr eingeführt, der ebenfalls die Gelegenheit zu einem kleinen Diebstahl ausnützte. Und als die Verlobung schließlich gelöst worden war, da belästigte er die ehemalige Braut fortwährend mit Drohungen . . . Mit dem „Alleseingestehen" stimmte es ebenfalls nicht; der Angeklagte versuchte vielmehr allerhand Ausflüchte . . . Einer Unterschlagung von 10 RM hatte er sich obendrein noch schuldig gemacht.

Für alle diese Straftaten erhielt er jetzt insgesamt **acht Monate Gefängnis** unter Anrechnung der Untersuchungshaft; sein wegen des einen Gelegenheitsdiebstahls mitangeklagter Freund wurde mit **einer Woche Gefängnis** bestraft und nahm das Urteil an.

Anmeldung für die Kinderlandverschickung 1936

Bis spätestens 30. April müssen die Anträge der erholungsbedürftigen Kinder, die durch die NSV aufs Land verschickt werden sollen, bei den Ortsgruppen der NSV vorliegen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Diensttracht für Kindergärtnerinnen

Die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen der NSV sollen eine einheitliche Diensttracht erhalten, die ihre Zugehörigkeit zur NSV kennzeichnet. Die Tracht besteht aus einem braunen Trägerrock und einer karierten kurzärmeligen Unterziehbluse. Die Dienstkleidung ist gesetzlich geschützt und kann auch Kräften in den Müttererholungsheimen verliehen werden. Gleichzeitig mit der Verleihung des Ehrenkleides wird in feierlicher Verpflichtung eine Brosche mit der NSV-Rune überreicht.

Wasserstände

am 1. April 1936

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+21	003	—	Brandeis	—37	— 009
Modrau	—56	023	—	Melnik	+44	— 006
Laun	+65	009	—	Leitmeritz	—62	— 001
Düben	+124	024	—	Aussig	+1	— 007
Grochlitz	+204	002	—	Dresden	—154	003 —
Trotha O.-P.	+232	002	—	Torgau	+215	— 004
„ U.-P.	—190	008	—	Wittenberg	—62	016 —
Bernburg	+190	—	008	Kolllau	—184	010 —
Calbe Oberp.	+154	—	010	Aken	—210	010 —
„ Unterp.	+256	—	009	Barby	—199	003 —
Grizehne	+266	—	004	Magdeburg	—167	—
Brandenburg	+231	—	004	Tangermünde	—249	— 005
„ U.-P.	+143	—	—	Wittenberge	—254	007 —
Rathenow	+296	—	001	Lenzen „ v. E.	—297	— 003
„ U.-P.	+205	—	—	Dömitz „ v. E.	—208	— 005
Havelberg	+170	—	001	Darchau „ v. E.	—295	— 002
Niemburg	—12	006	—	Boizenburg	—328	— 003
				Hohnsdorf	—223	— 003

Kreiselanlage in der Straßenbahn

Ab heute Fahrtrichtungs-Anzeiger in Betrieb — Eine weitere bedeutsame Neuerung: Spezial-Anhänger für Kinderwagen

Mit dem heutigen Tage sind die schon seit einiger Zeit an den hallischen Straßenbahnen in Form von kleinen Lämpchen angebrachten Fahrtrichtungsanzeiger allgemein in Betrieb genommen worden. Darüber hinaus plant man die Einführung einiger weiterer bedeutsamer technischer Neuerungen im Straßenbahnbetrieb, die vom Publikum sicher sehr begrüßt werden.

Zunächst einmal soll ein Mangel abgestellt werden, der um so herber empfunden wird, je steiler die hallische Gebirtenkurve nach oben ansteigt. Immer wieder mußten bisher die Mütter, wenn sie einmal ins Grüne fahren wollten, die beträchliche Fetttheilung machen, daß es unmöglich ist, mit einem auch nur einigermaßen breit gebauten Kinderwagen auf die vordere Plattform der Straßenbahnwagen hinaufzugelangen. Man hat erwogen, die Türöffnungen breiter zu machen; doch hat sich dies als zu kostspielig herausgestellt. **Deshalb hat man sich nunmehr entschlossen, den Straßenbahnwagen, zunächst einmal der nach der Heide und dem Saalebad verkehrenden Linien, einen Spezialanhänger für Kinderwagen zu geben. Ueber eine herabklappbare kleine Brücke können die Kinderwagen auf diese Plattformwagen hinaufgeschoben werden. Oben ist die Möglichkeit gegeben, sie — so ähnlich wie bei den bekannten automatischen Fahrradaufbewahrungen — festzumachen. Die Kinder müssen natürlich herausgenommen werden.**

Eine weitere Neuerung ist für die besonders kurvenreichen Strecken im Innenstadt vorgesehen. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß viele Fahrgäste, zumal beim Durchfahren der Großen Ulrichstraße, Anfälle von Seekrankheit bekommen, hat man sich entschlossen, dieses Uebel in ähnlicher Weise wie auf großen Schiffen zu bekämpfen, nämlich durch eine Kreiselanlage, die in Motorwagen wie Anhänger eingebaut wird und dazu dient, die Wagen bei völlig ruhiger Fahrt zu erhalten.

Während, wie eingangs erwähnt, die Fahrtrichtungsanzeiger an sämtlichen hallischen Straßenbahnzügen angebracht worden sind, will man die beiden anderen Neuerinrichtungen erst noch ausprobieren. Man hat sie in einen Straßenbahnzug der Linie 7 eingebaut, der heute nachmittag zunächst durch eine besondere Kommission ausprobiert wird, deren Mitglieder punkt 4 Uhr auf dem Marktplatz in den dort vorfahrenden Straßenbahnzug zusteigen werden. Da man großen Wert darauf legt, auch das Urteil des Publikums zu hören, wird der Wagenzug anschließend auf seiner üblichen Strecke hin und her pendeln. Er darf zwischen ½5 und 7 Uhr unentgeltlich von den Passanten benutzt werden.

Da man die Absicht hat, sowohl die Standhaftigkeit der Kinderwagen auf den Plattformwagen wie auch die Minderung der Schlingerbewegungen unter möglichst ungünstigen Bedingungen auszuprobieren, wird der Straßenbahnzug ein besonders großes Tempo vorlegen. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die nicht an den Fahrten selbst teilnehmen, sondern sich die Neuerinrichtungen nur von der Straße her besehen wollen, unterwegs außerordentlich achtsam zu sein, damit sie nicht etwa durch diese ganze Angelegenheit über den Haufen gerannt werden.

Der Reichs-Kraftwagen-Tarif

Die Durchführung des Güterfernverkehrsgesetzes

Das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 26. Juni 1935, die deutsche Lösung des Eisenbahn-Kraftwagenproblems, ist vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister durch den Erlaß einer umfangreichen Durchführungsverordnung und durch die Genehmigung des von dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband gemeinsam mit der Deutschen Reichsbahn vorgelegten Reichskraftwagentarifs in wichtigen Teilen ergänzt worden. Das gesamte Gesetzgebungswerk tritt am 1. April d. J. in Kraft.

Aus der Durchführungsverordnung sind erwähnenswert: Die Abgrenzung der genehmigungsfreien Nahzone und des Werkverkehrs, die Verpflichtung aller Unternehmer von Güterfern- und Nahverkehr, ihre Kraftfahrzeuge für einen bestimmten Standort anzumelden und äußerlich zu kennzeichnen, die rechtliche Trennung des Güterfernverkehrs von dem sonstigen Gewerbebetrieb des Unternehmers, die Ermächtigung für die Genehmigungsbehörden, außer Genehmigungen für das ganze Reich auch solche für bestimmte Verkehrsbeziehungen und Gütergarten zu erteilen und die erleichternden Uebergangsbestimmungen für Altunternehmer, die auf Grund des bisherigen Rechts vor dem 1. Juli 1935 eine Genehmigung erhalten haben. Die Tarifgebunden gilt auch der Spediteure zu sichern, kann der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerei ermächtigt werden, die Kundensätze der Spediteure im Sammelladungsverkehr verbindlich zu bestimmen und ihre Einhaltung durch Ordnungsstrafen zu erzwingen. Von dieser Ermächtigung ist für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni Gebrauch gemacht worden. Zur Ueberleitung des bisherigen Rechts in das neue Recht sind die den Mitgliedern des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes erteilten Genehmigungen bis auf weiteres aufrechterhalten worden.

Der Reichskraftwagentarif ist das Ergebnis ausdehnter und gründlicher Verhandlungen zwischen Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband und Reichsbahn. Er umfaßt die Klassen A—D des Regeltarifs der Reichsbahn und sieht darüber hinaus vor, daß nach entsprechenden, im Einvernehmen mit der Reichsbahn getroffenen Anordnungen des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes auch Güter, die unter die niedrigen Klassen des Regeltarifs oder unter Ausnahmetarife der Reichsbahn fallen, im Güterfernverkehr zu den bei der Reichsbahn geltenden Frachtsätzen befördert werden können. Diese Regelung ist im Hinblick auf das im Kraftwagengüterverkehr schwer zu lösende Problem einer genügenden Auslastung der Fahrzeuge von erheblicher Bedeutung. Die im Haus-Haus-Verkehr von Wagenladungen vorgesehenen Zuschläge stießen dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband zur Erfüllung gemeinwirtschaftlicher Aufgaben zu. Der Reichskraftwagentarif enthält ferner einen Ausnahmetarif für Sammelgut, der mit entsprechenden Anwendungsbedingungen auch für den Sammelgutverkehr der Schiene gilt. Dieser Ausnahmetarif bezweckt im Interesse der verladenden Wirtschaft die Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen und vielseitigen Sammelgutverkehrs.

Den Abschluß des Reichskraftwagentarifs bildet die „Kraftverkehrsordnung" (KRO). Sie enthält das Frachtrecht des Güterfernverkehrs, das in Anlehnung an das Eisenbahnfrachtrecht unter Berücksichtigung der Eigenart des Kraftfahrzeugverkehrs gestaltet ist.

Neuregelung der Familienunterstützung

für die Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen ist durch das am 1. April d. J. in Kraft tretende Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 nebst Familienunterstützungsvorschriften und Durchführungserlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers neu geregelt worden. Das neue Gesetz ordnet das Aufgabengebiet für den gesamten Personenkreis einheitlich. Es beseitigt die unterschiedliche Regelung für die Angehörigen der zur Erfüllung der allgemeinen Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen einerseits (Unterstützung bisher durch die Stadt- und Landkreise), der zu kurzfristiger Ausbildung oder zu Uebungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen andererseits (Unterstützung bisher durch die Arbeitsämter). Die gesamte Familienunterstützung wird nunmehr durch die Stadt- und Landkreise als übertragene staatliche Aufgabe durchgeführt.

Die zur engeren Familie des Einberufenen gehörenden Angehörigen (Ehefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferner die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder des Einberufenen) sind ohne weiteres unterstützungsberechtigt, soweit ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht oder nicht ausreichend gesichert ist.

Für eine zweite Gruppe von Angehörigen ist die Unterstützungsberechtigung von der weiteren Voraussetzung abhängig, daß der Einberufene bis zur Aushändigung des Gestellungsbefehls ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist. Diese Voraussetzung ist nach dem Durchführungserlaß dann als erfüllt anzusehen, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls insgesamt mindestens die Hälfte der tatsächlich aufgewendeten Kosten des Lebensunterhalts des Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat. Zu dieser zweiten Gruppe gehören folgende Angehörige: 1. die schuldlos geschiedene Ehefrau, der der Einberufene nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist; 2. Enkel, Pflegekinder und die nicht mit der Ehefrau des Einberufenen zusammenlebenden Stiefkinder; 3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vaterschaft nach § 1718 des Bürgerlichen Gesetzbuchs anerkannt hat oder wenn seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festgestellt ist; 4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern usw.); 5. Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommen haben, Stiefeltern und Pflegeeltern.

Die Familienunterstützung ist auch nach dem neuen Gesetz von dem Unterstützten nicht zurückzuerstatten. Die Unterstützungsgrundsätze entsprechen im wesentlichen den Grundsätzen, nach denen bis von den Stadt- und Landkreisen bisher durchgeführte Familienunterstützung zu bemessen war.

Sonntagsrückfahrkarten zum Jahrmarkt

Zum Besuche des Frühjahrsmarktes in Halle werden von den Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise von ungefähr 35 km um Halle am Mittwoch, 1. April, und am Donnerstag 2. April, Sonntagsrückfahrkarten nach Halle an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten jeweils von 12 Uhr bis 1 Uhr nachts (spätester Antritt der Rückfahrt).

* **Berufsjubiläum.** Der Steinmetz Robert Geipel feiert heute sein 40jähriges Berufsjubiläum bei der Firma C. Wendenburg, Inhaber A. Richter, Huttenstraße 77.

Mitteldeutschland

1. April.

Europas größtes Papierverarbeitungswerk

75 Jahre H. C. Bestehorn-Aschersleben

Heute kann das größte Papierverarbeitungswerk, das das Festland kennt, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Heute vor 75 Jahren gründete Heinrich Christian Bestehorn das Papierverarbeitungswerk H. C. Bestehorn in Aschersleben mit einem Kapital von 1800 Talern. Heute verfügt das Werk zusammen mit seinem zweiten Unternehmen in Hannover über etwa 1000 Verarbeitungsmaschinen und beschäftigt gegen 2000 Arbeiter und Angestellte. In ganz kurzer Zeit nahm das Unternehmen einen schnellen Aufstieg. Im Jahre 1867 kaufte Bestehorn auf der Pariser Weltausstellung die erste Kouvertmaschine und stellte bald darauf zehn solcher Maschinen auf. Einige Jahre später kam er mit dem Postminister Stephan in Verbindung. Diese Bekanntschaft regte ihn zu der Erfindung des zusammenfaltbaren Telegrammformulars an, und im Jahre 1872 konnte er auch auf diesem Gebiet die erste Lieferung ausführen. Einige Jahrzehnte später wurde die erste Offsetpresse in den Fabrikräumen aufgestellt — die erste Offsetpresse in Deutschland überhaupt. Nach dem Tode des Gründers im Jahre 1911 wurde das Unternehmen, das sich bald Weltruf erworben hatte, von seinen Söhnen, Geheimrat Otto Bestehorn und Kommerzienrat Richard Bestehorn, weitergeführt.

Es gibt fast keinen Artikel, für den das Aschersleber Werk nicht werbekräftige Verpackungen liefert: Zehn Millionen Kilo Papier werden in diesem Riesenbetrieb jährlich verarbeitet. Eine Million Briefumschläge werden dort täglich erzeugt.

Heute ist die Stadt Aschersleben mit diesem Unternehmen, das seine Produktion zum Teil auch durch Heimarbeit herstellen läßt, und das in den Zeiten der Krise fast das einzige Werk war; das in Aschersleben überhaupt noch arbeitete, fest verbunden. Eine ganze Reihe Stiftungen verdankt die Stadt den Inhabern. Das „Bestehorn-Haus" z. B. ist mit seinen Versammlungsräumen und seiner Lesehalle, mit seinem Theatersaal und mit seiner Bibliothek zu einer großzügigen Bildungsstätte der Stadt geworden.

Auf Floßsäcken über die Saale

Weißenfels. Im Verlauf eines Ausbildungslehrganges für Pionierlehrpersonal beim Infanterie-Regiment Nr. 53 wurde unterhalb des Jschirnhügels eine Uebung mit kriegsmäßigem Ueberfegen einer Kompanie über die Saale durchgeführt. Die Kurlsteilnehmer hatten zunächst das Ueberfegen mit Floßsäcken in mehreren Wellen zu bewerkstelligen. Die großen, wasserdichten Floßsäcke wurden mit einem Fuß-Blasebalg aufgepumpt und dann zu Wasser gelassen. Ein kleiner Floßsack mit einer Fahne war Hilfsboot für etwaige „Schiffbrüchige". In dem Wäldchen an der Saale war die Fliegerabwehr in Stellung gegangen, und die Kompanie, die übersetzen sollte, lag gedeckt im Walde. Wellenweise wurde vorgegangen, in die beheltsmäßigen Boote geflettert und über die Saale gerudert. Drüben am anderen Ufer nahmen die Gruppen sofort die Sicherung gegen den Feind auf. Inzwischen wurde ein Floßsackweg am Ufer gebaut und zu Wasser gelassen, damit, wenn die Einzelgruppen die Sicherung ausgebaut hatten, das Gros der Kompanie geschlossen über die Saale marschieren konnte. Ein Teil des Weißenfelser Offizierkorps wohnte der Uebung bei.

Der Haushaltsplan Eislebens

Eisleben. Die Ratsherren befaßten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Haushaltsplan für 1936. Der Entwurf des Haushaltsplanes schließt in der ordentlichen Verwaltung mit einer Gesamteinnahme von 3 296 000 RM, in der außerordentlichen Verwaltung mit 24 946 RM. In der Sitzung wurde ferner die Anbringung einer Ehrentafel im Rathaus für die im Weltkrieg gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt beschlossen. Daß in nächster Zeit eine rege Bautätigkeit zu erwarten ist, zeigt eine Reihe vorhandener Anträge auf käufliche Ueberlassung städtischen Baugeländes im neuen Siedlungsviertel. Für den Straßenbau sind für 1936 90 000 RM vorgesehen. Die Pläne für diese Arbeiten liegen bereits vor. Ferner ist der Bau eines neuen Transformatorengebäudes vorgesehen. Für den 11 900 RM in den Haushaltsplan eingesetzt sind.

Kurze Nachrichten

Artern. Ihren 80. Geburtstag begeht heute Frau Emilie Brambach und ihren 84. Geburtstag Frau Elle Wagner. Am 4. April vollendet Oberlandgerichtsrat i. R. Karl Täntzlf sein 85. Lebensjahr.

Crensitz. Der auf Bahnhof Crensitz bedienstete Oberbahnwärter Karl Schäfer kann am 1. April auf ein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Dem Jubilar wurden u. a. Glückwunschschreiben des Führers, Generaldirektors Dr. Dorpmüller und des Reichsbahndirektions-Präsidenten übersandt.

Gatersleben. Das Ehepaar Wilhelm Wagner feierte in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit.

Golpa. Heute kann der Grubenarbeiter Johann Kujath aus Zschornewitz auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Grube Golpa zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar ein größeres Geldgeschenk, die silberne Denkmünze nebst Besitzzeugnis und eine Glückwunschurkunde der Industrie- und Handelskammer in Halle überreicht.

Gräfenhainichen. Die Witwe Frau Emilie Siegert, Wittenberger Straße 58, vollendete das 84. Lebensjahr.

Holzweißig. Der Buchhalter Paul Nauert konnte mit seiner Ehefrau Ida, Petersroder Straße 1, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Oberröblingen a. See. Frau Amalie Leischer vollendet am 2. April ihr 82. Lebensjahr.

Roitzsch. Am 2. April begeht die Witwe Henriette Wilters, Mühlweg 15a, ihren 87. Geburtstag.

Sandersdorf. Der Rentner Karl Gehrmann, Teichstraße 17, vollendet sein 80. Lebensjahr bei voller Rüstigkeit.

Zschornewitz. Maschineningenieur Max Korreng, Neuer Schulweg 15, beging sein 40jähriges Berufsjubiläum.

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutha-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt . . 5.90 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt . . . 12 bis 95.–
Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!

Nickel-Chrom mit Lederband 5.90 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt . . 6.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 40.–
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!

Moderne Chrom-Gehäuse .13.– bis 40.
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15.– bis 40.
Echt Gold 585 gestempelt . . 18.– bis 75.
Gute u. vorzügl. Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision
VERSAND-U. SPEZIAL-HAUS
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S.
Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0006

Zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt

Mordversuch mit vollendetem Raub

ndz. **Wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit vollendetem Raube wurde der erst 21 Jahre alte Willi Meyer aus Belleben im Mansfelder Seekreis vom Schwurgericht Kassel zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.**

Der Angeklagte hatte am 24. Januar d. J. am Tage seiner Entlassung aus der Strafanstalt Wehlheiden mit einem Hammer einen Kleiderhändler in Kassel in dessen Wohnung niedergeschlagen, sich Anzug und Mantel, ferner einen Photoapparat, ein Fernglas und ein Messer „raubt. Der überfallene Händler ist am 31. Januar im Krankenhaus gestorben, nachdem eine Wunde an der Hand, in die Schmutz gekommen war, zu einer Blutvergiftung geführt hatte. Nach dem ärztlichen Befund ist durch den Hammerschlag ein Stück vom Schädelknochen des Ueberfallenen abgesprengt und das Gehirn gequetscht worden. Die Wunde an der Hand führt nach Ansicht des Sachverständigen gleichfalls von einem Hammerschlag her, wahrscheinlich hat das Opfer den Kopf schützen wollen. Die Entdeckung des Täters erfolgte schnell. Er war inzwischen nach Halle und Mansfeld gefahren und hatte dort neue Diebstähle begangen. Am 29. Januar konnte er bereits verhaftet werden.

Haushalt des Kreises Sangerhausen

Sangerhausen. Nach der Vorberatung durch den Kreisausschuß ist der Haushaltsplan des Kreises Sangerhausen für das Rechnungsjahr 1936 nunmehr vom Landrat erlassen worden. Er ist ausgeglichen und schließt im ordentlichen Teil mit 2 600 000 RM, im außerordentlichen mit 337 400 RM ab. Im vorigen Jahre mußte noch ein Fehlbetrag von 144 056 RM unausgeglichen bleiben. Zahlreiche Wohlfahrtserwerbslose des Kreises wurden seitdem wieder in Lohn und Brot gebracht. Obwohl trotzdem die Wohlfahrtslasten des Kreises noch immer erheblich sind, konnte mit der Steuersenkung ein Anfang gemacht werden. Der Zuschlag zur Bürgersteuer, der im Vorjahre noch 70 Prozent betrug, wurde für das Rechnungsjahr 1936 auf 50 Prozent gesenkt. Für die Jugendpflege sind 14 950 RM im ordentlichen Haushalt und 11 000 RM im außerordentlichen vorgesehen, für die Tuberkulosebekämpfung 9000 RM (im Vorjahr 7000 RM), für Instandsetzung und Verbesserung der Kreisstraßen rund 155 000 RM und für die Siedlungsförderung 135 000 RM.

Paupitzsch. (Straßenbauarbeiten.) Im Wege der Notstandsarbeiten soll vorer'. ein Teil der Dorfstraße, etwa 360 laufende Meter, neu gepflastert werden. Für diese Arbeiten sind 580 Tagewerke vorgesehen. Die Gesamtkosten werden sich auf etwa 8000 RM belaufen.

Löderburg. (Denkmal für sieben Bergleute.) Unweit der Stelle, wo im vorigen Jahre durch den Schlämmiandeinbruch in den Kohlenschacht sieben Bergleute den Tod fanden, wird jetzt ein Denkmal errichtet. Es zeigt die Form eines großen Holzkreuzes, an dessen Fußende Erinnerungstafeln mit den Namen der Verunglückten angebracht werden. Die Denkmalsanlage wird von Gesträuch umsäumt werden.

Wiedemar. (Haushaltsplan.) Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit insgesamt 29 282,28 (im Vorjahre 32 088,68) RM ab. An Realsteuerzuschlägen werden erhoben: 271 bzw. 230 Prozent Grundvermögensteuer, 271 Proz. Gewerbeertragsteuer und 271 Prozent Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer beträgt 400 Prozent.

Gertitz. (25 Jahre Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr Gertitz konnte auf ein 25jähriges erfolgreiches Bestehen zurückblicken. Zehn Feuerwehrleute sind für 25jährige aktive Tätigkeit besonders ausgezeichnet worden.

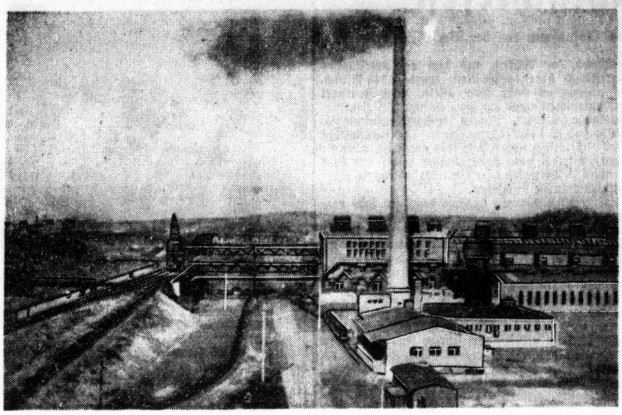
Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 2. April abends

Aussichten bis Donnerstag abend: Schwache bis mäßige, zwischen Südwest und Süd schwankende Winde, nur zeitweise heiteres, meist jedoch trübes und sehr mildes Wetter mit Regenschauern.

Mitteldeutsche Heimatbilder



Besemer-Hütte bei Hettstedt (Aufn.: Jungbauer)

Streit um ein altes Palmsonntagsspiel

Wie der Bischof von Halberstadt am Palmsonntag in Quedlinburg einzog
Eine Aebtissin erhebt Einspruch beim Papst — Kirchenstreit um ein Volksfest

Die mittelalterlichen Urkunden des Bistums Halberstadt und des Stiftes Quedlinburg erzählen von keinem anderen der geistlichen Spiele und Mysterien, die, wie überall, auch im Harzgebiet an den Kirchenfeiertagen aufgeführt wurden, mehr als von dem Quedlinburger Palmsonntagsspiel. Der Verlauf der Mehrzahl dieser Spiele ist nicht mehr bekannt, obwohl sie in immer gleicher Weise sich Jahr um Jahr durch Jahrhunderte wiederholten. Das Adamsspiel kennt man noch, das zur Fastenzeit begangen wurde, und das Domherrnspiel, bei dem man mit Holzscheiten nach einer auf einem Postament stehenden menschlichen Figur warf, bis die Gestalt von dem Sockel fiel und zerbrach, ein Spiel, dessen Ursprünge man zurückführt bis in die Zeit Karls des Großen und das vielleicht als symbolische Darstellung der Stürzung alter Götterbilder durch die Priester des Christentums zu erklären ist. Diese Spiele beschränkten sich aber auf einen kleineren Kreis innerhalb der alten Bischofsstadt am Harzrande, während das Palmsonntagsspiel eine größere Anzahl Schaulustiger anlockte, ein Umstand, der schließlich auch Anlaß zu dem Streit gab, den man Jahrzehntelang um dieses Spiel mit Erbitterung führte.

Dreihundert Jahre hat sich dieses Spiel, das nur aus der Denkart seiner Zeit zu verstehen und zu erklären ist, und das eine spätere Zeit vielleicht als geschmacklose Posse bezeichnet und abgelehnt hätte, erhalten können. An jedem Palmsonntag ritt der Bischof von Halberstadt auf einer Eselin sitzend, inmitten einer feierlichen Prozession in die geschmückte Stadt Quedlinburg ein, begleitet von einem zahlreichen Gefolge geistlicher Würdenträger und Bürger Halberstadts. Acht Männer, die Palmbrüder, bestreuten den Weg mit grünen Zweigen und laut begrüßte ihn die Menschenmenge. Am Stiftshause pflog der Bischof von seinem Reittier und hielt in der Stiftskirche einen Gottesdienst ab. Nach der feierlichen Handlung in der Kirche begann ein großer Festschmaus, an dem, neben dem Gefolge des Bischofs, die Mönche der umliegenden Klöster, die Adligen des ganzen Harzgebietes und viele Gäste aus anderen Harzorten teilnahmen. Bei allen Beteiligten fand dieses Palmsonntagsfest großen Beifall, nur nicht bei dem Stift Quedlinburg, das für die gesamten Kosten aufzukommen hatte.

Die Quedlinburger Aebtissinnen versuchten immer wieder, dem Fest einen kleineren Umfang zu geben, aber das Gegenteil wurde erreicht. Es wurden von Jahr zu Jahr mehr Gäste, die den Palmsonntag in Quedlinburg zu Lasten der Stiftskassen feierten. Da sich die Bischöfe nicht freiwillig zu einer Verkleinerung ihres Gefolges entschließen konnten, versuchte eine Aebtissin beim Papst ein Verbot des Festes zu erzielen. Der Papst lehnte das Verbot ab. Daher sah sich eine Aebtissin gezwungen, als die Kosten nicht mehr erträglich waren, dem Bischof Konrad und den anderen Gästen den Einzug zu verwehren. Bischof Konrad sprach als Antwort den Kirchenbann über die Aebtissin aus, die sich, da sie richterliche Befugnisse des Bischofs nicht anerkannte, erneut beim Papst beschwerte. Der Papst ließ durch den Abt des Johannisklosters in Magdeburg den Fall untersuchen und dessen Bericht führte wiederum zu einem Bann, den aber diesmal der Papst über den Halberstädter Bischof verhängte.

Um die Gnade des Papstes wiederzuerlangen, entschloß sich Bischof Konrad, an einem Kreuzzug teilzunehmen. Auf der Rückreise erreichte er dann auch in Rom die Freisprechung und kehrte 1205 wieder auf seinen Posten nach Halberstadt zurück. Eine große Anzahl Reliquien brachte er damals aus Byzanz mit, die heute noch einen wertvollen Teil des Domschatzes bilden.

Nach dem Tode der Aebtissin wollte der Bischof das Palmsonntagsspiel in Quedlinburg wieder einführen. Der Streit entbrannte erneut, wieder gab es Beschwerden, neue Untersuchungen und Prozesse, bei denen einmal die Aebtissin ihr Recht bekam, dann wieder der Halberstädter, bis Konrad über diesen Streit seine Würde als Kirchenfürst verlor und als Mönch in das Kloster Sichem ging und die Aebtissin abdankte.

Einige Zeit noch wurde das Palmsonntagsspiel in Quedlinburg als Volksfest begangen, bis sich schließlich das Stift durch eine geldliche Ablösung von der Last ganz befreite. Damit war auch der Streit um dieses alte Palmsonntagsspiel endgültig ausgefochten. N.

Gegen den Lastzug gerast

Furchtbares Verkehrsunglück bei Halberstadt — Wieder ein Verkehrstoter in Leipzig

Halberstadt. Montag abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Gröningen und Halberstadt am Kilometerstein 65,6 unweit der Abzweigung nach Quenstedt in der Nähe des Chausseehauses ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastwagen der Dampfziegelei Heudeber befand sich mit Anhänger auf der Fahrt von Magdeburg nach Halberstadt. Ein Motorrad mit Beiwagen, das von einem jungen Halberstädter gesteuert wurde, fuhr mit hoher Geschwindigkeit von hinten auf den Anhänger des Lastautos auf. Der Beiwagen geriet unter den Anhänger, das Motorrad riß ab und flog mit seinem Fahrer zwölf Meter weit durch die Luft. Der Fahrer wurde noch sechs Meter weiter geschleudert. Sowohl der Beifahrer als auch der Fahrer waren infolge der furchtbaren Wucht des Zusammenstoßes auf der Stelle tot.

*

Leipzig. Am Montagvormittag war der 58 Jahre alte Rudolf Gerold mit seinem Fahrrad in der Dresdner Straße von einem Lieferkraftdreirad erfaßt und vom Rade geschleudert worden. Gerold hatte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden müssen, wo er an den Folgen des Unfalls verstorben ist.

Rassenschänder verurteilt

Leipzig. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre wurde der Jude Dr. Ernst Sommerfeld zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Grobe Fahrlässigkeit

Merseburg. Ein wahres Musterbeispiel dafür, wie man es nicht machen darf, zeigte eine Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht gegen einen 40jährigen Merseburger. Der Angeklagte hatte gelegentlich eine Unterhaltung zwischen zwei Steuerbeamten mitangehört, in der von einer Autosteuer die Rede war... Als er einige Zeit später in einer Gastwirtschaft reichlich getrunken und sich noch dazu geärgert hatte, gab er das belauschte Gespräch zum besten und erzählte unter Namensnennung, daß Herr Sowieso mit seinem Kraftwagen gefahren sei, ohne ihn versteuert zu haben! Wie aber war es in Wirklichkeit gewesen? Der Betreffende hatte umgekehrt die Steuer weiter bezahlt, obwohl er nicht mehr fuhr, — und die Beamten hatten sich über diesen seltenen Fall unterhalten! — Obwohl er also gar nicht genau hingehört hatte, war der Angeklagte mit seiner Verleumdung schnell zur Hand gewesen. Das aber wird im neuen Reich, das die Ehre der Volksgenossen als deren höchstes Gut schützt, nicht mehr geduldet! — Das Urteil lautete auf 100 RM Geldstrafe und auf Veröffentlichungsbefugnis für den Verleumdeten.)(

Pferd vom Blitz erschlagen

Gleina (Kr. Querfurt). Was Donnerstag entlud sich über Gleina ein schweres Gewitter. Von einem Gespann des Rittergutes, das gerade auf dem Felde war, wurde während des Unwetters ein Pferd vom Blitz erschlagen. Das zweite Pferd erholte sich wieder. Der Gespannführer erlitt eine Lähmung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

150 Wohnungen werden gebaut

Dollstädt (Kr. Liebenwerda). Am Dorfausgang nach Mückenberg zu entsteht in diesem und nächstem Jahr eine große Siedlung. Der dazu aufgeteilte Ackerplan gehört der Bubiag. Insgesamt sollen 150 Wohnungen geschaffen werden. Im ersten Bauabschnitt werden 35 Einzel- und 17 Doppelhäuser gebaut. Zwei der Einfamilienhäuser sind im Rohbau schon fertiggestellt. Die Baukosten sollen sich auf rd. 4500 RM belaufen. Für jedes Haus steht etwa ein halber Morgen zur Verfügung. In langen Reihen sind Abbruchsteine angefahren worden, die nun von den Siedlern genutzt werden.

Jessen, Elster. (Vermißt.) Bereits seit vierzehn Tagen wird der 24jährige Kurt Herrgesell aus Jessen vermißt. Der junge Mensch hat sich mit dem Rade entfernt. Er hatte vor kurzem in Wittenberg einen Selbstmordversuch unternommen, indem er in die Elbe ging, war aber noch gerettet worden.

Für billige Kleinwohnungen

Neuregelung der Reichsbürgschaften

b. **Berlin**, 1. April.

Der Betrag der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau, der ursprünglich auf 150 Millionen RM festgesetzt worden war, ist vor kurzem um 100 Millionen RM erhöht worden. Wie im „Reichsarbeitsblatt" festgestellt wird, sind bis zum 15. Februar 1936 Reichsbürgschaften in Höhe von fast 183 Millionen RM beschlossen worden. Mit dieser Summe wurde der Bau von insgesamt 81819 Wohnungen gefördert, und zwar von 49 654 Wohnungen in Geschoßbauten und 31 665 Wohnungen in 27 826 Eigenheimen. Der Bauwert dieser Wohnungen — ohne Grund und Boden — beläuft sich schätzungsweise auf 639 Millionen RM.

In einem Rundschreiben bringt der Reichsarbeitsminister noch einmal die Ziele in Erinnerung, die die Reichsregierung bei der Uebernahme der Bürgschaften für den Kleinwohnungsbau vor Augen gehabt hat. Mit Hilfe der Reichsbürgschaften sollen billige Kleinwohnungen für die wirtschaftlich schwachen Kreise des deutschen Volkes geschaffen werden. Die Wohnungen sollen gesunde, zweckmäßig eingeteilte und solide gebaute Dauerwohnungen sein, wobei Eigenheime mit Garten bevorzugt werden. Die Errichtung städtischer Geschoßbauten ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

Der Reichsarbeitsminister verfügt des weiteren eine Reihe von Anordnungen, wobei er sich jedoch eine Aenderung der Reichsbürgschaftsbestimmungen für einen späteren Zeitpunkt vorbehält. Um die Finanzierung des Eigenheimbaues zu erleichtern, soll die Bestimmung, daß der Träger dieser Eigenheimbauten neben den einzelnen Erwerbern Selbstschuldner bleibt, unter bestimmten Voraussetzungen dahin abgeändert werden, daß eine Weiterhaftung, die auf die Dauer von drei Jahren begrenzt ist, verlangt wird. Die Vorschrift, daß für die Bauvorhaben nur deutsche Baustoffe verwendet werden dürfen, wird aufgehoben, da auf andere Weise hinreichend Sorge getragen ist, daß keine wirtschaftlich unerwünschte Einfuhr ausländischer Baustoffe stattfindet. Es wird noch einmal auf die Bestimmung hingewiesen, daß für Bauvorhaben, die vor der Entscheidung über die Reichsbürgschaften bereits begonnen oder für die die Arbeiten bereits vergeben sind, eine Reichsbürgschaft nicht übernommen wird. Ausnahmen können, von ganz besonders liegenden Fällen abgesehen, nicht genehmigt werden.

Die Reichsbürgschaftsbestimmungen für den Kleinwohnungsbau sahen bisher vor, daß der Bauherr ein Eigenkapital in Höhe des Wertes des aufgeschlossenen Grundstücks aufweisen mußte, jedoch konnten langfristig gestundete Aufschließungskosten, Darlehen aus öffentlichen Mitteln und bei Eigenheimbauten auch langfristig abzutragende Restkaufgelder ganz oder teilweise angerechnet werden. Diese Anrechnungsmöglichkeit wird nunmehr auch auf Arbeitgeberdarlehen, die langfristig abgetragen werden, erweitert. In allen Fällen wird jedoch verlangt, daß die Bauherren wenigstens einen gewissen Betrag an Eigenmitteln oder sonstigen eigenen Leistungen beitragen.

Die Bestimmungen über die Reichsbürgschaft sehen vor, daß das zu verbürgende Darlehen bei Geschoßbauten 3000 RM je Wohnung, bei Einfamilienhäusern 5000 RM und, wenn eine zweite Wohnung eingebaut ist, 7000 RM je Haus nicht übersteigen darf. In dem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um Rahmenbestimmungen handelt. Aus den Bestimmungen ergibt sich keineswegs, daß die genannten Beträge in allen Fällen ausgeschöpft werden. Das ist auch schon aus dem Zweck der Reichsbürgschaftsmaßnahmen ersichtlich, durch die nur solche Wohnungsbauten gefördert werden sollen, die für minderbemittelte Kreise bestimmt sind. Die Mieten und Lasten sollen daher einen bestimmten Anteil des Einkommens der Bevölkerungskreise, für die die Wohnungen bestimmt sind, nicht überschreiten. Der Durchschnitt der Bürgschaftshypotheken und der Wohnungsgröße muß deshalb unbedingt erheblich unter den angegebenen Höchstgrenzen liegen. Der Reichsarbeitsminister erwartet strikte Innehaltung dieser Grundsätze und behält sich nötigenfalls eine Herabsetzung der bisherigen Höchstsätze vor.

Die erste staatliche bäuerliche Frauenschule

Zu Ostern wird im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom Anhaltischen Staatsministerium die erste bäuerliche Frauenschule in Biendorf (Anhalt) eröffnet. Sie besteht aus einer Unter- und einer Oberklasse und soll die jungen Schülerinnen für den Pflichtenkreis der deutschen Bäuerinnen vorbereiten. Zur Aufnahme in die Unterklasse, die der bisherigen landwirtschaftlichen Haushaltungsschule und der wirtschaftlichen Frauenschule mit Maidenlehrgang entspricht, ist abgeschlossene Volksschulbildung erforderlich. Die Schülerinnen müssen bei der Aufnahme das 16. Lebensjahr erreicht haben. — In der Oberklasse, für deren Besuch die Oberlehrereife Voraussetzung ist, wird den Schülerinnen eine systematische Ausbildung in allen Zweigen der Haus- und der Landwirtschaft vermittelt. Der Lehrgang schließt mit der Staatsprüfung im bäuerlichen Handwerk ab. Die Leitung des ländlichen Frauenbildungsheimes in Biendorf (Anhalt) hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen, so daß der Lehrgang sofort nach Ostern beginnen kann.

Lustiges Aprilheft mit grossem Olympia-Preisausschreiben!

Preise im Werte von über 10 000 Mark, darunter 7000 Mark in Eintritts-Karten und Reise-Zuschüssen zu den Olympischen Spielen! Holen Sie sich gleich heute das 48 Seiten starke April-Heft der

Berliner Illustrirten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0007

Flußpferd-Schlachtefest

Von Margot Busse, Mbozi / Mit zwei Aufnahmen von der Verfasserin

Ich hatte mir schon immer mal gewünscht, irgendein Jagderlebnis zu haben. Aber bei uns in Mbozi gibt es nur wenig Wild, weil schon zu viele Europäer auf einem Flecke sitzen. Nur Böcke sieht man gelegentlich, und ab und zu wird auch mal einer geschossen.

In Dabaga ist es damit besser, allerdings gibt es auch dort kein afrikanisches Großwild. Und deshalb war unser Erstaunen um so größer, als wir bei unserem dortigen Besuch von Herrn P. hörten, er hätte tags zuvor ein Kiboko geschossen. Wir wollten es zunächst gar nicht glauben, aber er sagte nur: „Ihr könnt es euch morgen früh ansehen".

Ein Kiboko ist ein Flußpferd, die ja in manchen Gegenden Afrikas zahlreich vorkommen. Für die dortige Gegend ist es eine große Seltenheit. Nur ab und zu und auch nur zu bestimmten Zeiten kommt eins den Ruaha herausgeschwommen. Es war also Zufall oder vielmehr ganz großes Glück, daß es gerade in den Tagen kam, als wir da waren, und ein noch größeres Glück, daß Herr P. es schießen konnte. Es lag eine gute halbe Stunde vom Hause entfernt. Schwarze hatten es gemeldet, voll Zorn, daß das Vieh ihren ganzen Mais aufgefressen hatte.

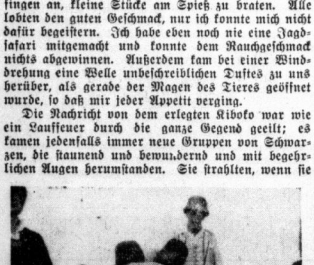
Am nächsten Morgen fuhren wir alle, acht Europäer, mit dem Ochsenwagen an Ort und Stelle an den Fluß. Das letzte Stück im Sumpf mußten wir laufen, und dann standen wir staunend vor dem

„Wie ein Riesenfelsblock lag er da, nur der Schwanz war winzig klein . . ."

Riesen, den ein einziger Schuß getötet hatte. Wie ein Riesenfelsblock lag er da in seiner Massigkeit, nur der Schwanz war im Verhältnis zu dem gewaltigen Körper winzig klein. Wir machten schnell ein paar Aufnahmen, und dann mußten die Schwarzen ihn auf den Rücken drehen, was eine Mordsarbeit war. Wir schätzten sein Gewicht auf eine Tonne, und, wie sich später herausstellte, stimmte das so ungefähr.

Dann dauerte es Stunden und Stunden, bis die Haut abgezogen und das Tier in einzelne Teile zerlegt war. Das mußte an Ort und Stelle geschehen, weil ein Transport im ganzen einfach unmöglich gewesen wäre. Dreimal fuhr der Ochsenwagen zurück und brachte die einzelnen Stücke nach Hause. Inzwischen hatten wir ein Feuer angezündet und fingen an, kleine Stücke am Spieß zu braten. Alle lobten den guten Geschmack, nur ich konnte mich nicht dafür begeistern. Ich habe eben noch nie eine Jagdsafari mitgemacht und konnte dem Rauchgeschmack nichts abgewinnen. Außerdem kam bei einer Windbrehung eine Welle unbeschreiblichen Duftes zu uns herüber, als gerade der Magen des Tieres geöffnet wurde, so daß mir jeder Appetit verging.

Die Nachricht von dem erlegten Kiboko war wie ein Lauffeuer durch die ganze Gegend geeilt; es kamen jedenfalls immer neue Gruppen von Schwarzen, die staunend und bewundernd und mit begehrlichen Augen herumstanden. Sie strahlten, wenn sie



„Dann dauerte es Stunden und Stunden, bis die Haut abgezogen war . . ."

ein Stück Fleisch bekamen, das sie sich dann sehr kunstvoll am Feuer brieten. Wir gingen etwa um ein Uhr nach Hause, nachdem wir schon die Därme für die Wurst soweit vorbereitet hatten, wie es eben hier draußen ging. Wir hatten sie zerschnitten und im Fluß gewaschen.

Nachmittags hatten wir alle Hände voll zu tun. Alles wurde in verbrauchsfertige Stücke zerteilt, teils zum Frischverbrauch, teils zum Pökeln und für die Wurst. Vorher wurde aber alles gewogen, und das machte uns einen Hauptspaß. Wir waren erschüttert von den Zahlen. So wog der Kopf im ganzen mit Haut und Zähnen 125 Pfund, eine Keule 175 Pfund, der Rücken, aus dem ein prachtvolles Kotelettstück herausgeschnitten wurde, 145 Pfund. Die abgezogene Haut wog allein zwei Zentner! Alles zusammen ergab ein Gewicht von 17½ Zentner, aber ohne Därme, Magen und Mageninneres. Abends gab es Kibokoschwanzsuppe. Ich war wieder etwas mißtrauisch und kostete sehr vorsichtig, aber sie schmeckte wirklich ganz ausgezeichnet, und selten habe ich etwas so Delikates gegessen. Ich würde sie jeder Schildkrötensuppe vorziehen.

Am nächsten Morgen begann dann ein sehr vergnügtes Wurststopfen. Da wir so viele Helfer waren, dauerte es nur wenige Stunden und machte großen Spaß. 42 Riesenwürste konnten wir später zum Räuchern bringen.

Das Tier muß noch sehr jung gewesen sein, jedenfalls war das Fleisch sehr zart. Wir aßen es in den verschiedensten Zubereitungen, und immer wieder schmeckte es ganz vorzüglich. Die Haut wurde zerschnitten und gespannt. Das größte Stück soll mal eine Tischplatte geben. Die übrige Haut wurde in Teile zerschnitten und getrocknet. Das werden dann die mit Recht so beliebten „Kibokos" oder Flußpferdpeitschen, vor denen die Schwarzen einen Heidenrespekt haben. Jedenfalls genügt schon die Androhung einer Kibokostrafe, um sie sofort zur Vernunft zu bringen und aus ihrer angeborenen Faulheit herauszureißen. Auch bei meinen beiden kleinen Neffen Klaus und Ottfried genügt es, wenn man dem Boy nur einen Wink gibt, als ob er den Kiboko holen solle. Gleich ist der Teller leer gegessen! Nur auf unseren Hund Dina macht Kiboko gar keinen Eindruck. Er sieht ihn mal auf dem Stuhle liegen, zieht ihn zu sich herunter und knabbert lustig daran herum!

Kiboko ist auch der Ausdruck der Schwarzen für Büchsenöffner, Korkenzieher und ähnliche Instrumente. Sie lieben es sehr, damit herumzuhantieren, und für den schwarzen Koch bedeutet es eine Seligkeit, wenn er eine Büchse oder eine Flasche mit dem Kiboko aufmachen darf.

Das seltsamste aber ist: Kiboko ist auch ein sehr beliebter Name bei den Schwarzen, und der Kerl, der mir neulich Pikrische brachte, nannte sich stolz „Kiboko", also „Herr Flußpferd"!

Von der abessinischen Südfront

Italienische Eingeborenen-Artillerie bei der Vorbereitung für neue Kämpfe an der Südfront, die noch vor Beginn der Regenzeit die Erreichung der nächsten gesteckten Ziele möglich machen sollen. (Pressephoto, M.)

„In den April schicken"!

Historische Plauderei von A. Thassilo Graf von Schlieben

Die Sitte, am 1. April den lieben Nächsten zum besten zu halten, d. h. ihn, wie man zu sagen pflegt, „in den April zu schicken", ist uralt und herrscht noch heute mehr oder minder bei fast allen Völkern der Erde. Trotzdem sind sich die Gelehrten noch keineswegs darüber einig, woher denn eigentlich dieser sonderbare Brauch stammt.

Manche sind der Ansicht, daß dieser Brauch wohl von dem Herumschicken Christi herstamme; daher noch heute die Redensart „von Pontius zu Pilatus senden". Andere verlegen den „Geburtstag" des „In-den-April-Schickens" auf den 1. April 1581, und dies mit einem gewissen Recht. Denn auf dem Reichstag des vorhergegangenen Jahres (1580) sollte das deutsche Münzwesen geregelt werden. Da aber andere Streitfragen den Mitgliedern des Reichstages wichtiger schienen, wurde ein besonderer Reichstag für das Münzwesen allein ausgeschrieben, und zwar für den 1. April 1581, auf dem nur diese Frage behandelt werden sollte. Aber auch auf diesem Reichstag von 1581 konnte man zu keiner Einigung kommen und — alles blieb beim alten. Alle, die irgendeine Spekulation auf diese Regelung des Münzwesens aufgebaut, hatten nun das Nachsehen und den Spott, denn man nannte sie überall nur die „April-Narren", denn sie hatten sich eben „in den April schicken" lassen.

Für Europa mag man also diese oder jene Hypothese in gewissem Sinne als eine Erklärung gelten lassen. Wie steht es aber mit der Tatsache, daß die Sitte des „In-den-April-Schickens" sich schon im Heidentum vorfindet, und daß auch bereits seit urdenklichen Zeiten diese Sitte im Orient sich nachweisen läßt? Die Hindus feiern sogar Ende März ein besonders hohes Fest, „Huli" genannt; ein Frühlings- und Neujahrsfest, da bei ihnen Frühlingsanfang und Jahresbeginn auf einen Tag fallen. Sogar das schon den Griechen bekannte „Blindekuhspiel" soll dem 1. April seinen Ursprung verdanken. Und bis zum heutigen Tag hat sich das „In-den-April-Schicken" bei einer großen Anzahl von Völkern erhalten: Die Franzosen nennen es „poisson d'avril" (Aprilfisch), die Engländer „april fool" (Aprilnarr), die Holländer „april gek", die Italiener „Pesse d'aprile", die Schotten „gowk" (Kuckuck) usw. Und in Deutschland nennt man die Leute, welche sich „in den April schicken" lassen eben „April-Narren".

Der Scherz des „In-den-April-Schickens" ist in unserer Zeit ziemlich abgekommen und geschieht zumeist in ganz harmloser Art. Aber jahrhundertelang hatte diese Sitte so allgemeine Verbreitung in allen Schichten des Volkes, daß oft sogar regierende Fürsten es nicht unter ihrer Würde hielten, diesem Brauch ebenfalls zu huldigen, weshalb sie auch oft selbst in den April geschickt wurden. Hier ein charakteristisches Beispiel, das historisch beglaubigt ist: Philipp der Gütige, Herzog von Burgund, saß am 31. März 1466 mit den Großen seines Reiches an der Mittagstafel, an der natürlich auch der Hofnarr teilnahm. Da plötzlich erinnerte sich der Herrscher, daß ja der 31. März sei. Und sofort kam ihm der Gedanke, seinen Hofnarren Kölling „in den April zu schicken". Gedacht, getan. „Halte dich bereit", rief er ihm zu, „für eine kleine Ueberraschung, welche ich dir bereiten werde!" Aber der Hofnarr ließ sich nicht verblüffen. Unter Lachen erwiderte er keck: „Hüte dich nur selber vor diesem Tag!" Doch auch Philipp ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er schlug also dem Narren folgende Wette vor: Gelang es dem Narren, den Herzog in den April zu schicken, so wollte dieser ihm die Narrenkappe bis zum Rande mit GoldduKaten füllen lassen. Verlor aber der Narr, so sollte sein Haupt dem Henker verfallen sein. Der Narr nahm die Wette an. Die Stimmung an der Tafel des Herrschers stieg von Stunde zu Stunde. Er trank seinem Narren unausgesetzt zu, und das Ende vom Liede war, daß der Narr völlig betrunken unter den Tisch fiel und von seinen Freunden nach Hause gebracht werden mußte, wo er todmüde ins Bett lag.

Die Uhr des Schloßturms hatte kaum die Mitternachtsstunde verkündet, als bewaffnete Scharen sehr unsanft an die Wohnungstür des Hofnarren pochten und energisch Einlaß begehrten. Kölling wurde, noch ganz verschlafen, aus dem Bette gezerrt, und fort gings in größter Eile zum Schloß. Die Tür eines großen Saales wurde aufgerissen und der Hofnarr über die Schwelle gestoßen; er stand unmittelbar vor einer mit schwarzem Tuch bezogenen Tafel, auf der sich nur ein Kruzifix und einige Leuchter mit brennenden Kerzen befanden. Der ganze Saal war schwarz ausgeschlagen. An dem Tisch präsidierte der Herzog, umgeben von all seinen Hofräten. Neben dem Herzog aber stand der Henker, in der Hand ein breites blitzendes Schwert. Vor dem Henker der Richtblock. Beim Anblick der grausigen Vorbereitungen war der Narr mit einem Male vollkommen nüchtern. Philipp erhob sich und rief ihm drohend zu: „Narr, du hast deinen Kopf verwirkt, denn heute ist der 1. April!" Was sollte der arme Kölling tun? Er kniete nieder und legte sein Haupt auf den Richtblock. Ein Wink des Herrschers. Der Henker verbindet dem armen Delinquenten die Augen. Dann zieht er aus seinem Mantel eine lange Blutwurst, und während die Anwesenden in schallendes Gelächter ausbrechen, versetzt er dem Narren mit dieser Blutwurst drei mächtige Schläge ins Genick. Aber plötzlich verstummen die Lachsalven mit einem Schlag. Es wird totenstill in dem weiten Saal, denn zu aller Entsetzen sinkt der Körper des armen Kölling steif und leblos zu Boden. Auch den Herzog packt das Grauen und gleichzeitig die Reue! Nein, so hat er es nicht gemeint! Sollte etwa ein Herzschlag dem Leben seines Hofnarren ein Ende gesetzt haben? Er stürzt an der Seite Köllings zu Boden, bettet den Kopf des immer noch Leblosen in seinen Schoß und bejammert in heftigsten Selbstvorwürfen den Tod seines lieben Gesellen. Da aber — alle trauen kaum ihren Augen, springt der eben noch totgeglaubte Narr lachend in die Höhe und ruft: „So, Herzog, jetzt bezahle du die Wette, denn du hast sie verloren. Du hast dich eben vor dem 1. April nicht in acht genommen, wie ich dir wohlmeinend geraten habe."

Und noch eine Geschichte aus Frankreich: Am frühen Morgen des 1. April 1634 stand an einem der Festungstore von Lüneville ein junges Bauernehepaar. Sie trug am Arm einen Korb frischen Heues, unter dem anscheinen Eier verborgen waren. Der Bauer aber hatte verschiedenes Ackergerät geschultert. Ahnungslos ließ der Posten die beiden passieren. Der Bauer und die Bäuerin waren aber niemand anderes als der Herzog und die Herzogin von Lothringen, die Ludwig XIII. auf Anraten seines Ministers Richelieu in ihrer eigenen Stadt gefangenhielt, weil er Lothringen mit Frankreich vereinigen wollte. Fast wäre aber der so schlau ersonnene Fluchtplan dennoch mißglückt. Unterwegs wurden sie von einer Bäuerin erkannt. Die eilte spornstreichs zur Wache, um dieser ihre Wahrnehmung mitzuteilen. „Das ist ja ein köstlicher Aprilscherz, den ihr euch ausgedacht habt", meinte der Wachhabende, „aber darauf fallen wir nicht rein!" Unter großer Heiterkeit der Soldaten verläßt die Bäuerin empört die Wachstube. „Wir können es ja schließlich unserem Offizier melden", meint nach einiger Zeit einer der Wachhabenden. Aber auch hier findet die Erzählung keinen Glauben: „Oh quel joli poisson d'avril" (Oh, was für ein köstlicher Aprilscherz!) ruft lachend der Offizier. Er weist die Möglichkeit, diese Mitteilung irgendwie ernst zu nehmen, weit von sich! Aber, er kann ja immerhin den Vorfall dem Stadtkommandanten, Chevalier de Brassac, melden. Allein bei diesem kommt er übel an: „Schweigen Sie", donnert der Gewaltige und denkt im Innern: So eine Frechheit, mich in den April schicken zu wollen! Er darf die Meldung doch unmöglich ernst nehmen und sich durch irgendwelche Anordnungen oder Befehle lächerlich machen. Aber er kann sich ja für alle Fälle Gewißheit verschaffen. Er läßt also unter der Hand so ganz nebenbei den Offizier, der vor den Gemächern des herzoglichen Paares die Wache hat, fragen, ob die Herrschaften anwesend seien. Dieser wendet sich wiederum an den Kammerdiener. Und als dieser ihm versichert, das fürstliche Paar sei in seinen Gemächern und dürfe nicht gestört werden, beruhigt er sich bei dieser Auskunft, die er weitergibt. Nach einigen Stunden kommen dem Stadtkommandanten aber doch Bedenken. Er begibt sich also persönlich zu den Gemächern des Herzogs und der Herzogin, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß — tatsächlich — beide entkommen sind! Da inzwischen viele Stunden verstrichen waren, hatten die Flüchtlinge längst unangefochten die Grenze passiert und befanden sich in Sicherheit . . .

Ueber drei Jahrhunderte sind seitdem vergangen. Heute ist der Brauch des „In-den-April-Schickens" fast vergessen. Nur in dem kleinen Verslein: „April, April, April, ich kann den Narren schicken, wohin ich will" und in dem und jenem harmlosen Scherz lebt die Erinnerung an diesen uralten Brauch im deutschen Volke fort.

Dies und das

555 verschiedene Bierfilze — auch ein Weltrekord. Einen kleinen, aber bisher unangefochtenen Weltrekord besitzt der Porzheimer Schüler Erich Kollmar. In unermüdlicher Sammeltätigkeit gelang es ihm, sich eine umfangreiche Sammlung von bereits 555 verschiedenen Bierfilzen anzulegen. Die Zahl 555 erscheint einem klein, wenn man aber bedenkt, daß hinter jedem dieser bescheidenen Stückchen Pappe eine andere mächtige Brauerei steht, dann wissen wir diesen Rekord schon in anderer Weise zu würdigen. An Hand der noch nicht ganz abgeschlossenen Sammlung ist es einem fast möglich, Erdkunde zu studieren. Aus aller Herren Länder hängen da die Bierfilze und geben Zeugnis davon, daß man auch in Gegenden, wo man nicht vermutet, dem erfrischenden Naß nicht abhold ist. Die zahlreichen Festausgaben zeigen manche hervorragende Lösung in graphischer Hinsicht. Den Clou der ganzen Sammlung bildet aber zweifellos ein Bierdeckel, der neben seiner eigentlichen Bestimmung auch als Schallplatte zu verwenden ist und natürlich in dieser Eigenschaft das schöne Lied: „Im tiefen Keller sitz ich hier . . ." von sich gibt.

*

Ein Film bringt Botschaft von einem Totgeglaubten. Bei einer Aufführung des Films „Anna Karenina" in einem Lichtspieltheater in Riga begann plötzlich eine ältere Frau laut zu schreien. Sie konnte sich nicht beruhigen und so wurde die Vorführung für kurze Zeit unterbrochen. Die ältere Dame erklärte später, sie habe in einem Statisten in dem Film ihren Sohn wiedererkannt, den sie längst für tot hielt. Er sei zaristischer Offizier gewesen und während der Revolution hätte sie ihn aus den Augen verloren und nichts wieder von ihm gehört. Jetzt wisse sie aber mit aller Bestimmtheit, daß er doch noch am Leben sei. Der Kinobesitzer setzte sich daraufhin mit der Filmgesellschaft in Verbindung, und jetzt wartet man auf eine Bestätigung, die, wie alle überzeugt sind, nicht ausbleiben kann.

*

Krieg dem Kellner-Frack — hat der dänische Kellner-Verband jetzt erklärt. Im Winter wollen sich die Gastwirtsgehilfen allenfalls der Tyrannei der steifen Hemdbrust beugen, für den Sommer aber empfehlen sie eine leichte, helle Tracht, die allen ästhetischen und hygienischen Anforderungen entspricht und daneben mindestens ebenso elegant wirkt wie der althergebrachte Frack. Gleichzeitig protestieren die Kellner gegen die ihnen in bestimmten Vergnügungsstätten gestellte Zumutung, in phantastischen Kostümen herumzulaufen. Ein Restaurant, das als „Klosterkeller" aufgezogen ist, verlangt beispielsweise, daß sie in Mönchskutten mit bloßen Füßen in Sandalen die Gäste bedienen.

*

Der Ruf von der Insel Mauritius. Die „einsame Insel" übt doch immer noch ihren Reiz auf empfängliche Gemüter aus. Jedenfalls gibt es anscheinend viele Menschen, die sich ein Robinson-Leben wunderbar vorstellen. Das zeigt das Erlebnis eines englischen Soldaten, der auf der Insel Mauritius sitzt und sich nach einer Lebensgefährtin sehnt. Kurzerhand schrieb er einen Brief nach London, klagte über seine Einsamkeit und bat um Veröffentlichung dieses sehnsuchtsvollen Schreibens. Eine Zeitung erbarmte sich des einsamen Robinsons, sie druckte den Brief ab und erhielt darauf nicht weniger als 250 Angebote von jungen Engländerinnen, die das Leben des Soldaten auf der Insel teilen wollten. Es war nicht Sache der Zeitungsleute, unter den Zuschriftungen die geeignete Dame für den Soldaten auszusuchen. Die Qual der Wahl überließen sie dem Einsamen selber, der sich nun über 250 Bildchen den Kopf zerbrechen wird, welche Schöne er zu sich auf die Insel bitten soll . . .

*

Die erste Geburt in der Luft. Die glückliche Geburt einer kleinen Schwedin im Flugzeug dürfte wohl der erste Fall dieser Art in der Geschichte des Luftverkehrsmesens sein. In dem Städtchen Mansträks sah eine 35jährige Ehefrau ihrer schweren Stunde entgegen; aber die Hebamme des Ortes wollte nach der Lage des Falles die Verantwortung allein nicht übernehmen und rief darum die Fliegerambulanz der Stadt Boden an, die die Wöchnerin im Flugzeug abholte. Das moderne Verkehrsmittel erwies sich als ein vortrefflicher Geburtshelfer, denn schon zwanzig Minuten nach dem Start brachte die Frau unter dem Beistand der Hebamme in bester Verfassung ein gesundes Mädchen zur Welt, und Mutter und Kind befinden sich wohl. Einige Schwierigkeiten bereitete in diesem Falle nur die Feststellung des Geburtsortes. Glücklicherweise war die Luft so klar, daß man den in der Geburtsminute überflogenen Ort ermitteln konnte. Die kleine Schwedin wird später angeben müssen: „Geboren über Kalix Kirkeby".

Wer den Schutz der deutschen Familie will, muß sich im Luftschutz schulen lassen.

Bei hartnäckiger Bronchitis Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung Dr. Boether Tabletten

Erprobtes, unschädliches Spezialmittel 4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM 1.43 und RM 3.50

Schlaflosigkeit vermindert Arbeitskraft und Lebensfreude. Lassen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie das erprobte, unschädl. Gelarum. 18 Tabl. M. 1.36 i. d. Apoth. Druckschrift kostenlos: Dr. Boether GmbH. München

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 1. April — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 78 / Seite 9

Phönix in der Asche

Die Lehre aus dem Zusammenbruch des Wiener Versicherungs-Konzerns

In einem alten orientalischen Märchen kommt der Vogel Phönix alle paar Jahrhunderte zu seinem Heimatnest zurück. Er bevorzugt dabei die merkwürdige Verjüngungskur, samt dem großen Rest in Flammen aufzugehen, worauf der neue Phönix aus der Asche des alten entsteht, so daß der Nachfolger mit heftigen Flügelschlägen zu weiteren Märchentaten (von denen die Dichter singen) ausfliegen kann. Wenn man an dem Aschenhaufen, den die Wiener Versicherungsgesellschaft Phönix soeben hinterlassen hat, steht, wird der nüchterne Betrachter nur eins feststellen können: es ist viel Asche zwar, die der kürzlich verstorbene Generaldirektor aus einem pompösen Geschäftsgebäude gemacht hat, aber man wird aller Voraussicht nach nicht erwarten können, daß sich ein neuer Phönix aus dem Zusammenbruch in die Lüfte schwingt — obwohl Wien immerhin einige Versüngungspraktiker hervorgebracht hat. Die Wirtschaftskrise hat mit allen Märchen auch im Geschäftsleben gründlich aufgeräumt.

Was ist geschehen? Einem kleinen Wiener Studenten namens Berliner gelingt es vor dem Kriege, auf einem an sich ziemlich nebensächlichen Posten in einer Versicherungsgesellschaft seinen Vorgesetzten aufzufallen. Er hat Ideen, arbeitet sich sehr schnell hoch und ist im Alter von 32 Jahren Sachverständiger der österreichischen Regierung bei den Friedensverhandlungen von St. Germain. Generaldirektor Berliner erhält hierbei tiefen Einblick in die Wirtschaftsstruktur eines Staates, der völlig neu aufgebaut werden muß. Er wird eine der Finanzgrößen Oesterreichs, und das färbt auch auf seinen Konzern ab. Da er offensichtlich vom Glück verfolgt ist, und nicht ganz klare Geschäfte durchaus verpönt, sagt man von ihm, er habe die mathematische Formel für die Vermeidung von Effektenverlusten gefunden.

Dies ist das äußere glanzvolle Bild; das innere sieht etwas anders aus: Berliner zahlt die höchsten Gehälter, die teuersten Provisionen der Branche. Die Geschäfte strömen ihm infolgedessen zu, aber sie sind auch mit außergewöhnlichen Unkosten behaftet und verleiten dazu, den Umsatz zu steigern. Man gliedert sich Versicherungsbestände aus den österreichischen Nachfolgestaaten an, die zu ungünstigen Bedingungen aufgekauft werden und erst in weiter Ferne den Erfolg versprechen. Der Phönix, eine der repräsentativsten Unternehmungen Oesterreichs, beteiligt sich in stärkerem Maße an Bundesanleihen und ist schließlich mit der (inzwischen verkrachten) Oesterreichischen Creditanstalt geschäftlich verknüpft. Er legt sich in Werten der Caisse Commune — der Schuldenkommission für österreichisch-ungarische Vorkriegsanleihen — fest und betreibt zudem noch eine Ausweitungspolitik im eigenen Konzern, die Filialgesellschaften in vielen Staaten Europas errichten läßt.

Dieses reine Versicherungsgeschäft zu Hause und im übrigen Europa ist an sich sicher wie jedes Versicherungsgeschäft. Es ist vielleicht teuer, aber es ist wenigstens gut. Die deutsche und die holländische Tochtergesellschaft haben sich ja auch bewährt, auf ihre völlige Stabilität hinzuweisen. Sie sind mit dem Mutterunternehmen in Wien verhältnismäßig locker verbunden und stehen unter der recht scharfen Aufsicht der Ueberwachungsbehörden in ihren Betätigungsländern, scheiden demnach bei dieser kritischen Betrachtung völlig aus. Anders steht es wohl um die Prager Tochter; denn mit tschechoslowakischen staatlichen Aufsichtsamt werden jetzt immerhin ähnliche (unwidersprochene) Vorwürfe gemacht wie der Wiener Behörde. Bei dieser hat sich inzwischen ein neuer „Fall" ereignet: Der Staatskommissar, der den österreichischen Phönix zu überwachen hatte, machte den verzweifelten Griff, der bei bestimmten kriminellen Vergehen üblich ist. Dr. Heinrich Ochsner erschoß sich, weil er als Beamter vom Wiener Phönix Bestechungsgelder entgegengenommen hatte.

So hat auch dieser Fall wieder einmal — man erinnert sich des Kreuger-Zusammenbruchs, der Favag-Affäre in Frankfurt a. M., des Nordwolle-Prozesses und anderer unerquicklicher Begebenheiten im In- und Auslande — gezeigt, daß der sinnlose Drang, ein an sich rentables Unternehmen unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verbreitern, Schulden heraufbeschwört, die dann ihrerseits wieder zu Expansionen des Geschäfts zwingen, bis das stolze alte Gebäude auf tönernen Füßen ruht, die von jedem Zufall (beim Wiener Phönix sollen es die Transferschwierigkeiten im Effektengeschäft gewesen sein) zerschmettert werden können. Diese Schraube ohne Ende — Geschäftsausdehnung = Schuldenaufnahme = Zwang zur Verbreiterung — war bei allen Zusammenbrüchen nach Kriegsende zu finden. In den meisten Fällen führt dann schließlich eine Kette von Mißerfolgen zu Bilanzverschleierungen und vom anfänglich rein kaufmännischen Delikt zum grob kriminellen Betrug.

Ob das Ende des unmittelbar Schuldigen darin besteht, daß er zum Revolver oder zur Veronaltablette greift, daß er seine Laufbahn hinter Gefängnisgittern abschließt, bleibt schließlich für die Allgemeinheit gleichgültig. Nicht gleichgültig kann ihr aber sein, ob das Babanauespiel eines Unternehmens andere Gesellschaften mit in das bittere Ende reißt. Der Zusammenbruch der Oesterreichischen Creditanstalt verschärfte bekanntlich seinerzeit die europäische Krise; Ivar Kreugers Fehlspekulation führte zu einem Rattenschwanz von Schwierigkeiten bei Kaufleuten, die mit dem Zündholztrust nicht das mindeste zu schaffen hatten. Glücklicherweise reicht die Größenordnung der Verluste beim Wiener Phönix (man schätzt sie auf 400 Mill. Schilling) nicht an die Ausfälle bei der Creditanstalt und beim Schwedentrust heran, so daß diesmal außerhalb Oesterreichs wenigstens nicht der Gedanke aufkommen kann, der Fluch der bösen Tat werde fortzeugend weiter Böses gebären.

Die amtliche Untersuchung

Die für Dienstag erwartete tschechoslowakische Abordnung zur Beratung der Lage der Prager Zweiganstalt der Versicherungsgesellschaft „Phönix" ist bereits am Montagabend in Wien eingetroffen. Sie steht unter der Leitung des Ministerialrates des tschechoslowakischen Innenministeriums, Czenki, dem das Versicherungswesen untersteht. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. Inzwischen setzt die österreichische Wirtschaftspolizei die Untersuchung mit Nachdruck fort. Die Hauptbücher des „Phönix" wurden beschlagnahmt. Die Verhöre der Direktoren der Versicherungsgesellschaft wurden im Beisein des Polizeipräsidenten Skubl durchgeführt. Gegen Mitternacht ist eine weitere amtliche Verlautbarung über die Phönix-Angelegenheit erschienen, mit der offenbar beabsichtigt wird, den zahlreichen Gerüchten entgegenzutreten, die von großen Unterschlagungen und Bestechungen wissen wollen. Diese Verlautbarung führt die eingetretenen finanziellen Schwierigkeiten auf den übergroßen Ausdehnungsdrang und einen ungewöhnlichen Werbeaufwand der Gesellschaft zurück, wobei zugegeben wird, daß diese Umstände nicht die erforderliche Beachtung der Aufsichtsbehörde gefunden hatten. Das angestrebte Ziel konnte hierdurch um so weniger erreicht werden, als die Ausbreitung des Geschäftes nur durch Unterbietung von Tarifen und urch übertriebene Ausgestaltung des Werbeapparates im Wege der Einbeziehung nichtberufsmäßiger Werber zu erreichen war. Die Deckung dieser gesteigerten Spesen erfolgte größtenteils auf Kosten der Prämienreserven. Dieser Umstand hätte schon längere Zeit die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbehörden erregen müssen. Der tragische Tod des Leiters der Versicherungssektion, des Sektionschefs Ochsner, steht mit diesen Verhältnissen in Zusammenhang.

Leder-Einkaufsgenehmigungen

Neue Anordnungen für die Lederwirtschaft

Die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger" und „Preußischen Staatsanzeiger" ihre Anordnung 24 vom 30. März 1936, durch die die Höhe der für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1936 zu erteilenden allgemeinen Einkaufsgenehmigungen für die ledererzeugenden Betriebe festgesetzt wird. Da die Rinderschlachtungen durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft für die nächste Zeit auf 60 Prozent herabgesetzt worden sind, wodurch sich naturgemäß auch ein entsprechender Minderanfall von Häuten ergibt, und mit Rücksicht auf die verringerten Einfuhrmöglichkeiten für ausländische Felle und Häute, mußten die Vom-Hundert-Sätze des Normalbedarfs für die allgemeinen Einkaufsgenehmigungen diesmal auf 60 Prozent ermäßigt werden.

Es wäre nicht gerechtfertigt, aus dieser Einschränkung in der Herstellung von Leder in den nächsten Monaten etwa die Befürchtung herzuleiten, daß der Bedarf an Fertigfabrikaten der Lederwirtschaft, z. B. an Schuhwerk, nicht mehr gedeckt werden könnte. Sowohl die ledererzeugenden Betriebe wie der Lederhandel und die Schuhfabriken verfügen noch über erhebliche Bestände an Leder. Auch sind in den Schuhfabriken und Schuhgeschäften beträchtliche Mengen fertigen Schuhwerks vorhanden. Ueberdies ist zu hoffen, daß bald wieder eine Steigerung der Abschlachtungen und damit eine Vermehrung der Häute eintreten wird, die eine Heraufsetzung der Einkaufsmengen zuläßt.

Die Einkaufsgenehmigungen werden mit Rücksicht auf die unübersichtliche Lage nicht, wie bisher, immer auf ½, sondern nur auf ¼ Jahr verteilt. Soweit sich bei einzelnen Betrieben, die ausländische Häute und Felle verarbeiten, hieraus insofern Schwierigkeiten ergeben könnten, als die Einkäufe im Hinblick auf den längeren Antransport oder, weil die Ware nur zu bestimmten Zeiten im Erzeugungsland anfällt, nicht rechtzeitig erfolgen können, werden sie durch auf Antrag zu erteilende Vorgriffsgenehmigungen behoben werden.

Neue Tarifordnung für die Schuhindustrie. Der Sondertreuhänder der Arbeit für die Schuhindustrie hat gemäß des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß eine neue Tarifordnung für die deutsche Schuhindustrie erlassen. Diese Tarifordnung tritt am 1. April 1936 in Kraft. Mit diesem Tage treten die Tarifordnung für die deutsche Schuhindustrie vom 1. August 1933 sowie alle für die Schuhindustrie bis dahin noch bestehenden Lohnregelungen außer Kraft.

In der Hauptversammlung der AEG verwies Geheimrat Dr. Bücher auf die erheblichen inneren Verbesserungen der Lage des Unternehmens und stellte fest, daß der Sanierungszeitpunkt noch nicht gekommen sei.

Die Phönicia-Werke AG, Elsterwerda, schlagen für 1935 die Verteilung von 8 (6) Prozent Dividende vor.

Burbach-Kaliwerke Magdeburg

Gewinnabschluß — Erhöhter Absatz

Das Geschäftsjahr 1935 der Burbach-Kaliwerke, AG, Magdeburg, erbrachte nach Abschreibungen von 4,63 Mill. RM (i. V. insgesamt 13,60 Mill. RM, davon auf Beteiligungen 9,58 RM, die aus der Kapitalherabsetzung, Entnahme aus der gesetzlichen Reserve und freigewordenen Rückstellungen kommen) einen Gewinn von 709 954 RM i. V. 38 143 RM Jahresgewinn, durch den sich der Verlustvortrag auf 115 164 RM ermäßigte; dieser Betrag wurde aus der Reserve gedeckt). Der auf den 30. 4. einberufenen ordentlichen Hauptversammlung wird vorgeschlagen, den Gewinn wie folgt zu verwenden: Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds 115 164 RM, Zuweisung an den Pensions- und Wohlfahrtsfonds 100 000 RM, für Tantiemen an den Aufsichtsrat 36 339 RM, Sonderabschreibung auf Schacht- und Grubenbau 273 687 RM; der Rest von 175 769 RM ist zurückzustellen.

Der Burbach-Konzern war am Absatz des Kalisyndikats am 31. 12. 1935 mit 146,9246 Tausendstel beteiligt und lieferte im Berichtsjahr 1 846 199 (i. V. 1 697 597) Doppelzentner Reinkali. Die Erlöse für Kalisalze konnten sich im Berichtsjahr gegenüber dem in 1934 erreichten Tiefstand leider noch nicht bessern, da im abgelaufenen Jahr der Auslandsmarkt durch den während des größten Teiles des Jahres noch herrschenden Konkurrenzkampf beunruhigt wurde und die im Oktober 1934 im Zuge der deutschen Erzeugungsschlacht in Kraft getretene Preisermäßigung für den Kalibezug der deutschen Landwirtschaft sich erst im vollen Umfange auswirkte. Der Absatz in Nebenprodukten hat sich mengenmäßig gut gehalten. Die Erlöse blieben in einzelnen Produkten hinter denen des Vorjahres zurück. Die Werke des Konzerns arbeiteten ohne Störung. Die Betriebsanlagen wurden, soweit erforderlich, zeitgemäß erneuert. Die Feierschichten konnten infolge des gesteigenen Absatzes weiter vermindert werden. Die Oelaufschlußarbeiten auf Volkenroda, welche größtenteils mit Reihsszuschüssen ausgeführt werden, brachten noch keine Erfolge. Im Berichtsjahr belief sich die Oelförderung auf 722 Tonnen, die Gasolin-Gewinnung auf 316 Tonnen. Die Erschließungsmaßnahmen wurden im bisherigen Umfange fortgesetzt.

Bürgerliches Brauhaus, AG, Nordhausen. — Wieder 6 Prozent Dividende. Die Gesellschaft berichtet für 1935 über eine weitere Absatzbelebung. Die Gesamteinnahmen sind auf 0,642 (0,569) Mill. RM gestiegen. Da andererseits die Unkosten, insbesondere durch größere Instandsetzungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, ebenfalls gewachsen sind, wird nach erhöhten Abschreibungen von 0,091 (0,053) Mill. RM ein etwas geringerer Reingewinn von 44 781 (58 428) RM ausgewiesen. Daraus kommt eine Dividende von 6 Prozent (wie im Vorjahr) zur Verteilung. Die Gesellschaft hat eine Sonderzuwendung von 6795 RM erhalten. Für das laufende Jahr wird eine weitere Absatzsteigerung erwartet.

Kurz erklärt:

Was ist Ausbeute?

Gestern wurden im Handelsteil die Ausbeuten des Michelkonzerns, eines der größten mitteldeutschen, übrigens in Halle ansässigen Braunkohlenunternehmen, mitgeteilt. Es handelt sich um die Ausbeuten der zum Konzern der nebenbei bemerkt die Gesellschaftsform einer GmbH hat, gehörigen Gewerkschaften. Gewerkschaften sind Gebilde des Bergrechts. Ihre Mitglieder heißen Gewerken, die am Gewinn und Verlust des Bergwerks nach dem Verhältnis ihrer Kuxe — so heißen ihre Anteile am Bergwerkseigentum — teilhaben. Der Kux lautet nicht wie die Aktie auf einen Nominalbetrag, sondern stellt den quotenmäßigen Anteil, ein Hundertstel, ein Tausendstel oder ein Zehntausendstel, am Gesamtvermögen dar. Aeltere Gewerkschaften haben noch eine andere, nicht dezimale Kuxenteilung. Wer einen Kux sagen wir einer 1000teiligen Gewerkschaft besitzt, erhält ein Tausendstel vom Gewinn. Das ist die Ausbeute. Sie wird verteilt, sobald ein Ueberschuß vorhanden ist, mitunter also, da eine Gewerkschaft nicht an eine jährliche Gewinnverteilung gebunden ist, mehrmals im Jahre. Das Gegenstück zum Recht auf Ausbeute bildet die Zubußpflicht der Gewerken bei nicht gedeckten Unkosten, bei notwendigen Betriebserweiterungen usw.

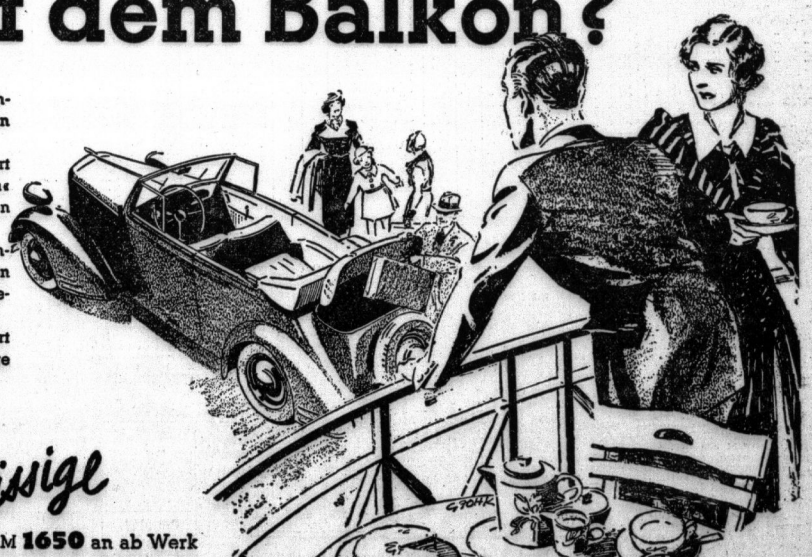
Ostern auf dem Balkon?

Und zusehen müssen, wie die andern hinausfahren? Oder bestenfalls mitgenommen werden, dorthin fahren müssen, wohin die andern wollen?

Jetzt »ja« sagen - und Sie machen Ihre Osterfahrt im eigenen Wagen, wohin Sie wollen! Gleich »ja« sagen - dann sind sogar die Einfahrkilometer schon überwunden!

Sie haben keinen Grund, noch zu warten! Bewährungsfrist? Die 1936er OPEL-Modelle sind schon zehntausendfach bewährt. Lieferschwierigkeiten? Jedes Modell steht sofort zu Ihrer Verfügung.

Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern.



OPEL der Zuverlässige

schon von RM **1650** an ab Werk

Opel-Generalvertretung: **Autohaus Kühn-Halle,** Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 1. April. Soweit sich übersehen läßt, ist im bevorstehenden Verkehr mit einer Belebung des schon gestern recht stillen Geschäfts wenig zu rechnen. Am Valutenmarkt lagen Pfunde und Dollar weiter fest. In Berlin errechneten sie sich mit 12,34¼ bzw. 2,49¼.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 31. März. Die Börse eröffnete heute bei nicht sehr umfangreichem Geschäft zu überwiegend festeren Kursen. Die Bankenkundschaft hatte erneut einige Kauforders an den Markt gelegt, daneben trat auch der berufsmäßige Börsenhandel, der schon zum Teil Glattstellungen vorgenommen hatte, mit Neuanschaffungen auf.

Durchweg fast ½ Prozent höher eröffneten Montanwerte, wobei auf die Preiserhöhungen am Eisenausfuhrmarkt verwiesen wurde. Eine Ausnahme bildeten Harpener, die nach den kräftigen Steigerungen um 1 Prozent zurückgingen.

Von Braunkohlenaktien sind Eintracht und Leopoldshall mit Erhöhungen von je ¾ Prozent zu erwähnen. Am Markte der chemischen Papiere lagen Farben auf heute wieder zu beobachtende Sperrmarkkäufe recht fest. Der gestrige Schlußkurs konnte zunächst um ⅛ Prozent überschritten und sodann bis auf 162⅝ erhöht werden.

Von den übrigen Märkten fielen noch Maschinenfabriken mit lebhafteren Bewegungen auf, insbesondere Berlin-Karlsruhe und Orenstein, die um 1 bzw. ⅞ Proz. höher eröffneten. Erwähnenswert sind auch noch Holzmann mit +1 und Reichsbankanteile mit +1¼. Dagegen ermäßigten sich Aschaffenburger um 1 und am Markt der unnotierten Werte Burbach um 1½ Proz. sowie Karstadt um 1¾ Prozent.

Der **Rentenmarkt** zeigte nur belanglose Veränderungen. Altbesitz eröffneten mit unverändert 111⅛, die Umschuldungsanleihe ging um 10 Pf. auf 86,95 zurück. 5 Pf. billiger waren auch Zinsvergütungsscheine. Dagegen wurden Wiederaufbauzuschläge und Reichsschuldbuchforderungen mittlerer und später Fälligkeiten sowie Industrieobligationen zirka ⅛ Prozent höher notiert.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 31. März. Bei vorwiegend höheren Kursen hatten am Aktienmarkt Stahlverein, Steingut Colditz, Riebeck Bier und Kammgarn Stöhr größere Umsätze. Am Rentenmarkt wurden Reichsanleihealtbesitz, Steuergutscheine und Stadtanleihen mit Auslosungsrechten in größeren Beträgen gehandelt. Im Freiverkehr gingen Halle Röhren mit 88,5, Lingel Schuh mit 105 um. Gesucht sind Kyffhäuserhütte mit 107.

Ergebnis der Schweinezählung. Nach der Schweine-Zwischenzählung vom 3. März 1936 überstieg der Gesamtschweinebestand von 21,14 Mill. Stück den Bestand vom März 1935 um 920 000 Stück = 4,5 Prozent.

Salamander AG, Kornwestheim — wieder 7 Prozent Dividende. Der auf den 20. April einzuberufenden oHV der Salamander AG, Kornwestheim, wird die Verteilung einer Dividende von wieder 7 Prozent auf das 32 Mill. RM betragende AK vorgeschlagen.

Langbein-Pfanhauser-Werke, AG, Leipzig-Sellerhausen. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1935 sowie gegen 200 Stimmen eines Aktionärs die Verteilung von wieder 6 Prozent Dividende. Der Opponent bemängelte die Höhe der Vorstandsbezüge und erklärte, daß angesichts der hohen stillen Reserven die Zahlung einer höheren Dividende an die Aktionäre, die sonst allein an dem guten Geschäftsgang nicht teilhätten, sehr gut möglich sei. Zur Geschäftslage teilte Prof. Dr. Pfanhauser mit, daß sich in den beiden ersten Monaten der Umsatz gegenüber der gleichen Vorjahrszeit um 25 Prozent gesteigert habe. Auch der Umsatz mit dem Ausland sei gestiegen, und zwar um 15 Prozent.

Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn, AG. Die Zuckerraffinerie Tangermünde mußte 1934/35 (30. September) einen Rückgang ihrer Inlandsfreigabe um etwa 13 Prozent in Kauf nehmen. Es verbleibt einschließlich Vorjahrsvortrag ein mit 968 167 (962 252) RM wenig veränderter Reingewinn, aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf 11,6 Mill. RM AK verteilt werden. Im Geschäftsbericht heißt es, daß der Umsatz mengen- und auch wertmäßig wiederum etwas gestiegen ist. Als Folge der Regierungsmaßnahmen hat die Abteilung Konservenfabrik eine stärkere Umsatzsteigerung in Vierfruchtmarmelade erzielt und konnte ohne Verlust arbeiten. In der Schokoladenfabrik wurde ein Erweiterungsbau errichtet, um die bevorzugte Herstellung von zuckerhaltigen Waren zu fördern. Im neuen Geschäftsjahr sind Vorgänge von besonderer Bedeutung bisher nicht eingetreten.

Zucker

Magdeburg, 31. März. Gemahl. Mehlis für März 31,77½, 31,87½; für April 31,90, 32; Tendenz stetig, Wetter mild. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: März 3,90 (3,60), April 3,90 (3,60), Mai 3,90 (3,70), August 4 (3,90), Oktober 4,10 (4), Dezember 4,25 (4,15); Tendenz stetig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 31. März. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,55; Rehwild, plombiert I 0,75, do. II 0,65; Kitze, plombiert 0,60; Damwild, schwer 0,50, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. Frischlinge 0,55, do. II 0,35; Hühner, hiesige, I 0,85, do. II 0,75, do. ausländische I 0,75, do. II 0,65; Poulets, ungarische I 0,90, do. II 0,75; Hähne, hiesige 0,70; Gänse I 0,85, do. ausländische I 0,80, do. II 0,70, do. junge 1936 1,15; Enten, hiesige, I 1, do. II 0,80, do. ausländische 0,80; Puten, hiesige 0,80, do. ausländische 0,75 je Pfund. Kaninchen, wilde, groß 1,15, do. klein 0,80; Hamburger Stubenküken 1,30; Tauben, hiesige, junge I 0,90, do. alte I 0,60 je Stück.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 31. März. Auftrieb: 437 Rinder, darunter 56 Ochsen, 77 Bullen, 228 Kühe, 76 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 6 Kühe. 729 Kälber (zum Schlachthof direkt 1), 302 Schafe (zum Schlachthof direkt 1), 3763 Schweine (zum Schlachthof direkt 42). Ueberstand: 96 Schafe. Preise: Ochsen 1: 40—43, 2: 39; Bullen 1: 41, 2: 37, 3: 32; Kühe 1: 38—40, 2: 36, 3: 31, 4: 23; Färsen 1: 42, 2: 38, 3: 33; Fresser —; Kälber, Doppellender 80—88, 1: 60—74, 2: 45—58, 3: 40—44, 4: 36—38; Lämmer und Hammel 1: 40—46, 2: 36—42, 3: 31—36; Schafe 1: 36—40, 2: 25—35; Schweine 1a: 54,50, 1b: 53,50, 2: 52,50, 3: 50,50, 4: 48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 48,50. Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt, Schafe langsam, Schweine zugeteilt.

Berliner Viehmarkt vom 31. März. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1127 Rinder, 3737 Kälber, 4050 Schafe, 15 827 Schweine sowie 70 vom Ausland. Preise für ½ kg Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1: 44, 2: 40, 3: 35; Bullen 1: 42, 2: 38, 3: 33; Kühe 1: 41, 2: 37, 3: 32, 4: 22—24; Färsen 1: 43, 2: 39, 3: 34; Kälber, Sonderklasse 85—100, 1: 66—73, 2: 53—63, 3: 40—50, 4: 34—38; Lämmer und Hammel 1: 49—51, 2: 45—48, 3, 40—44, 4: 30—38; Schafe 1: 36—38, 2: 32—35; 3: 20—31; Schweine 1: 54,50, 2a: 53,50, 2b: 52,50, 3: 50,50, 4: 48,50; Sauen 1: 53,50, 2: 48,50. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, Spitzentiere über Notiz. Bei Kälbern ruhig, zum Schluß abflauend. Bei Schafen mittelmäßig. Schweine wurden verteilt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 31. März. Auch am letzten Tage des Monats März bot der Berliner Getreideverkehr bei stetiger Grundstimmung ein ruhiges Bild. Die Angebots- und Absatzverhältnisse haben sich nicht geändert. Weizen wird weiter ausreichend zum Verkauf gestellt, zumal die Nachfrage der Berliner Mühlen recht gering ist und sich überwiegend auf spätere Lieferungen beschränkt. In Roggen sind die Zufuhren unterschiedlich, jedoch haben sich die Verwertungsmöglichkeiten am Platze nicht wesentlich gebessert. In der Provinz wird von Brotgetreide Roggen gleichfalls bevorzugt, wobei häufig höhere Handelsspannen als 4 RM bewilligt werden. Kontingentfreies Brotgetreide liegt ruhig, auch hierin ist das Angebot nur mäßig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. März

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80			—
„ 76/77			212
VI. 200	VII. 201	VIII. 202	
IX. 203	X. 204	XII. 206	
Futter-W. 204—212	Sommer-W. —		
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73			175
V. 163	VI. 164	VII. 165	
VIII. 166	XI. 169	XII. 170	
Futtergerste			
V. 168	VI. 169	VII. 171	
VIII. 174	XI. 176		
Braugerste, feine, neue			215—221
ab märk. Station			206—212
Gute Braugerste			216—220
ab märk. Station			207—211
Sommergerste, mittlere			217—220
ab märk. Station			208—211
Wintergerste, zweiz.			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, vierz.			—
ab märk. Station			—
Industriegerste			207—210
ab märk. Station			198—201
Märk. Hafer Durchschn.			
IV. 156	VII. 160	X. 163	
XI. 165	XIII. 168	XIV. 170	
Weizenmehl		III. 27,25	
V. 27,25	VI. 27,70	VII 27,70	
VIII. 28,10	IX. 28,10	XII 28,50	
Roggenmehl		IV. 21,45	
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80	
VIII. 21,90	XI 22,25	XII. 22,35	
Weizenkleie		II. 11,15	
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35	
VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11,60	
Roggenkleie		II. 10,15	
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40	
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30	
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—

Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	17—18½
Kl. Speiseerbsen	16½—18
Futtererbsen	12—13
Peluschken	17½—18½
Ackerbohnen	10¾—11¾
Wicken	15—15½
Blaue Lupinen	8½—9¼
Gelbe Lupinen	14¼—15¼
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	22—23½
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	4,57
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	9½—9,90

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 31. März unverändert.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 31. März. Weizen, 76—77 kg, inländischer Durchschnitt, Preisgebiet 5: 199, 7: 201, 8: 202, Mühlenhandelspreis 5: 203—205, 7: 205—207, 8: 206—208, stetig. Roggen, 71—73 kg, hiesiger Durchschnitt, Preisgebiet 15: 173, Mühlenhandelspreis 15: 177—179, ruhig. Brau-, Sommer-, Winter- und Industriegerste —. Futtergerste, 61—62 kg, Preisgebiet 9: 176, do. Handelspreis waggonfrei Erzeugerstation 180—181, gefragt. Hafer, inländischer, 48—49 kg, 11: 165, 13: 168, ohne Angebot. Erbsen, inländ., Viktoria (feinste über Notiz) 340—380, ruhig. Wetter mild, Allgemeintendenz ruhig. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh 3,70 Großhandelspreis für 100 kg waggonfrei Leipzig (3,10—3,20 Erzeugerpreis für 100 kg ab Station Gegend Leipzig), bindfadengepr. Roggen-, Weizen-, Gersten- und Haferstroh 3,50 (2,80—2,90): Tendenz ruhig. Heu, Großhandelspreis für 100 kg waggonfrei Parität Leipzig, gesund, trocken und lose 7,40—7,80; do. gute, gesund, trocken und lose 8—8,40; Tendenz ruhig. — Weizenmehl, inl., Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, Handelsspanne für 100 kg 2,30 bzw. 2,70, Preisgebiet 5 westlich der Elbe 27,85, 5 östlich der Elbe 28,10, 7: 28,10, 8: 28,10, ruhig. Roggenmehl, inl., Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, Handelsspanne für 100 kg 1,60 bzw. 1,70 RM, Preisgebiet 15: 22,70, ruhig. Roggenmehl, inl., Type 815, Aschegehalt 0,860, + 0,50 RM auf Basis 997. Weizenkleie 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50, gefragt. Weizenvollkleie, mittelgrob einschl. Sack + 0,50 RM per 100 kg. Roggenkleie 15: 10,55, gefragt. Roggenvollkleie für 100 kg bis 1 RM höher. Weizenfuttermehl 14, ruhig. Weizennachmehl 16, ruhig. Roggenfuttermehl 14,75, ruhig. Nachmehle nicht für menschliche Ernährung bestimmt.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 31. März. Weizen, gesund und trocken, 76—77 kg, Gruppe 5: 199, 7: 201, 8: 202, 9: 203. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 72—73 kg, Gruppe 8: 166, 11: 169, 12: 170, 14: 172, 15: 173, 16: 175. Futtergerste, Sommergerste, Gruppe 8: 174, 9: 176, 10: 178. Brau- und Wintergerste —. Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen 310 bis 320. — Weizen- und Roggenmehl —. — Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 9: 11,55. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 8: 10,10, 11: 10,30, 12: 10,40, 14: 10,50, 15: 10,55, 16: 10,70. Kartoffelflocken 19,60—19,80.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 31. März

Elektrolytkupfer	51½	Standard-Zink	20¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	45¾	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	21½	Banca-Zinn	269
Standard-Blei März	21½	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	20¾	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	37¾—40¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 31. März

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
März	—	—	—	—	—	—	—	—	—
April	—	45¾	45¾	—	21½	21½	—	20¾	20¾
Mai	—	45¾	45¾	—	21½	21½	—	20¾	20¾
Juni	—	—	46½	—	—	21¾	—	—	21
Juli	—	—	47¼	—	—	22	—	—	21¼
August	—	—	47¾	—	—	22¼	—	—	21½
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Berliner Börse

31. März

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,62	12,65	Japan	1 Yen	0,718	0,720
Argentinien	1 Pap. Peso	0,684	0,688	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	42,13	42,21	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Litauen	100 Litas	41,92	42,00
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	61,91	62,03
Canada	k. kanad.	2,477	2,481	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	55,00	55,12	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,18	11,20
England	1 Pfd. Sterl.	12,32	12,35	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,51	63,63
Finnland	100 finn. Mk.	5,43	5,44	Schweiz	100 Franken	80,99	81,15
Frankreich	100 Francs	16,405	16,445	Spanien	100 Peseten	34,01	34,07
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,29	10,31
Holland	100 Gulden	168,68	169,02	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Iran	100 Rials	15,30	15,34	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,25	55,37	Uruguay	1 Goldpeso	1,169	1,171
Italien	100 Lire	19,68	19,72	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,489	2,493

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	31. 3.	30. 3.	Pfandbriefe	31. 3.	30. 3.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100⅝	100⅝	4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95	95
5 % Reichsschatz K	—	—	4½ % „ „ „ R 38	96	96⅛
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½	5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101¼	101
5½ % Young-Anleihe	102⅞	102⅞	4½ % „ „ Komm. S. 6	93½	93¾
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	107,9	107,9	4½ % „ „ Komm. S. 8	100	100
[illegible]			[illegible]		
6 % „ Abfind.	105¾	105⅞	4½ % „ R. 11	—	95½
Anhalter Anl. Ausl.	110¾	110½	4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	94¼	94¼
Ablös o. A.	—	20	4½ % „ 1930 A 1 u. 2	94¼	94¼
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	—	4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94½	94½
4 % „ „ 14	10⅛	—	4½ % „ 26, II	94½	94½
4 % „ „ Zertif. 13	10⅛	10⅛	4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95½
4 % „ „ „ 14	10,85	10⅛	4½ % „ „ „ E. 26, 27	95½	95⅜
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94	—	4½ % „ „ „ Kom. 26, 27, 28	93½	93½
4½ % „ „ „ 18	95	—	4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	96½	96½
4½ % „ „ „ 14	—	94½	4½ % „ „ Kom. E 1	94	94
4½ % „ „ „ 15	94½	94½	4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97	97
4½ % „ „ 16 A 1	—	95½	4½ % „ „ R. 17, 18	97	97
4½ % „ „ 17	—	—	4½ % „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ 16 A 3	95½	—	4½ % „ „ Kom. R. 20	94¾	94¾
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A I	94	94	4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	96	96
4½ % „ 28 A I u. 2	94¼	94⅜	4½ % „ „ „ E. 45, 46	96	95¾
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	114½	114½	4½ % „ „ „ Kom. E. 17-19	93½	93½
„ S. 2	134⅜	134⅜	4½ % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
„ „ „ ohne Ausl.	23⅞	24	4½ % „ „ R. 9	96¼	96⅜
Steuergutscheine			4½ % „ „ R. 14-15	96½	96½
			4½ % „ „ R. 18	96½	96½
			4½ % „ „ R. 19	96¼	96⅜
Fällig 1934	103½	103½	4½ % „ „ R. 20-21	96½	96½
Fällig 1935	107½	107½	4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	94¼	94
Fällig 1936	111¼	111¼	4½ % (8) „ „ Ausg. 1-2	94	94
Fällig 1937	111⅜	111⅜	4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	94	94
Fällig 1938	111,1	111	4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	94	94
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	108,9	108,9	4½ % „ „ Liqu. Pf.	101¼	101⅛

Aktien

Aktien	31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.
Allg. Dt. Credit-A.	73½	73	Dortm. Aktien	—	166½	Leipz. Riebeck-Br.	78½	77¼	Sachtleben AG.	180	—
Berl. Handels-Ges.	112	112	Dresdner Gardin.	75¾	76¼	Leipz. Landkraft	—	—	Sangerhäus. Masch.	—	90½
Comm.- u. Priv.-Bk.	91	91½	Dyckh. & Widm.	—	—	Leonhard Braunk.	—	—	Sarotti	97½	96¼
Dt. Bk. u. Disconto	91¼	91½	Dynamit Nobel	83	83	Linde-Eis	144¾	144½	Schering	—	—
Dresdner Bank	91½	91½	Elektr. Dresden	—	112⅞	Lindner, Gottfr.	118¾	118¾	Schöfferhof-Br.	—	172
Hall. Bankverein	74	73½	Erlanger Baumw.	111½	117⅛	Lingnerwerk	—	—	Fritz Schulz jun.	58½	53½
			Fahlberg List	157½	157½	Löwenbr. Böhm.	97	97	Siemens Glas	95¼	97
						Magdeburger Gas	—	63½	Staßf. Chem. Fabr.	—	—
[illegible]			[illegible]			[illegible]			[illegible]		

Einheitskurse der Variablen Papiere

	31. 3.	30. 3.	Aktien	31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.
[illegible]			[illegible]			[illegible]			[illegible]		
5 % Ver. Stahlobl.			Bayer. Motoren	123	122⅞	Felte u. Guill.	119½	119½	„ Elektr.	128¾	127¾
4¾ % „ „ fäll. 51	—	—	Bemberg, J. P.	82½	82	Ges. f. el. Untern.	134	134½	„ Metallw.	128½	128
4¾ % „ „ 47	—	—	Berger Tiefbau	125⅛	127	Goldschmidt	108½	109⅜	„ Stahlwerke	117½	117
4½ % „ „	92	92½	Bln.-Karlsr. Ind.	121	119¾	Hambg. Electr.	139⅜	139	Rhein.-Westf. El.	128⅝	127⅞
2½ % Anat. E. B. 1 u. 2	39⅝	40¼	Berl. Kraft A	144	144	Harbg. Gummi	148½	—	Rütgerswerke	124	124
5 % Mex. abg. 99	—	13⅜	„ Maschinen	115½	115¾	Harpener Bgb.	120½	123	Salzdetfurth	178½	182
4 % Mex. abg. 04	—	—	Braunk. u. Brik.	—	—	Hoesch-Köln N.	92	91⅜	Schles. Bergbau	—	45
4½ % Mex. Bew. abg	—	7,70	Bremer Wolle	149	—	Holzmann, Ph.	105	105⅜	„ Elektr. B.	152	151¾
4½ % Oest. Schatz	—	38	Buderus	96⅛	96⅛	Hotelbetrieb	87½	88¼	Schubert & Salzer	133¾	133½
4 % Oest. Gold	27⅝	28	Chart. Wasser	109⅛	109	Ilse Bergbau	164	162½	Schuckert & Co.	138¼	138½
5½ % Oest. Silber	1½	1½	Chem. Heyden	123⅛	—	„ „ G.-Sch.	133½	132½	Schultheiß	102⅝	101⅛
4 % Türk. Bagd.	—	—	Comp. Hisp. a—c	335½	338	Junghans, Gebr.	86¼	86	Siemens & Halske	181¼	179
4 % Türk. Bagd. II	—	9,05	„ d.	327	324	Kali-Chemie	132	130⅞	Stöhr Kammgarn	111	109½
4½ % Ung. Rte. 13	8,45	—	Cont. Gummi	181	182⅜	Kali-Aschersleb.	126	126	Stolberger Zink	—	—
4 % Ung. Gold	8⅝	8,45	„ Linoleum	167½	166½	Klöckner-Werke	85⅞	86	Südd. Zucker	—	198
Banken			Daimler-Benz	97⅜	98	Kokswerke	125⅝	125⅜	Thüringer Gas	131½	—
Bank f. Brauind.	127¼	127	Dt.-Atlant. Tel.	115⅜	—	Lahmeyer & Co.	129½	130	Ver. Stahlwerke	86	85½
Reichsbank	181½	180	Dt. Contin. Gas	131¾	132¾	Laurahütte	21⅞	21⅞	Vogel Telegr.	131	131¾
Verkehr			„ Erdöl	116¾	116¾	Leopoldgrube	97½	97¼	Wasser Gelsenk.	156½	—
AG. f. Verkw.	109	109¼	„ Kabelwerke	145½	147½	Mannesmann-Röhr.	84⅝	84⅛	Westd. Kaufhof	34⅝	34⅝
Allg. L. u. Kraft	141	140	„ Linoleum	167	165½	Mansfeld	135	135⅝	Westeregeln	125⅜	127¼
Dt. Reichsbahn	123⅜	123⅜	„ Telephon	130	—	Masch.-Untern.	85¼	84⅝	Zellst. Waldhof	124⅛	124½
Hambg. Paket	14⅞	15	Dtsch. Eisenhdl.	118⅛	118¼	Maximilianshütte	174	173	Otavi	19¼	19⅜
„ Südamerik.	24¼	25¼	Dortm. Union	—	197						
Norddt. Lloyd	15¼	16	Eintracht Brk.	182⅝	182½						
			Eisenbahnverk.	118¾	118¾						

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.
4½ Schatz d. D. R. 35	99½	99½	Kraftw. Thür.	146½	146½
5% Dt. Reichsanl. 27	100½	100½	Leipz. Baumwollsp.	—	121
4% Dt. Reichsanl. 34	97½	97⅜	Lpz. Brau. Riebeck	77½	77
[illegible]			[illegible]		
			Ammend. Papier	78½	80
			Anhalter Kohle	53	53
			Böhme-Schok. Del.	—	—
			Bohrisch-Brauerei	120	120
			FranzBraun. Zerbst	82½	82½
			Cartonn. Loschwitz	75¾	76
			Chr. Papier-Najork	76	78¼
			Dermat. Wk. Leipz.	72	72
			Dommitzsch. Ton	134	134
			Elektra	112½	112½
			Engelhardt-Br.	86	86
			Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
			Glauz Zuckerfabr.	140	140
			Gohl. Bierbrauerei	121	121
			Gorkauer Soc. Brau.	77	77
			Großenh. Webstuhl	94½	95½
			Hall. Bank-Ver.	74	74
			Hallesche Masch.	—	—
			Heine, Leipzig	54½	55
			Hildebr. Mühlenw.	75	75
			Hohb. Quarzporph.	106	106
			Kasseler Jute	115½	115½
			Kirchner & Co.	62½	62½
			Knoch, Nähm.-Fbr.	77	77
			Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
			Kölitzer Ledertuch	117½	117
			Kraftw. Sa.-Thür	101½	101½

Freiverkehr

Festverzinsliche	31. 3.	30. 3.
Amnestie-Rb.	105	104¾
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	60½	60½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	90	90
Dresdner Malzf.	63	63½
Halle-Hettst. Eis.	78½	77⅝
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	88½	86½
Hartmann, M.	8¼	8½
Kyffh. Artern	107	107
Ley, Arnstadt	—	—
Parkhotel Leipzig	53	53
Peniger Masch.	52½	52½
Richter, David	38½	38½
Riebeck Montan	104	103
Tonw. Wittenbg.	44½	44½
Weidaer Jute	66½	66½
Zwickau Masch.	114	114
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	75	75
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	68¾	68¾

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisfilmstelle. Freitag, 3. April, 20 Uhr, im Hotel „Schwarzes Roß", Dorotheenstraße 1, Filmstellenleitersitzung. Jeder Filmstellenleiter hat pünktlich zu erscheinen. Im Behinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden. Die Ortsgruppenleiter sind eingeladen.

Ortsgruppe Paul Berck. Heute, 20 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" Filmveranstaltung; gleichzeitig öffentliche Ortsgruppenpflichtversammlung, wozu alle Volksgenossen des Ortsgruppenbereiches eingeladen sind. Es spricht Gauredner Pg. Flohr.

Ortsgruppe Paulusring. Donnerstag, 2. April, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" öffentliche Filmveranstaltung („Hermine und die sieben Aufrechten").

Ortsgruppe Kaiserplatz. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, öffentliche Filmveranstaltung in der Aula des Reformrealgymnasiums mit den Tonfilmen „Hermine und die sieben Aufrechten" und „Die Rhön".

*

NS-Kreisfrauenschaft

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Pfännerhöhe. Heute, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlg. im Gemeindehaus.

NS-Frauenschaft, Ortsgr. Johannesplatz. Donnerstag, 2. April, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Stadtschützenhaus".

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Trotha. Donnerstag, 2. April, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Gemeindehaus.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (neue Kurse!) nur für Frauen: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9—10.30 Uhr und 19.30—20.30 Uhr; Lyzeum I, Universitätsring 21, 19.30—21 Uhr; Wittekindschule, Friedenstraße, 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik (neue Kurse!)** nur für Frauen: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20.30—22 Uhr und 10—11 Uhr morgens. — **Allgemeine Körperschule (neuer Kursus!)** für Männer und Frauen: Lutherschule, Roßbachstraße 70, 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik (neue Kurse!):** Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 3—6 Jahre 9—10 Uhr, 3—6 Jahre 10—11 Uhr, 4—7 Jahre 16—17 Uhr, 8—12 Jahre 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad (Kinder und Frauen) 10—11 Uhr; Stadtbad (Männer und Frauen) 19.30—20.45 Uhr. — **Trockenschwimmen (neuer Schwimmkursus)** nur für Frauen: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 10—11 Uhr. — **Reichssportabzeichen (neuer Kursus!)** für Männer und Frauen: Franckesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz (neuer Kursus)** für Fortgeschrittene: Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. **Sportfechten — Anfänger — (neuer Kursus!):** Dipl.-Fechtmeister Dierke, Blumenthalstraße 11, 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu (neuer Kursus!)** für Männer und Frauen: Lehmann, Mauerstraße 5, 20—21.30 Uhr.

Der HN-Leser berücksichtigt bei Einkäufen die HN-Inserenten!

Unsere **Schlafzimmer** haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.— 350.— 425.— 515.— usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37.

Geldmarkt

Geschäftsfrau sucht sof. 100 Mk. aus Privat zu 1. gegen Zinsen und Sicherheit. Angebote S. 4936 HN-Ulrichstraße. *

1000 Mark geg. gute Sicherheit und Zinsen bis 15. 10. 1936 zu leihen gesucht. Ang. unt. L. 4214 HN-Leipzigerstr. †

600 RM. von Staatsangest. gegen Zinsen und monatl. Rückzahl. zu leihen gesucht. Angeb. u. H. 4928 HN-Ulrichstr. *

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Die größte Auswahl! am Platze, in hochmodernen, eleganten und praktischen **Strickkleidern** Marke Bleyle, Marke Kübler, Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus **H. Schnee Nachfolger** Halle (Saale) Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Vervielfältig. Abschr. Vormeyer jetzt Kirchnerstr. 21

Polster-Arbeiten aller Art führt preisw. aus Quinque, Polst. Dekor., Georgstr. 11

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3.

Warum erst einschicken? Sämtl. Reemtsmawerke zum Einlösen stets vorrätig. * **Bildertauschzentrale** Geiststr. 26.

Anzüge werden schnell u. sauber repariert, umgeändert, aufgebügt. Albrechtstraße 16, H. II. *

Witwe, mögl. mit Rente, von Pensionär m. Eigenheim f. Gemeinschaftshaush. gesucht. Angebote unt. O. 4934 HN-Ulrichstraße. *

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstr. 26, Ecke Roßplatz.

Bekanntschaft evtl. Freundschaft eines soliden jg. Fräuleins zum gemeinsamen Verleben der freien Zeit gesucht. Bin hier fremd, 26 J. alt (Westfalen). * Briefe u. J. 4929 HN-Ulrichstr.

Vernickeln Chrom-Becker Große Märkerstr. 6-7

Hühnereier brütet Huth, Polleben.

Münzsilber u. dergl. schmelzen, legieren und verarb. wir zu schön. Tafelbestecken von bleibendem Wert. Preise günstig. Däumig, Besteckfabrik, Scharrenstraße 5/6 (zwisch. Café David und Weidenplan).

Ein neues **Fahrrad** ? Ja! Aber nur **Miele** Bereitwillige Vorführung bei **Prophete** Rannische Str. 15-16

Die **Zeitungs-Anzeige** das praktische, wirksame und einträgliche Werbemittel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0010

DETATOM

Roman von Paul Eugen Sieg

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright by August Scherl, GmbH, Berlin.

Weder für Nord, noch für Torwaldt war dieses Schauspiel, als Eingeweihte ihres Lehrers, etwas Neues.

„So!" Bogurr steckte die Schlüssel ein, „und jetzt habe ich einen kannibalischen Hunger. Auf, meine Herren!" Lachend verließen sie das Zimmer.

Am nächsten Morgen schrillte das Telephon früh — es war kurz nach sieben — in den Schlaf Nords und Torwaldts.

Nord griff, als erster erwacht, zum Apparat auf seinem Nachttisch.

„Hier Detatom!"

Ein Knacken verriet, daß jetzt auch Torwaldt sich eingeschaltet hatte.

„Bogurr!... Ich bitte die Störung zu entschuldigen, Herr ...?"

„Nord!" kam es zurück. „Guten Morgen, Herr Professor! Ist etwas passiert?"

„Leider ja! Ich wurde von der Putzfrau des Instituts angerufen. Mein Tresor ist heute nacht erbrochen worden."

„Und?" heiser stieß Nord die Frage in die Sprechmuschel.

„Was entwendet worden ist, konnte ich selbst noch nicht feststellen. Ich spreche aus meiner Privatwohnung."

„Sie denken an das Helan?"

„Ich will es nicht hoffen!" Sekundenlanges Schweigen.

Torwaldts Stimme ertönte: „Herr Professor! Wollen Sie so liebenswürdig sein und Kriminalrat Hertel, Privatnummer 927 33, anrufen, er möchte sofort die Untersuchung aufnehmen. Wir werden in etwa dreiviertel Stunden im Institut sein."

„Danke! Wird gemacht! Ich erwarte Sie!... Bis nachher!"

„Auf Wiedersehen, Herr Professor!"

Das Gespräch war beendet.

Gegen acht Uhr standen Bogurr, Torwaldt, Nord und Kriminalrat Hertel vor dem gewaltsam geöffneten Tresor. Ueberall im Privatzimmer des Professors herrschte entsetzliche Unordnung. Ein Fenster war eingedrückt. Das gepanzerte Geheimfach war nach Aussage des Kriminalrats mit einem Knallgasgebläse geöffnet worden.

„Herr Professor! Können Sie jetzt schon feststellen, was nach Ihrer Ansicht entwendet wurde?"

„Ja!" klang es kurz und hart.

Bogurr sah Torwaldt und Nord fragend an.

Beide nickten.

„Ich nehme an", — der Professor setzte sich auf die Tischkante — „daß Sie über die Detatom-Werke informiert sind." Kriminalrat Hertel neigte zustimmend den Kopf. „Sie sind mit dem besonderen Schutz des Werkes betraut?" Die Frage klang leicht mißtrauisch.

„Jawohl, Herr Professor!"

Helo Torwaldt unterbrach:

„Herr Professor! Fehlt das Helan?"

„Leider ja!"

„Der Täter steht außer Frage!" rief Hannes Nord wutentbrannt.

„Verzeihen Sie, meine Herren!" Kriminalrat Hertel war es, der weitere Aufklärung heischte. „Was wurde entwendet, und wen verdächtigen Sie, Herr Nord?"

Bogurr klärte Hertel in kurzen, knappen Worten auf.

„Somit wäre die bedeutendste Entdeckung unseres Jahrhunderts in fremdem Besitz?" Der Kriminalrat vergaß über diese ungeheuerliche Tatsache die Ruhe, die ihm sein Amt zur Pflicht machte. „Ver..." Hertel verbiß den Fluch auf den Lippen. Dann eilte er zur Tür, riß sie auf:

„Wilke! Bosse! Fingerabdrücke!"

Zwei Kriminalbeamte betraten das Zimmer.

Eine halbe Stunde später standen die Beteiligten vor dem Ergebnis der Untersuchung. Die Fingerabdrücke waren identifiziert, an Hand mehrerer Bücher und Hefte in dem Arbeitszimmer des unheimlichen Assistenten. Sie brachten Nords Annahme der Täterschaft zur Gewißheit. Zwei weitere Tests von Mithelfern waren der Polizei unbekannt.

Das Helan befand sich im Besitze einer fremden Macht. Der zweite Assistent des Forschungsinstituts für angewandte Physik kehrte nie wieder, war spurlos mit seiner wertvollen Beute verschwunden.

*

Kriminalrat Hertel saß in seinem Arbeitszimmer in der Kriminaldirektion am Weidenbach zu Köln. Mit dem kleinen silbernen Bleistift pochte er in kurzen Zwischenräumen nervös auf das Löschblatt, zeichnete verworrene Figuren und pochte wieder. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen. Sein Gesicht trug den Ausdruck großer Sorge. Schmal und hart preßten sich seine Lippen. Er schüttelte unwillig den markanten Kopf.

Wieder zog er ein Schreiben aus der Mappe und las es Wort für Wort durch. Wie oft hatte er es seit gestern abend wohl schon gelesen? Eine schlaflose Nacht lag zwischen der aufrüttelnden Botschaft und dem heutigen Tage.

Hertel fuhr sich hastig durch die leicht angegrauten Haare. Der Bleistift in der Rechten pochte wieder rasch, als er das Schriftstück mit einem Stoßseufzer zurücklegte.

Suurr — das Telephon.

Hertel nahm den Hörer.

„Die Herren von Detatom? Ich lasse bitten!"

Nach wenigen Minuten traten Torwaldt und Nord ein.

Man schüttelte sich die Hände.

„Ohne lange Vorrede zur Sache, meine Herren. Gestern abend ging mir dieses Schriftstück aus Berlin zu. Daraus geht hervor, daß für allernächste Zeit ein Angriff auf das Werk Detatom geplant ist, um das Herstellungsverfahren und die chemische Zusammensetzung des Helans zu ermitteln. Für die Beschaffung der Photographien der Fabrikationsapparaturen sowie der gesamten Inneneinrichtung des Laboratoriums, der vorhandenen Aufzeichnungen und weiterer Proben Helan ist eine Belohnung von einer halben Million ausgesetzt."

„Diese halbe Million wird nie zur Auszahlung kommen", sagte Nord höhnisch.

„Berlin", fuhr Hertel ruhig fort, läßt Sie daher zur unverzüglichen Durchführung folgender Vorsichtsmaßnahmen auffordern."

Hertel griff nach einem anderen Blatt.

Nord und Torwaldt fuhren auf.

„Wie kommt man in Berlin zu einem Zweifel an der Einbruchssicherheit unseres Werkes?"

„Weil man den Angriffsplan kennt. Ihr Werk ist geschützt gegen unterirdische Angriffe sowie gegen

Tapeten in großer Auswahl **W. Sommer** Leipziger Straße 32

Vermietungen Wohnungen

Bahnhofsnähe geräum. 4-Zimm.-Wohng. mit o. ohne Garage, 1. Stockw., auch für Bürozwecke, sof. z. verm., 1. Hause Königstr. 7, durch Hausmann Schmidt, Untergeschoß links oder Ruf 334 23.

Merseburger Str. 165 7 Zimmer, 2 Kammern, II. Stock, sofort zu vermieten. Auch für Bürozwecke geeignet. Anfragen an **Hermann Stutzer.**

Martinsberg 8, II Sonnige 4-Zim.-Wohng. in bestem Zustand (gr. Parkettzimmer, Küche, Bad, Mädch.-Zim. u. Zubeh., gr. Veranda nach dem Gart.), 1. Juli 36 für 145 Mk. mon. zu verm. Zu erfr. bei **Kilian**, Martinsberg 8, I. (

Hochherrschaftliche 5½-Zimm.-Wohn. mit Diele, großer Veranda, 1. 7. 1936 zu vermiet. Händelstr. 12. (b

Wohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad, Garten, Zubehör z. 1. Juli zu vermieten Wilhelmstr. Angebote u. M. 4932 HN-Ulrichstr. *

3½-Zimmer-Wohng. u. Küche, hochpart., zentrale rudige Wohnlage zum 1. Mai oder später zu vermiet. Angebote K. 4910 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer an berufst. Person sof. zu verm. Dresdnerstraße 35, II. r.

Großes Zimmer in gutem Hause, Kochgelegh. Elektr., Bad, für berufst. einzelne Dame Lindenstr. 3, part. links.

Großes leeres Zimmer an einzelne Dame zu vermiet. Augustastraße 4, part. *

Zimmer, gut möbliert, für Herrn, Reilstr. 16, parterre. *

Zimmer, neu möbl., frei Liebenauerstr. 150, II. rechts

Möbliertes Zimmer frei * Martbadstr. 16, II.

Zwei große Zimmer (Keller) für alleinstehende Person, Norden, Angebote D. 4924 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, groß, möbliert, rudig, zu verm. Dessauerstr. 6d, II. links.

Möbl. Zimm. zu verm. Weidenplan 9, II. *

Kleines leeres Zimmer an berufst. Fräulein od. Frau z. verm. II. Vereinsstr. 6.

Möbliertes Zimmer frei * Hartmann, Paradeplatz 2.

Zwei leere Zimmer (Keller) sofort abzugeben. 35 RM. Angebote V. 4938 HN-Ulrichstr. *

Herren-u. Schlafzimmer gut möbliert, zu vermiet. Küster, Geiseltalstr. 5, I.

Leeres Zimmer, hell, Hofseite, an alleinstehende alt. Frau zu vermiet. Angeb. u. H. 4940 HN-Ulrichstr. (

Zwei leere Zimmer sofort zu vermiet. N.-Franzzring 1, p.

1—2 leere Sonn.-Zim. für ältere Dame zu vermieten Stephanusstr. 6. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Freundliches möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Parkstr. 11, I. r. *

Möbl. Zimmer Königstr. 27, I.

Moritzkirche gegenüber möbl. Zimmer Fischerplan 1, I. rechts. *

Zimmer, gut möbl., frei * Halloring 8, III. links.

Möbl. Zimm. zu vermieten * Bernhardstr. 43 (Laden).

Zimmer, angenehm möbl., sofort zu vermiet. Mühlweg 25, I. *

Zentrum möbl. Zimm. frei, Klavier, Rannischestr. 1, II. r. *

Freundlich möbl. Zimmer an 1 oder 2 berufstät. jg. Mädchen zu vermiet. Burgstr. 9, pt. rechts.

Zimmer, 1 oder 2, möbl. in gutem ruhigem Haus zu vermiet. Reilstraße 16, II.

Bahn- und Klinikräume sehr gut möbliert. Zimmer in best. Hause zu vermiet. Besicht. ab 18 Uhr Germanstr. 5, I. r.

Wohn- und Schlafzimm. gut möbliert. Schreibt., Chaiselongue, Chariottenstr. 4.

Schönes, sauber, möbliert. Zimmer zu verm. Schönitzstr. 2, II. l.

Hallmarkt Zimmer, möbl., Hackebornstr. 3, hochpartere. *

Zimmer, gut möbl., an berufst. Herrn frei Göbenstr. 7, II. l.

Zimmer, gut möbliert, zu vermieten Himmelfahrt. 41, part.

Möbliertes Zimmer frei (Goethestr. 38, pt.

Bahnhofe möbl. Zimmer an Herrn frei (Prinzenstr. 8, p.

Möbliertes Zimmer Liebenauerstr. 25, p. r.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. frei Marienstr. 4, II. rechts. *

Freundlich sauber möbliert. Zimmer frei * Königstr. 55, III.

Möbl. Zimm. frei Otkarjusstraße 6a, Laden.

Berufstätige finden behaglich möbl. Zimmer Weißenfelserstr. 25, II. links.

Herrenzimm. mit Schlafzimmer, sehr gut möbliert. Friedrichstr. 45, p.

Nettes Zim. an berufst. Herrn sofort zu vermiet. Bad, Telephon. * Mittelstr. 11/13.

Zimmer, gut möbliert, zu vermieten Himmelfahrt. 41, part.

Möbliertes Zimmer frei (Goethestr. 38, pt.

Bahnhofe möbl. Zimmer an Herrn frei (Prinzenstr. 8, p.

Möbliertes Zimmer Liebenauerstr. 25, p. r.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. frei Marienstr. 4, II. rechts. *

Freundlich sauber möbliert. Zimmer frei * Königstr. 55, III.

Möbl. Zimm. frei Otkarjusstraße 6a, Laden.

Herrenzimm. sehr gut möbliert, elektr. Licht, Berl. Ofen, Zimmerheizung, sofort oder später zu vermiet. M. Büttner, Steinstr. 16, I. (

Frühjahrs MÖBEL-SCHAU vom 28. III. bis 18. IV. Eintritt frei! AUSSTATTUNGSHAUS **C. HAUPTMANN** HALLE/SAALE KLEINE ULLRICHSTR. 36 / GROSSE ULLRICHSTR. 3

Möbliertes Zim. frei Schulze, Dessauerstr. 5a, (

Gut möbliertes Zimm. frei Charlottenstraße 8, 1/2. (

Möbliertes Zimmer frei Unterpforte 10, part.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Merseburgerstraße 1a, III. nach 19 Uhr. (l

7 Büroräume zu vermiet., auch als Wohnung m. Garten, zum 1. 7. Margaretenstraße 1. I. *

Laden m. 3-Zim.-Wohn., auch Garage, zu verm. Bernhardstr. 30, I. links. *

1 kleiner und 1 groß. Laden sofort zu vermiet. Geiststraße 21/22, Heilbrunn & Pinner

4—5-Zimm.-Wohnung gesucht. Ang. unt. C. 4923 HN-Ulrichstr. *

Stube, Kammer, Küche oder 1 Zimmer mehr, 1. Mai bis 35 Mark gesucht, zahle evtl. Miete im voraus. Bierbaum, Rainstr. 19

Erstklassige Wohnung, 3—4 Zimm., mit Bad u. all. Komf. 41, part., in ruhiger Lage, gut. Hause, zum 1. Juli oder früher ges., Nordvorzugt. Angebote St. 387 HN-Steinstr.

Wohnung gesucht bis 35 M. ruhige Meterin, evtl. Tausch 50 M. Angebote St. 396 HN-Steinstr.

Berufstätige solide Dame, sucht Mietsgenossin, sucht kleine Wohnung. Angebote St. 398 HN-Steinstr.

3½—4-Zim.-Wohnung, Innentoilett., sucht ält. Ehep., Juli, spät. od. früher, Mietpreis ca. 50 Mk. Ang. unt. L. 4207 HN-Leipzigerstr. *

Bei jeder Gelegenheit hilft die Kleinanzeige!

Vermietungen Läden, Magazine

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Fabrikräume (250 qm) vermiet. Merseburgerstraße 1a, III. nach 19 Uhr. (l

Laden mit 3-Zim.-Wohn. und Garage, zu verm. Bernhardstr. 30, I. links. *

Gut möbl. Zim. Bdm., Buchererstr. 48, part. links.

Möbliertes Zim. frei Dietrich, Herderstr. 5, I.

Elegant möbl. Zimm. frei Nähe Hauptpost. (Sophienstr. 1, II. l.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Garage i. Norden zu vermieten. Angebote C. 4883 HN-Ulrichstr. *

Ulestraße 8 part. behaglich möbliert. Zimmer zu vermieten.

Möbliertes Zimmer frei Bendendorferstr. 96. *

Sonnige möbliertes Zimmer zu verm. Thiemstraße 19.

Herrschaftl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause und ein Einzelzimmer sof. zu vermieten Sophienstr. 18, I.

Zimmer, gut möbl. Drydenstr. 18, I. r.

Marktnähe hell, Schlafstelle frei Kuhgasse 4, III. rechts. *

Schlafstellen fr. Gr. Steinstr. 27/28

Inserieren heißt Interessieren

Miet-Gesuche Wohnungen

Sonnige 4½—5-Zim.-Wohnung (hochparterre od. 1. Etage, 2 Verf.) im Preise von 70 bis 80 M. monatl. in guter Gegend zum 1. Juli 1936 gef. Angeb. erbet. an Rob. Hahn, Thomasfuststr. 10.

Stube, Kammer, Küche bis 30 Mark von ig. Ehepaar gef. Angebote M. 4812 HN-Ulrichstr. *

Beamter, 3 Person., sucht 4-Zimm.-Wohng. mit Zubehör sof. oder später. Angebote u. M. 4632 HN-Ulrichstr. (b

Achtung! Wer gibt z. 1. 5. kleine Wohnung ab? Angeb. unt. P. 4915 HN-Ulrichstraße. *

4—5-Zimm.-Wohnung gesucht. Ang. unt. C. 4923 HN-Ulrichstr. *

3—3½-Zim.-Wohnung, Bad, zum 1. 6. 36 ges. Ang. K. 4870 HN-Ulrichstr. *

Tausch. 3 Zimmer, Küche, Korr., Gas, Elektrisch, 33 M., geg. gleiche, möglichst Zentrum. Angeb. E. 4925 HN-Ulrichstraße.

Brautpaar sucht zum 1. Mai Wohnung, Zimm., Küche, bis 35 Mark. Angeb. unt. U. 4878 HN-Ulrichstraße.

Mod. 3½- bis 4½-Zimmer-Wohnung (mit Bad, Balkon, Zentralheiz.) gef. 1. Mai. Mögl. Nähe Heide bevorzugt. Angebote T. 1517 HN-Ulrichstr. (t

2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör von berufstät. Brautpaar (pünktliche Mietezahler) sof. od. später gesucht, evtl. Renovierg. Angebote J. 4969 HN-Ulrichstr.

Stube, Kammer, Küche, Korridr., alleinstehend. ält. Ehepaar ges., evtl. Tausch 1 Zimmer, Küche, Bad, preiswerte Miete. Wiedeckplatzende. Angebote K. 4930 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 2 Zimmer gegen 3-Zimm.-Wohng. Angebote N. 4873 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht sofort 2—3 Zimmer, Miete voraus. Angebote H. 4908 HN-Ulrichstraße.

Tausch. Stube, Kammer, Küche, Innentoilet., Speisekamm, geg. gleiche oder etwas größere Wohng., möglichst Süden, gesucht. Miete bis 30 RM. Angebote P. 4926 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar sucht sofort oder später, kleine Wohnung oder leere Zimmer mit Kochgelegenheit. * Angebote A. 4941 HN-Ulrichstr.

4—5-Zimm.-Wohnung b. Nähe Reichsbahndirektion z. 1. 7. gesucht. Angebote A. 4881 HN-Ulrichstr. *

6-Zimmer-Wohnung in gut. Lage für 1. 7. gesucht. Eilangebote B. 4942 HN-Ulrichstr. *

Älteres Ehepaar sucht bis 1. Juli Stube, Kammer u. Küche, möbl. im Norden. Angebote C. 4943 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—3 Zimmer bis 25 M. sucht pünktl. zahlender Mieterpaar. Angebote L. 4212 HN-Leipzigerstr.

3 Zimmer und Küche von pünktl. Mieterpaar. zum 1. Mai ges. Angebote K. 4999 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2—3 Zim., Nord., für 2 Pers. sofort oder 1. 5. gesucht. Angebote J. 4949 HN-Ulrichstr. *

Wohnungs-tausch sucht solid. Chauffeur, Bei Herrenfahrer bevorzugt. Angebote L. 4213 HN-Leipzigerstr.

Stube, Kammer, Küche sucht junges Ehepaar (Dauermiete). Angebote N. 4913 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Ehepaar, alleinstehend, sucht 1 Zimmer, ob. Wohnung. Angebote P. 4835 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer, leeres, ich berufstätigem Herrn gesucht. Angebote O. 4874 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, kleines, leeres, im Norden, part. od. 1 Treppe gesucht. Angeb. m. Preisangabe St. 396 HN-Steinstr.

Eilt! 2 leere Zimmer u. Ehepaar zum 2. 4. gesucht. Angebote unt. J. 4909 HN-Ulrichstraße. *

Dame (berufstät.) sucht leeres Zimmer. * Preisang. V. 4879 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

1 Zimmer, gut möbl., in gut. Hause, 2 Betten, sonnig, evtl. Badbenutzung, gesucht. Eilangeb. St. 399 HN-Steinstr. (

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Suche sof. möbl. Zimm. in Ammendorf, Angeb. u. M. 172 HN-Zweigstelle Merseburg.

Jg. Bahner sucht Nähe Bahnhof freundl. möbl. Zimmer. Preisangebote L. 4211 HN-Leipzigerstr.

Mit Klavier freundlich möbl. Zimmer Gegend Reilstr. von berufstätiger Dame gesucht. Preisangebote u. E. 4945 HN-Ulrichstraße.

Freundlich möbl. Zimm. jg. berufst. Dam. ges. Nähe Dorotheenstraße. Preisangebote unt. F. 4946 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Riebeckplatz gesucht. Angebote Leipzigerstr. 56, II. links.

Suche einen Schuppen für Lagerung von zeitweise Holz, ca. 30 qm m. Gleisanschluß, äußerste Preisangabe unt. B. 4882 HN-Ulrichstraße. (0

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Für das Osterfest Wie immer, gut und billig. Zum Backen:

Weizenmehl	T. 630 und T. 790 . ½ kg	20 Pf.
Kaiser-Auszug	Type 405 . . . 1 kg-Btl.	50 ₰
Weizenmehl	T. 563 . 2,5 kg-Stickerei-Btl.	120 ₰
Korinthen	entst. . . . . ½ kg	32 ₰
Sultaninen	helle Ware, . . ½ kg	48 38 26 ₰
Ringäpfel	weiß, ... ½ kg	115 ₰
Cocosspeisefett	100% Fettgehalt, ½ kg-Tfl.	70 ₰
Mandeln	süß und bitter . . . ¼ kg	120 110 ₰

Bienenhonig garantiert rein 500 g-Glas exkl. 110 ₰

Spinat	sandfrei . . . . ½ kg-Dose	45 ₰
Frisch-Gemüse-Mischung	. . . ½ kg-Dose	50 ₰
Gemüse-Erbsen	. . . . . ½ kg-Dose	50 ₰
Junge Erbsen	. . . . . ½ kg.-Dose	56 ₰
Leipziger Allerlei	. ½ kg-Dose	85 72 64 ₰
Stangenspargel	5 Gder . . . ½ kg-Dose	60 ₰
Stangenspargel	extra stark . . ½ kg-Dose	80 ₰
Brech-Spargel	D. mit Köpfen . . ½ kg-Dose	80 ₰
Stangen-Spargel	50/60er . . . ½ kg-Dose	110 ₰
Osterschokolade-Vollm.	. . 125 g-Tafel	22 ₰
Osterschokolade-Vollm.	. . . 100 g-Tafel	20 ₰
Osterschokolade-Vollm.	. . . 50 g-Tafel	10 ₰
Trumpf-Crême-Eier	Stück 10 5	3 Stück 10 ₰
Osterhasen	in Staniol	Stück 15 10 ₰
Trugee-Eier	verschiedene Größen . . .	125 g 18 ₰

Mignon-Trumpf-Pralinen, in großer Auswahl!

Schutzmarke — Rückvergütung 3% in allen Stadtteilen — GOLDENE SIEBEN — Bei unsere Kunden

Was Sie nach dem Umzug brauchen bringt Ihnen der RITTER-KUNDENDIENST kostenlos in's Haus!

Gardinenstangen in allen modernen Farben -.75 -.85 -.95 1.– 1.35

Zuggardinen-Einrichtungen in den Längen verstellbar -.65 -.75 -.85

Storesstangen verstellbar -.40 -.50

Scheibengardinenstangen weiß emailliert -.12 -.15 -.18

Patentrollos bester Sonnenschutz Anfertigung nach Maß

Neuheit Schleudervorrichtungen für Stores 1.50 1.80 2.–

Besonders wichtig neuer fahrbarer **Staubsauger** mit allem Zubehör nur 57.–

Kleiderhalter mit Hutablage, verchromt 8.50 9.50 10.50

Dielengarnituren moderne Formen, Tisch, Spiegel, Kleiderhalter, Schirmständer in Schleiflack 18.50 22.50 größ. mit Schrank 35.– 42.–

Radio-Tische Nußbaum mattiert 8.– 15.75 18.– echt Eiche dunkel 18.– 25.–

Neuzeitliche Korbstühle mit Rohgeflecht u. Schleiflackgestell sehr fest 14.50 16.– 18.– Tische dazu 14.50

Blumenkrippen in schönen Schleiflackfarben 15.50 17.50 20.–

Palmenständer Schleiflack 4.50 5.50 7.–

Elektrische Lampen mit Seidenschirm 7.– 9.– 12.– 16.–

Elektrische Kronen mit Seidenschirm und Oberbeleuchtung 18.– 20.– 23.–

Elektrische Kronen 3 flammig 11.– 12.50 16.–

Schlafzimmer-Ampeln mit Seidenschnur 4.50 5.50 6.50

Nachttisch-Lampen mit Fußschaltung 2.85 3.50 4.50

Briefkästen mit gutem Schloß 1.– 1.50 2.50

Beste Ware zum niedrigsten Preis-Grundsatz von RITTER HALLE-SAALE IM RITTERHAUS

Blendax Zahnpasta 25 Pf. 45 Pf. 201/5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0011

einfaches Eindringen über die Mauer, nicht aber gegen Luftangriffe."

Nord warf voll überlegenen Hohnes ein:

„Glaubt man in Berlin etwa, Bomben könnten das Werk so zielsicher treffen, daß ein Einbruch möglich wäre, ohne vorher alles zu zerstören, vorausgesetzt, daß unsere Stahldeckung nicht widerstandsfähig genug ist?"

„Nein! Mit solchen Utopien spielen unsere Gegner nicht. Der Angriff soll mit Flugzeugen durchgeführt werden."

„In dem 70 Meter breiten runden Hof zwischen Werk und Außenmauer vermag kein Flugzeug zu landen. Auf alle Fälle nicht ohne Geräusch und ungesehen. Wozu sind denn unsere Abwehrmaßnahmen da?"

„Ist der Zwischenhof irgendwie auf der Oberfläche gegen Betreten gesichert?"

Nord stutzte sichtlich. „Nein! Denn es kann ja niemand über die Mauer."

„Und ein Fallschirmpilot etwa auch nicht — oder ein Autogirosflugzeug?"

Torwaldt und Nord starrten Hertel fassungslos an.

„Sie sehen, ich habe Sie nicht zwecklos hierher gebeten. Ich habe den Auftrag, Ihnen folgendes zu unterbreiten: Die Herren fahren baldmöglichst zum Werk zurück und stellen alle Aufzeichnungen sicher. Während der Nachtzeit beziehen Sie Quartier in meiner Privatwohnung. Ich mache darauf aufmerksam, daß diese Anregung aus Berlin stammt", setzte Hertel hinzu, als er bemerkte, daß Torwaldt abwehren wollte. „Meine Frau und Kinder gehen heute noch auf Reisen. Mein kleines Eigenheim ist bewacht. Sie informieren Herrn Forster, den wir wohl alle als unbedingt zuverlässig kennen", — Nord und Torwaldt nickten — „über alles hier Gehörte und belassen ihn im Werk. Ab heute Abend wird die direkte Telephonverbindung zwischen Detatom und meiner Abteilung im hiesigen Gebäude hergestellt. Morgen früh geht eine Abteilung z. b. V. zu Ihrem Werk und hält sich in unmittelbarer Umgebung auf. Eine direkte Besetzung erachtet Berlin für unangebracht. Ferner wird morgen Ihr Zwischenhof schnellstens mit der gleichen Hochspannungssicherung, wie die Mauer, ausgerüstet. Ich glaube, daß sämtliche Vorschläge zweckdienlichst nur Ihrem ureigensten Interesse entsprechen."

Obgleich Hannes Nord — allerdings überrascht durch die präzise Form des Angebots — von der Notwendigkeit der Befolgung innerlich überzeugt war, wehrte sich sein Trotz gegen solche Vergewaltigung seiner freien Entschließung. Er mußte irgendwie opponieren.

„Selbst, wenn wir alle Mittel daransetzen, läßt sich eine Hochspannungsschutzanlage nicht in zwölf Stunden aufbauen. Abgesehen davon, wie soll ein Fallschirmpilot in das innere Werk eindringen und wieder über die gesicherte Mauer herauskommen?"

„Herr Nord!" — aus Hertels Stimme klang ein scharfer Unterton — „Ich bitte Sie dringend, Ihre Gegner nicht zu unterschätzen. Sie sehen, daß alles getan wird zur Sicherung Ihrer Arbeit. Ich bitte Sie daher dringend, den Anweisungen Folge zu leisten; andernfalls muß ich jede Verantwortung ablehnen."

Nord und Torwaldt tauschten nach kurzem Schweigen einen Blick des Einverständnisses, Torwaldt antwortete: „Herr Kriminalrat! Wir haben uns leider überzeugen lassen müssen, daß unserem Werk eine ernste Gefahr droht. Hat Berlin außer der Photokopie noch weitere Belege?"

„Zuvohl, Herr Doktor! Und zwar Abschriften der Aussagen des famosen Assistenten sowie Geheimanweisungen an eine Fliegerschule, zwecks ‚Erprobung von Landungen auf beschränktem Raum'."

„Allerdings äußerst aufschlußreich! Auf beschränktem Raum? Ich halte es jetzt für das beste, uns ganz Ihren Maßnahmen zu unterstellen. Wir fahren so bald wie möglich ins Werk hinaus, informieren Forster und setzen die gesamte Anlage in Alarmzustand. Beauftragen Herrn Forster mit der Vorbereitung zum Bau einer Hochspannungsschutzanlage im Innenhof. Der Bau könnte morgen in aller Frühe beginnen. Haben Sie etwa zwanzig zuverlässige Leute an Hand?"

Hertel zögerte einen Augenblick: „Doch! Das läßt sich einrichten."

„Gut! Ich erkenne ferner die Zweckmäßigkeit des Vorschlags von Berlin notgedrungen an, obgleich es uns widerstrebt, Detatom, feige möchte ich fast sagen, im Stich zu lassen. Jedoch ist, um mich bildlich auszudrücken, die Aufgabe der vordersten Stellung aus strategischen Gründen manchmal geboten, um die gesamte Front zu halten. Ich vermag jedoch unseren jahrelang treuen Mitarbeiter, Herrn Forster, nur nach seinem eigenen, freien Entschluß, auf einem Ihrer Meinung nach verlorenen Posten zu belassen. Sollte er irgendwelche Bedenken haben, so werden abwechselnd wir den Nachtdienst übernehmen. Bist du einverstanden, Hannes?"

„Ja, Helo!"

„Ich danke Ihnen, meine Herren!" Hertel blickte voll Anerkennung die beiden Männer an, deren Auftreten Verantwortungsbewußtsein, Mut und Kameradschaftsgeist zugleich verriet.

Nord wandte sich an Hertel und gab dem Wunsch Ausdruck, während der Nächte bis zu dem erwarteten Angriff in einem Hotel wohnen zu dürfen, da es ihm persönlich außerordentlich peinlich sei, die Gattin des Kriminalrats aus ihrem Heim zu vertreiben und ihr derartige Unannehmlichkeiten zu bereiten. Torwaldt stimmte bei.

„Meine Herren! Der Plan geht, wie ich schon sagte, von Berlin aus und ist sehr gut durchdacht. In einem Hotel könnten wir Sie für den Fall, daß auf Sie persönlich gleichfalls ein Angriff geplant ist, und das ist nach dem vorliegenden Material durchaus möglich, nicht ohne Aufsehen bewachen. Draußen in der Villenkolonie, die überdies auf dem Weg zu Ihrem Werk liegt, läßt sich die Bewachung ohne Schwierigkeiten durchführen. Außerdem hat meine Privatwohnung direkte Telephonverbindung nach hier. Was meine Frau anbetrifft, so kommt ihr diese unfreiwillige ‚Dienstreise'" — er lächelte — „mehr als gelegen, beabsichtigt sie doch schon lange, Ostern mit den Kindern bei ihren Eltern zu verbringen. — Wann kann ich die Herren also heute abend bei mir erwarten?"

„Gut, daß Sie mich daran erinnern!" fiel Torwaldt ein, „wir sind heute abend zu einer kleinen Feier bei Geheimrat Dr. Hall eingeladen. Es wird vermutlich etwas spät werden. Ich möchte aber sehr ungern absagen!"

„Dürfen Sie auch gar nicht!" fuhr Hertel rasch dazwischen, „jedes Aufsehen muß vermieden werden, zumal Sie gewiß beschattet werden und außergewöhnliches Verhalten unsere Gegner mißtrauisch machen könnte. Kommen Sie, wann Sie wollen. Ich bin sowieso eine Nachtunke und erwarte Sie!"

Nord und Torwaldt verabschiedeten sich und begaben sich unverzüglich ins Werk, die notwendigen Maßnahmen zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Na, Peter, wie war es heute in der Schule?"
„Fein, Mama! Der Lehrer sagte, wenn alle Jungens so wären wie ich, könnte er die Schule zumachen!"

Ganz unerwartet hat uns der Tod entrissen meinen herzensguten Vater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. iur. Otto Schmidt

Abteilungsvorstand in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

im Alter von 47 Jahren.

In tiefem Schmerz
Lieselotte Schmidt
Margarete Schmidt geb. Quasthoff
Lucia Meyer geb. Schmidt
Heinrich Meyer, Bankdirektor
Wolf-Dietrich Vollmer, stud. ing.
Ehepaar Keppler in Freundschaft.

Halle-S., Bernburg a. S., Glauchau und München, den 31. 3. 1936
Maybachstraße 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. April. 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Statt besonderer Anzeige.
Am Montag, dem 30. März 1936, nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft im 79. Lebensjahre unsere unvergeßliche liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Bertha Reinicke
geb. Foerster

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eisdorf, Burgsdorf, Dobis, Rottelsdorf.
Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beisetzung in aller Stille am Donnerstag in Rottelsdorf statt.

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren? Bei Franz Rickelt Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Zuerst die HN-Anzeigen lesen!
Denn das heißt immer: Gut und preiswert kaufen:

Nach jahrelangem schweren Leiden verschied am 31. 3. meine liebe Frau, unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin, Frau

Ida Krause
geb. Roßner

kurz nach ihrem 74. Geburtstage.

Halle a. S., den 1. April 1936, Meckelstr. 14b

In tiefer Trauer,
im Namen der Hinterbliebenen
Karl Krause

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. 4. 36, 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt — Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Willy Lutze, Halle, Krukenbergstraße 7, entgegen. (h

Gestern abend 18.30 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden, und doch unerwartet, mein herzensguter Mann, Vater, Neffe, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Opa, der städtische Badewärter

Paul Dietzel

im 50. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Marg. Dietzel geb. Uebe.

Halle (S.), 1. April, Zietenstr. 36.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, nachmittag 3 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager entschlief heute 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Klara Bolze geb. Sobel

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ernst Bolze

Halle a. S., den 31. März 1936, Reilstraße 27a

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. April, 1½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. (e

In unserm Schmerz um unsern lieben Vater (a

Friedrich Bachmann

ist uns von allen Seiten soviel aufrichtige Teilnahme entgegengebracht, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen uns ein Trost gaben, herzlich zu danken.

Die trauernden Kinder

Schlepzig, im März 1936.

Blutreinigung jetzt im Frühjahr
den bewährten **Alpenkräuter-Tee**
Paket 1.— RM Alleinverkauf:
Apoth. E. Krütgen Nachf., Halle (S.), Königstr. 24-25

Danksagung.
Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben **Heinz** sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Gottong und Frau
Halle-Saale

Detektei Ludw.-Wucherer-Str. 31 Beobachtungen Ehescheidungen Ermittlungen!

Werbt für eure Zeitung!

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Otto Haase, Halberstadt, 1 Sohn; Gerhard Müller, Dessau, 1 Tochter; Fritz H. Kneiff, Nordhausen, 1 Tochter.

Verlobt: Ottfriede Koch und Otto Fach, Zwochau; Elisabeth Stoffmehl und Architekt Fred Lechtenfeld, Pfesteritz-Wittenberg.

Vermählt: Gerichtsassessor Rudolf Peters und Frau Elisabeth geb. Vobus, Gisleben; Dipl.-Ing. Walter Guldner und Frau Elisabeth geb. Lindner, Bitterfeld; Erfurt-Rüdhausen: Ing. Helmut Gwient und Frau Lilly geb. Böhm, Köthen; Herbert Becker und Frau Edith geb. Rauchbauß, Halle, Aschersleben; Walter Fritze und Frau Else geb. Baumann, Dessau; Carl-heinz Grafhoff und Frau Bertel geb. Koch, Hecklingen; Walter Jürgens und Frau Erika Jürgens, Lübeck, Merseburg.

Gestorben: Obergärtner Karl Beck, Gerstedt; Schülerin Edith Grabe, Wimmelburg; Gastwirt Friedrich Berbig, Blankenheim; Ida Knauer geb. Hartmann, Kleinsdorf; Polizeiinspektor Hugo Drosihn, Bernburg; Schulleiter i. R. O. G. Bergholz, Dessau; Major a. D. Alfred Böhler, Halle; Frau verw. Medizinalassessor Anna Mann geb. Franz, Dessau; Konrektor i. R. William Reibaldt, Ammendorf; Schuldirektor i. R. Paul Wiedekönig, Leipzig; Frau Marie von Borcke, Merseburg.

Trauer-Kleidung
Mäntel-Kleider
Blusen-Röcke
Strümpfe-Wäsche
Bruno Freytag
Halle a. S. - Leipzigerstr. - Ruf 258 18-19
Auswahlsendungen, Maßanfertigung schnellstens!

Moderne Kinderwagen sehr preiswert bei HALLE SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Zur Konfirmation Jungmädchenstuhen verkauft billig J. Rennert Nickel-Hoffmann-Straße 5

Inserieren heißt interessieren

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 2. April 1936.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Scheibenkartoffeln mit Bohnensalat.

3 Pfund Kartoffeln werden roh geschält und in Scheiben geschnitten. 80 Gramm Speck läßt man in etwas Fett heiß werden, gibt die Kartoffeln und eine kleingeschnittene Zwiebel mit etwas Salz darüber und läßt alles zusammen aufgedeckt braten. Die gewaschenen und eingeweichten weißen Bohnen (etwa ¾ Pfund) werden im Weichwasser gekocht und fein mit Zwiebeln und Salzzutaten angemacht.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, Hammeltragout mit Gemüse.

1½ Pfund Hammelfleisch wird in Portionsstücke geschnitten, in heißem Fett mit Zwiebel angebraten und wieder herausgenommen, sobald es Farbe bekommen hat. Dem Bratensatz gibt man etwas Mehl hinzu, daß man, sobald es braun ist, mit Wasser, etwas Essig und Tomatenmark ablöscht, alles aufkocht, das Fleisch nebst Salz und Pfeffer zugibt und zugedeckt 1 Stunde kochen läßt. Dann gibt man in Streifen oder Scheiben geschnittene gelbe Möhrchen hinzu, ¼ Stunde später auch 15 geschälte Kartoffeln. Erbsen werden in Fett gedämpft und gesalzen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Bürfelsuppe, gebratene Tauben mit beliebiger Beilage.

Tauben erscheinen jetzt mehr und mehr auf dem Markt. Die gut gerupften Tauben werden mit Salz und Pfeffer eingerieben und in heißem Fett unter öfteren Begießen etwa ½ Stunde gebraten. Nach Belieben kann man sie auch mit einer Speckscheibe umbinden.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gefüllter Selleric.

Die SelleriekNolle wird geschält, in 3—4 Zentimeter dicke Scheiben geschnitten und halbgar gekocht. Man höhlt die Scheiben in der Mitte aus und füllt sie mit gehacktem Fleisch, das man mit etwas Ei und kleinen Speckwürfeln vermengt hat. Man legt die Scheiben in eine ausgefettete Form, bestreut sie mit geriebenem Käse und begießt sie mit etwas Brühe und läßt sie im Ofen langsam backen.

Der Frühling ist da
Ostern kommt wieder, Mutti kauf mir einen schönen Ball von
Gummi Bieder
Gr. Steinstr. — Brüderstr. Am Markt
Geschenk-Artikel
für Ostern . . . Die schönsten Sachen für die Kinder

Fundsachen-Verkauf
Am Freitag, dem 3. April 1936, von 9 Uhr an, findet in unserem Fundbüro hier, Gitterschuppen — Eingang Raffineriestraße —, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen u. a. ab 10 Uhr 14 Fahrräder, 3 Photoapparate gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 2. April 1936, von 11—15 Uhr. (9
Reichsbahndirektion.

Frieda Thieme geb. Kuhn Hebamme, wohnt jetzt Wettiner Str. 23a. Tel. 24134.

Schirme Taschenschirme
Bernstein -Schmuck zur Konfirmation!
SCHIRM HAUS RICKELT

Krank? 180 Kräuter vorrätig. Drogerie Hans Berger Albrechtstraße 36 Urin-Untersuchungen Versand nach auswärts.

Inserieren bringt Gewinn

Dr. med. Lahmann verzogen nach Bernburger Str. 4

Dauerwellen mit u. ohne Strom, immer von KRINKE Rich.-Wagner-Str. 1, am Rollteck

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 3 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert Johannes Gistius Die gute Schuh-Reparatur. Schmerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 42, U.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Zuckerkrank? NUR SER 1001 UM DEN ZUCKERSPIEGEL ZU SENKEN Chemische u. mikroskopische Urin-Untersuchungen. Apoth. C. Krütgen Nachf. Halle-S., Königstr. 24/25

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die Hallischen Nachrichten

Bast-Taschen Elegant farbenprächtig formschön in sehr großer Auswahl Kinderwagen-Spezialgeschäft Korb-Lühr Unt. Leipzigerstr. Ecke Kl. Märkerstraße

So, mein Junge ohne Fleiß kein Preis darum eine Mundharmonika von Musik - Müller Gr. Märkerstraße (am Markt)

Nach mehr als 10jähriger Tätigkeit an zahnärztlichen Kliniken habe ich mich als Zahnärztin niedergelassen.
Dr. L. Stiller
Halle/S., Gr. Ulrichstr. 63, I., Tel. 33845.
Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Ich habe mich in Halle a. S. als Facharzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten niedergelassen.
Dr. med. W. Reich
Adolf-Hitler-Ring 14
Sprechzeit 9—12, 3—5
Zu allen Krankenkassen zugelassen!

25 Jahre 1911 1936
Walter Wilhelmy, Halle-S., Tabakwaren-Groß- und Klein-Handlung Leipziger Straße 51 - Telefon 24724.

Zum Erfolg kann eins nur führen „Immer wieder inserieren!"

Sie kennen ihn noch nicht? Den MABAG-Heißluft-Grudeherd
Dann besuchen Sie uns!
Jeden Donnerstag 4 Uhr Kochvortrag
Kein Kaufzwang · Ratenzahlung
Aluminium-Kiessler Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16

Unterricht
ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) Tel 36546

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

Einjähr.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau/Thür.

Alle bei- ten finden das beste Echo durch eine Anzeige in Deiner Zeitung!!!
Familien-Anzeigen in die HN!

HN-Anzeigen — Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. /1. April * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 78 / Seite 13

Scheinwerfer auf Halles Sport

250 Kraftfahrer starten zur MJF — Auftakt bei den Ruderern — Interessante Ballspiel-Ereignisse in Vorbereitung — Neuigkeiten von der Radrennbahn

MJF — der große Tag des Kraftfahrsports im Mittegau

Der Kraftfahrport des Mitteganes hat am kommenden Sonntag wieder einmal einen seiner großen Tage — mit der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt eröffnet der Deutsche Automobil-Club die Reihe seiner diesjährigen Gauveranstaltungen. Wie schon in den letzten Jahren, und wie das auch für alle Zukunft so bleiben soll, ist Halle, der Sitz der Gauführung, Start- und Zielort dieser großen Fahrt. Man braucht nur einen flüchtigen Blick auf die Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt 1935 zurückzuwerfen, um zu wissen, von welchem kraftfahrsportlichem Wert gerade diese DDAC-Veranstaltungen sind. Im Vorjahre führte die Strecke vor allem durch den Harz, wo ganz ungewöhnliche Bodenverhältnisse — von der spiegelglatten Straße über schier unvorstellbaren Morast bis zu einem halben Meter hohen Neuschnee war damals alles „vertreten" gewesen — höchste Anforderungen an Fahrer und Material stellten und der Begriff „Zuverlässigkeitsfahrt" tatsächlich eine ganz besondere Ausprägung erhielt. Diesmal ist, das ist neu, die Strecke nicht fest vorgezeichnet. Die Teilnehmer fahren vom Startplatz in Halle, dem Saraianiplatz, nach Hohenthurm — was wegen der Umleitung bei Diemitz erforderlich war — und erst hier werden ihnen die elf Kontrollpunkte bekanntgegeben, die angefahren werden müssen, wenn alle Bedingungen erfüllt sein sollen. Also auch das Orientierungsvermögen wird diesmal mit von Bedeutung sein, — es gilt, so schnell wie möglich die Straßen herauszufinden, die die schnellste Geschwindigkeit gestatten und die möglichst kürzesten sind. Bekannt ist bis jetzt nur, daß die Fahrt in den Osten des Regierungsbezirks Merseburg führt. Verlangt werden, je nach Stärke des Fahrzeugs, Durchschnittsgeschwindigkeiten von 50 bis zu 80 km/Std., — also kein Pappenstiel! Dafür werden aber Geländestrecken nicht verlangt. Von besonderem Reize, daß der Schlußteil der Fahrt zum Ziel diesmal durch die Straßen Halles führen wird!

Wie wir heute früh hören, liegen bis zur Stunde rd. 250 Meldungen vor, von denen etwa je ein Drittel auf die Wehrmacht — u. a. sind auch Heeres- und Luftnachrichtenschule sowie die Panzerabwehrabteilung 14 Halle beteiligt —, auf das NSKK und den DDAC entfallen. Da auch noch mit weiteren Nachmeldungen zu rechnen ist, wird die Besetzung der MJF so glanzvoll wie immer sein, d. h. die Tradition, die gerade diese Fahrten in den vergangenen Jahren schufen, wird gewahrt, ja, noch gefestigt werden.

*

Der Auftakt bei den hallischen Ruderern

Auch für die Ruderer bringt der kommende Sonntag den Auftakt für die sportlichen Ereignisse des neuen Jahres. Da dieser Tag der ersten großen Ausfahrt im ganzen Reiche als „Tag des deutschen Rudersports" begangen wird, werden auch heuer, wie im vergangenen Jahre, gleich volle Akkorde angeschlagen. Aber diesmal hat dieser Festtag der Ruderer darüber hinaus noch seinen besonderen Sinn, leitet er doch das Jubiläumsjahr des deutschen Rudersports ein, der nunmehr hundert Jahre besteht. Die Uebertragung der offiziellen Eröffnung dieses Jubeljahres von Hamburg aus steht dann auch in allen Städten im Mittelpunkte der Veranstaltungen. Daneben gibt es in Halle, wie schon im Vorjahre, ein 10-km-Dauerrudern der einzelnen Vereine, und selbstverständlich sind auch diesmal die Bootshäuser — wo auch die Trainingsverpflichtung vorgenommen wird — für jedermann zur Besichtigung freigegeben. Schließlich führt ein zugunsten der Winterhilfe veranstaltetes Eintopfessen die Ruderer noch am Mittagstisch zusammen. — Den Höhepunkt erreicht der hallische Rudersport in diesem Jahre dann am 14. Juni mit der Durchführung der Saale-Regatta bei Neu-Ragoczy.

*

Handball- und Fußball-Großereignisse

Da ferner am nächsten Sonntag die Fußballelf Wackers das für die Gauliga-Abstiegsfrage entscheidend wichtige Spiel gegen den Erfurter Sport-Club in Halle auszutragen hat, ist die Reihe der interessanten sportlichen Veranstaltungen diesmal nicht klein. Aber auch an den dann folgenden Sporttagen tut sich mancherlei. Karfreitag gibt es das Handball-Städtespiel Halle — Leipzig, das voraussichtlich als Doppelveranstaltung zusammen mit dem Spiel der hallischen Sportfreunde-Fußballelf gegen den polnischen Meister durchgeführt wird. Am ersten Osterfeiertag steigt dann das zweite Fußballgaufspiel innerhalb von drei Wochen auf hallischem Boden, das die Mitte-Elf mit der Vertretung des Gaues Niedersachsen zusammenführt und im Hinblick auf die endgültige Zusammenstellung der Gaumannschaft interessant zu werden verspricht, und am Ostermontag schließlich öffnet die Radrennbahn ihre — frischgestrichenen Pforten.

*

Das Holzoval macht sich schmuck

Ja, trotz dem mancherlei Hin und Her um den auch heute noch nicht endgültig geklärten Besitzanspruch der einzelnen Gläubigergruppen wird die hallische Radrennbahn — und das stand erfreulicherweise zu jeder Zeit fest — ihren Betrieb weiterführen. Der Veranstalter Tadewald ist, wie im Vorjahr, Pächter, und die Erneuerungsarbeiten auf dem hallischen Holzoval sind seit einiger Zeit im vollen Gange. Der ganze Eisenunterbau ist entrostet und gestrichen, einige Erneuerungen sind vorgenommen und verschiedene hundert Meter Latten werden das Parkett ausbessern. Ein hoher Zaun nach Norden zu ist entstanden, und Maler und an der Arbeit, dem Ganzen auch äußerlich einen — im wahrsten Sinne des Wortes — schöneren Anstrich zu geben. Verbesserungen im Kabinenhof werden im Laufe der nächsten Wochen folgen. Zunächst wird jedenfalls zum Ostermontag alles bereit sein, die Nationalmannschaft der Amateure — mit Toni Merkens, der nach seinem Weltmeisterschaftserfolg erstmalig hier startet, an der Spitze — sowie die ersten fünf Steher würdig zu empfangen. Die hallischen Dauerfahrer Neustedt und Kirmse sind bekanntlich bereits verpflichtet. Neustedt, nun hinter Erdenberger, fährt schon am Ostersonntag in Forst und fühlt sich, wie er sagt, prächtig in Form. Auch Kirmse hat nach Ableistung seiner achtwöchigen Militärdienstzeit fleißig auf der Straße trainiert und ist im Eröffnungsrennen an der Rolle Nachtmanns. Von den übrigen hallischen Dauerfahrern ist uns von Wesoly bekannt, daß er schon 4000 Straßenkilometer „in den Beinen" hat und bestens gerüstet ist, um in Halle (3. Mai), Nordhausen, Bochum und Braunschweig, wohin er bereits verpflichtet ist, seinen Mann zu stehen. sk.

Im Hauptquartier der XI. Olympiade

Hochbetrieb im Hochhaus am Knie in Berlin — Eine Presse-Zentrale wird geschaffen

Vom 1. April ab wird im Hauptquartier der XI. Olympiade zu Berlin-Charlottenburg noch regerer Betrieb herrschen als bisher, denn es sind nur noch vier Monate für die letzten Vorbereitungen auf die Wettspiele im August übrig. Das Hochhaus am Knie steht nun fast völlig dem Organisations-Komitee zur Verfügung.

Im Erdgeschoß sind die neuen Verkaufs- und Kassenräume der Kartenstelle eingerichtet, die in den nächsten Tagen einen ungeheuren Ansturm aushalten müssen, denn die Nachfrage nach Olympiakarten übersteigt alle Erwartungen. Da der Reichsbund für Leibesübungen und der Reichssportführer nunmehr in das inzwischen fertiggestellte Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld umziehen, wird das Organisationskomitee auch die beiden bisher vom Reichsbund für Leibesübungen und vom Deutschen Sportfonds mit Beschlag belegten Geschosse erhalten. Aber auch diese Räume werden dann noch bei weitem nicht ausreichen, um die sämtlichen Büros des Organisationskomitees aufnehmen zu können.

Aus diesem Grunde werden die einzelnen Wettkampfbüros sowie die Büros der Präsidenten der internationalen Fachverbände während der Spiele nicht im Hause am Knie, sondern auf den einzelnen Kampfstätten eingerichtet, so daß also beispielsweise die Wettkampfleitung der Leichtathleten und das Büro des Leichtathletik-Präsidenten Edström sich im Olympia-Stadion, die Büros der Ruderer in Grünau, die der Radfahrer in Eichkamp usw. befinden werden. Lediglich der Sekretär des Internationalen Olympischen Komitees, Oberstleutnant A. G. Berdez (Lausanne), wird seinen Arbeitsplatz in der Hardenbergstraße erhalten. Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, der im Hotel Adlon wohnen wird, hat dort auch seine Büroräume.

Auch für die Presse ist kein Platz in der Hardenbergstraße. Ursprünglich hatte man die Absicht, das „Haus der Presse" in der Tiergartenstraße als Hauptquartier für die Presse zu nehmen. Da es jedoch zu weit aus dem Wege liegt, wird die Pressezentrale nunmehr in unmittelbarer Nähe der Hardenbergstraße, und zwar im Theater-Restaurant des Schiller-Theaters, Bismarck-, Ecke Grolmannstraße, das zu diesem Zwecke besonders umgebaut und während der Spiele nur für die Vertreter der Presse zugänglich sein wird, eingerichtet.

Im großen Saale des Theater-Restaurants werden Arbeitsplätze für mehrere 100 Journalisten, dazu ein großes Pressepostamt, eine Telefonzentrale usw. erstellt. Außerdem haben die Pressevertreter Gelegenheit, hier auch ihre Mahlzeiten ungestört in besonderen Zimmern einzunehmen, brauchen also während ihrer Arbeit die Pressezentrale zur Einnahme der Mahlzeiten nicht zu verlassen und dadurch etwaige wichtige Neuigkeiten oder Telefonanrufe zu versäumen.

Um den Verkehr ungehindert zu gestalten, wird der freie Platz vor dem Schillertheater zu einer großen Freitreppe umgebaut. Eine Terrasse mit Sonnendach wird die geplagten Berichterstatter zum beaumen Aufenthalt in den zweifellos nur kärglich bemessenen Ruhepausen einladen. Außerdem wird vor dem Presse-Hauptquartier ein besonderer Parkplatz für die Autos der Pressevertreter angelegt. Auch ein besonderer Autobusverkehr zwischen der Pressezentrale und dem Reichssportfeld soll eingerichtet werden.

Ganz großzügig wird sich die Uebermittlung der Ergebnisse gestalten. Zu diesem Zwecke ist das Pressequartier gleichzeitig Ergebniszentrale. Hier werden sämtliche Ergebnisse von sämtlichen Vor-, Zwischen- und Endkämpfen ausgehängt und ständig einzusehen sein. Durch ein besonderes Rundschreibesystem, an das sich auch alle Hotels, in denen Ausländer einquartiert sind, und alle Zeitungsredaktionen anschließen können, werden die Ergebnisse von den einzelnen Wettkampfstätten aus verbreitet. Dieses Rundschreibesystem, das auch für sonstige wichtige Pressemitteilungen verwendet werden soll, wird bereits zwei Wochen vor Beginn der Spiele in Betrieb genommen, da man bereits für Anfang Juli mit einem großen Ansturm auswärtiger und ausländischer Journalisten rechnet. Einige überseeische Pressevertreter, so aus Kanada und Japan, sind übrigens im Anschluß an die Winterspiele gleich in Berlin verblieben.

Natürlich ist auch das Personal des Organisationskomitees zum 1. April erheblich verstärkt worden. Die Telefonzentrale hat nunmehr 55 Hauptanschlüsse. Eine Auskunftsstelle, mit 20 sprachgewandten Damen besetzt, wird Auskünfte in sozusagen allen Weltsprachen erteilen können.

Der Fußballverband der Tschechoslowakei wird in diesem Jahre nur zwei Länderspiele auf eigenem Boden durchführen. Es sind dies die Spiele gegen Spanien am 26. April und gegen Deutschland am 27. September, die beide in Prag stattfinden. Für das Spiel gegen Spanien ist übrigens Dr. Bauwens als Schiedsrichter in Aussicht genommen. Abgeschlossen sind ferner Länderkämpfe mit Ungarn in Budapest und mit Italien auf italienischem Boden.

Neue Wagen in Monte Carlo

In wenigen Tagen steigt als erstes, sozusagen klassisches Rennen der neuen Automobil-Rennzeit der Große Preis von Monaco. In den Mittagsstunden des Ostermontags (13. April) werden zwanzig der schnellsten Rennwagen der Welt den Kampf aufnehmen. Ueber 100 Runden oder 318 km geht der Tanz um das Kasino von Monte Carlo, unzählige Kurven sind auf der winkligen Strecke zu nehmen, und an Fahrer und Maschinen werden höchste Anforderungen gestellt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre haben fast alle teilnehmenden Firmen gewisse Aenderungen an ihren Fahrzeugen vornehmen lassen. Von den beiden deutschen Firmen, die ihre Wagen auf der Mailänder Monzabahn eingefahren und sorgfältigst geprüft haben, erscheint Mercedes-Benz mit der gleichen Achtzylinder-Type in Monaco, die im Vorjahre von Fagioli in der neuen Rekordzeit von 3:28:49,8 = 93,607 km/Std. zum Siege geführt wurde. Lediglich die Karosserien der Untertürkheimer Wagen sind etwas verkürzt worden, um noch größere Beweglichkeit und Wendigkeit in den Kurven zu erzielen. Die gleiche Maßnahme hat auch die Auto-Union vorgenommen, deren Fahrzeuge bekanntlich mit einem hinter dem Führersitz liegenden 16-Zylinder-Motor ausgerüstet sind. Während es sich also bei den deutschen Wagen nur um äußerliche Aenderungen handelt, bringt Maserati zwei Wagen des neuen Modells heraus; die acht Zylinder dieser Type sind in V-Form angeordnet, die Räder einzeln aufgehängt. Von den erheblichen Aenderungen, die Alfa Romeo vorgenommen haben soll, weiß man bisher noch nicht viel. Bekannt ist lediglich, daß die außerordentlich schnellen Wagen Achtzylinder-Motore und unabhängig aufgehängte Räder haben. Bugatti erscheint mit der bekannten 3,8-Liter-Type (Achtzylinder-Motor mit doppelten Nockenwellen) am Start. Die interessanteste Neuerscheinung dürfte der Eigenbau des italienischen Grafen Trossi sein, von dem schon im Vorjahre mehrfach die Rede war. Der sternförmige, luftgekühlte Flugzeugmotor, der den Antrieb auf die Vorderräder vermittelt, verleiht dem Fahrzeug ein recht sonderliches Aussehen.

Der 13. Harzer Skistaffellauf, der am 16. Februar ausgetragen wurde, ist für ungültig erklärt worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß zahlreiche Läufer deshalb einen falschen Weg eingeschlagen hatten, weil die Streckenmarkierung ungenügend war.

Der deutsche Eishockeymeister, der Berliner Schlittschuh-Klub, besiegte in Berlin den österreichischen Meister, Eishockeyclub Ingelmann 2:1.

Auf ein Jahr suspendiert wurde der bekannte Schweizer Berufsstraßenfahrer Amberg, weil er sich beim Großen Preis von Nizza unerlaubter Hilfe (Anhängen an ein Auto) bedient hat.

Was gibt's auf dem Turf?

Englisch

1. R.: 1. Nicotiane (Davoze), 2. Attacus (Galaurdi), 3. Neptuna (Danesi). Tot.: Sieg 195, Platz 131, 43, 98. 2. R.: 1. Art Militaire (Sirvain), 2. Toutva II (Sentier), 3. Cadeau (Howes). Tot.: Sieg 70, Platz 17, 17, 16. 3. R.: 1. Jirconium (Mantelet), 2. Mahamu (Pelat), 3. Bribsie (Rousseau). Tot.: Sieg 50, Platz 14, 11, 52. 4. R.: 1. Melais de Poste (Danesi), 2. Soda (Berniere), 3. El Signor (Pelat). Tot.: Sieg 74, Platz 21, 14, 16. 5. R.: 1. Ange Pitou (Bonaventure), 2. Brigantin (Dunn), 3. Cosabourg (Tremeau). Tot.: Sieg 47, Platz 17, 17, 27. 6. R.: 1. Emissaire (R. Haes), 2. Azais III (Bonaventure), 3. Jongleuse (Bonneau). Tot.: Sieg 76, Platz 22, 14, 31.

Voraussagen für Donnerstag, 2. April

Auteuil: 1. Villanova — Sara. 2. Halbblut-Jagdrennen. 3. Noiseau — Mes in vu. 4. Bleuette — Saint Germer. 5. Quatrain — Dark Martel. 6. Maistpee — Goodly. 7. Bilbao IV — The Marquis.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine
Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Schachklub Springer
Hotel Stadt Leipzig
Jeden Montag und Donnerstag ab 20 Uhr
Spielabend, Vorträge.
Gäste willkommen.

WAHRHEIT in der Werbung
findet ihre Bestätigung in der Qualität des Objekts.

30000 km ADLER Trumpf-Junior-Dauerfahrt

Tag und Nacht durch die verkehrsreichen Straßen Berlins mit einem serienmäßigen Wagen unter offizieller Überwachung ergaben folgende Resultate:

Treibstoffverbrauch auf 100 km nur 7,5 Ltr. Gemisch, Olverbrauch auf 100 km 0,20 Ltr. ca. 80 Millionen Motorumdrehungen, 35498 Schaltungen, 53657 Bremsungen, 40949 Kupplungen erforderten bis zu 30000 km Fahrtdauer 0,67 RM für 100 km an Reparaturen, Kundendienst und Reifenverschleiß. Die Fahrt wird fortgesetzt!

Das ist Wirtschaftlichkeit und Qualität!

ADLER TRUMPF-JUNIOR 1 Liter

Ein Wagen großer Leistungen.

Preis ab Werk: RM 2950.—
Cabrio-Limousine und Limousine

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0013

Schrifttum der Zeit

Was muß der Hallenser von der Geschichte Halles wissen?

Eine neue Stadtgeschichte von Dr. Rolf Hünicken

Rolf Hünicken hat sich in der rd. 100 Seiten umfassenden Geschichte der Stadt Halle, die unter dem Titel „Was muß der Hallenser von der Geschichte Halles wissen" bei Gebauer Schwetschke AG, Halle a. d. S. (Preis 1,80 RM) erschienen ist, weder mit einer bloßen Schilderung geschichtlicher Tatsachen, noch mit einer Deutung der Geschichte begnügt, sondern das Geheimnis der Stadt selbst zu enträtseln unternommen. Er hat den Organismus Halle, sein Wachstum, seine Entwicklung darzustellen gesucht, denn Städte, wenn sie nicht bloß aus der Willkür menschlicher Kraft gegründet, sondern geboren werden, entstehen wie die Sterne aus der Verdichtung und Zusammenballung der Atmosphäre.

Es kommt Hünicken darauf an, jenen Umriß in der Atmosphäre nachzuzeichnen, jene geheimnisvolle Matrize, nach der sich und in die sich der Stadtkristall entwickelt hat; und so werden unter diesem Aspekt selbst Völkerscharen, die über diesen Ort gegangen sind, nur episodisch, weil sie umgeprägt werden durch den Genius loci, dessen geheimnisvolle Macht zwar nicht Wesenheiten verändern, wohl aber abwandeln kann. Solche Geschichtsintuitionen liegen dem Hünickenschen Buch durchgängig zugrunde. Hünicken hat in dieser knappen Geschichtsschreibung etwas von der geistigen Revolution hineingearbeitet, die mit Spengler in der Geschichtsauffassung der Deutschen begonnen hat. Er wird an dem mehrfach geschilderten Material wieder zum Entdecker und Anreger, zum Aufheller von bisher unkritisch hingenommenen, nicht hinlänglich durchforschten Quellen, und so enthält dieses Buch eine erstaunliche Fahl neuer Ausblicke. Die Geschichte Halles wird auf die großen Erörmungen im übrigen Deutschland bezogen, sie bildet sozusagen ein Differenzial der deutschen Geschichte überhaupt. Hünicken schildert den Lebenslauf dieser Stadt, dessen dramatische Bewegtheit genau so erregend ist wie die Schicksalsgeschichte eines antiken Stadtstaates.

Die Anordnung der Kapitel folgt den Phasen der organischen Entwicklung. Ueberall wird dem Wachstums- und Entfaltungsgesetz der Stadt nachgespürt, das gleichbleibend durch den Wechsel der Zeitläufte sich ewig wiederholt. Jedes Kapitel enthält d:hei den geistigen Bewegungspunkt, aus dem sich eine Epoche herleitet, so daß die große Entwicklungskurve der Stadt kontinuierlich und einheitlich verläuft. Diese Kurve macht in ihrem Verlauf den Weg und das Schicksal des Lebweiens Halle sichtbar, das in der Erde beginnt, durch vitale Willensäußerungen, durch List und Tücke geht und nach wunderbarem Geschick in die Lösgelöstheit des Geistigen hineinwächst. Nur aus dem Blick für solch ein historisches Panorama kann Hünicken in seinem Schlußkapitel den Beginn des neuen Zeitalters mit folgenden großartigen Sätzen charakterisieren: „In dem Mut zur eigenen Schicksalsbestimmung, gestützt auf ein neues unmittelbares Verständnis für die gegebenen Ausnutzungsmöglichkeiten der Bodenverhältnisse und Bodenschätze, äußerte sich die geniale Einfalt des Lebenswillens eines vollkommen neuerstehenden großen Zeitalters." Diese Zeit setzt Hünicken dann auch in eine unmittelbare Parallele zur vorgeschichtlichen Entwicklung Halles.

Das erste Kapitel des Buches beginnt mit „Halles Vorzeit" bis zum 8. Jahrhundert n. Ch. Die spärlichen Anhaltspunkte dienen Hünicken dazu, in knapper plastischer Stizzierung ein Bild von der Tonstützenkultur, von den Wasserverhältnissen zu geben. Daß vorgeschichtliche Halle ist bereits eine zur Stadtgröße angewachsene Siedlung gewesen, deren Urbevölkerung Illyrier waren. Dann sind die Illyrier von den Kelten, die Kelten etwa um die Wende von Christi Geburt herum von den Germanen unterworfen worden, die die hallische Salzquellenausbeutung unter Beibehaltung der keltischen Facharbeiterschaft jahrhundertelang fortgeführt haben. So entstehe ein vielschichtiges Bevölkerungsbild. Die Germanen, die hier gesiedelt haben, gehörten wahrscheinlich dem Stamm der Hermunduren an, der „bei seiner mehr handelstüchtigen als staatsbildenden Veranlagung" einer allmählichen Auflösung verfallen ist. Das Gebiet um Halle ist dann dem großen Thüringer Reich einverleibt worden, und zwar sind es die Warner gewesen, die hier gesiedelt haben. Hünicken stellt dann zu Ende dieses Kapitels eine außerordentlich kühne Verbindung zwischen dem Germanenrecht der Warner und dem sogenannten Halle-Neumarkter Recht her, das heißt mit jener Niederschrift, die die hallischen Schöffen wahrscheinlich im Jahre 1181 an die schlesische Stadt Neumarkt gesandt haben. Die inneren Zusammenhänge zwischen beiden sind ganz unverkennbar und völlig überzeugend.

Das zweite Kapitel behandelt dann Halles Frühzeit (806—1310) und umschreibt das ursprünglische, langsam wachsende und sich wandelnde Weichbild der Stadt, geht auf die Struktur der karolingisch-ottonischen Siedlung um den Alten Markt und den Trödel ein. Hünicken ist der Meinung, daß der Trödel die alte Niederlassung der Kelten sei. Besonders aufschlußreich ist dann die Verfolgung der alten Stadtummauerung. Hier gelingt es Hünicken, eine Unzahl hallische Probleme aufzurollen und ein geradezu plastisches Bild von Umfang und Eigenart der damaligen Stadt Halle zu geben. Er stellt dabei fest, daß der Innenraum der damaligen Stadt nicht nur von Häusern ausgefüllt war, sondern noch viele freie Feldflächen umfaßte. Erst im 16. Jahrhundert ist der Innenraum völlig ausgebaut, daher auch die städebauliche Geschlossenheit, die wir in sämtlichen Ansichten Halles seit dem 16. Jahrhundert bewundern und die erst seit vor 100 Jahren zerstört und durchbrochen worden ist.

Besonders interessant ist das, was Hünicken über das älteste hallische Siegel mit der Darstellung angeblich eines Tores zwischen zwei Türmen mitteilt. Aus der Art der Umschrift und aus dem Charakter der Architekturdarstellung, so meint der Chronist, geht hervor, „daß das Siegel, das ja heute noch im Städtischen Museum erhalten ist, noch in romanischer Zeit entstanden sein muß, d. h. vor 1220, wenn nicht im 12. Jahrhundert. Ich möchte nun vorschlagen, daß bis heute unbefriedigend erklärte Siegelbild als Darstellung der Jakobskapelle (das ist die Kapelle am Sandberg, die vor 150 Jahren abgerissen wurde) mit den benachbarten Türmen zu deuten, daß die Kapelle ein aus Quadersteinen mit Pfeilern errichteter Rundbau war, mit einer Kuppel und daraufgesetztem Tambour, ist überliefert. Alle diese architektonischen Einzelheiten sowie die topographischen Situationen stellt das Siegelbild dar."

Hünicken geht dann auf das mittelalterliche Halle ein. Die bürgerliche Politik hat danach gestrebt, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen. In dem dritten Kapitel „Halles politische Blütezeit" (1310 bis 1478) werden die innerpolitischen Probleme und die topographischen Machterweiterungen Halles behandelt. Die Bevölkerung war um diese Zeit noch niedersächsisch, d. h. norddeutsch. Wir sehen, wie die Stadt eine eigenwillige und großangelegte Politik treibt, wie sie als Hansestadt von einer ungeheuren Aktivität ist und wie plötzlich die Revolution von 1427 verhängnisvoll diesen großartigen Aufstieg stört.

Mit dem Jahre 1479 beginnt Halle dann seine Epoche als Landstadt und damit seine kulturelle Blütezeit. Vielleicht am interessantesten sind auch in diesem Kapitel wiederum die Bevölkerungsverschiebungen. Der Chronist schreibt darüber: „Wahrscheinlich sind die Neubürger der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorwiegend Süd-Mittelfranken gewesen, also Sachsen und Thüringer." Mit dem südlichen Zustrom vollzieht sich ein Wandel in der Entwicklung der Stadt. Gab die norddeutsche Bevölkerung Halle ein vorwiegend politisches Gepräge, so die süddeutsche ein ausgesprochen kulturelles. Von höchster Bedeutung ist für Halle die Reformation gewesen. Luther selbst erscheint in der Saalestadt, auf ihn wird hier ein Attentat verübt. Der Dreißigjährige Krieg sieht Wallenstein, Tilly und Gustav Adolf hier.

1680 geht Halle dann in preußischen Besitz über. Die Stadt wird in das staatliche Aufbauprogramm einbezogen, die Einwohnerzahl durch Zuwanderung von reformierten Pfälzern und Hugenotten erhöht. Die Bevölkerungsprobleme jener Zeit sind durch die Arierforschung der letzten Jahre überraschend aufgehellt worden. Unter preußischer Führung ist Halle von 1680 bis 1750 eine blühende Handelsstadt. Diese neue Lebensform ist indessen nicht mehr ortsbedingt, der hallische Bürger ist kein Stadtbürger mehr, sondern ein Staatsbürger.

Dann kommt der Siebenjährige Krieg über Halle. Der Chronist schreibt darüber: „Halle hatte nun schon manchen Krieg erlebt. Keiner war ohne Grund und ohne tieferen Sinn — gleichsam als Exekutivgewalt der geschichtlichen Gerechtigkeit — über die Stadt gekommen. Der Siebenjährige Krieg dagegen traf Halle ganz sinnlos; seine Wirkung war darum besonders grausam." 1763 beginnt die zweite preußische Epoche. Die geschichtliche Wirkung der Stadt verschiebt sich nach der Geistesgeschichte hin. Diese Epoche endet dann mit der Eroberung der Stadt durch Napoleon.

Von 1815 bis 1880 läuft Halle Gefahr, als Kleinstadt zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken. Aber die Entwicklung nimmt durch die „geniale Einfalt des Lebenswillens", wie bereits angedeutet, einen anderen Kurs und entwickelt sich, bedingt durch die neue Wirtschaftsform, zu einer industriellen Großstadt.

Die wenigen Beispiele aus dem Buch zeigen, daß Hünicken eine Biographie Halles geschrieben hat, in der er die Vielfalt geschichtlicher Metamorphosen sowie den stetigen Gang der Entwicklung eines geschlossenen Organismus zur Darstellung gebracht hat. Innerhalb der Stadtgeschichtsschreibung Halles bildet das kleine Werk eine Cäsur, indem es die alte Geschichtsschreibung über Halle zusammenfaßt und durch die Fülle von fruchtbar angerührten Problemen sowie durch die Art seiner Darstellung die Grundlagen für eine neue städtische Geschichtsforschung legt.

RMB.

Unter dem Titel „Zur goldenen Sonne" hat der Verlag Der Eiserne Hammer (Königstein i. T. und Leipzig) 32 deutsche Haus- und Zunftschilder mit alten Hausinschriften und Sprüchen veröffentlicht. Unser Bild zeigt ein Hausschild aus Bruck in Oberbayern

Randbemerkungen zu Büchern

August Hinrichs: An der breiten Straße nach West. Kriegserlebnisse. 203 Seiten. Geb. 3,50 RM. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1935.

Es ist unbedingt notwendig zu betonen, daß August Hinrichs diese Kriegserlebnisse unter dem unmittelbaren Eindruck des Fronterlebens in den Jahren 1914 bis 1916 geschrieben hat, weil man glauben könnte, zu einem Kriegsbuch, das nach 20 Jahren erscheint, die inneren Beziehungen verloren zu haben, zum mindesten die Vorgänge verschieiert zu sehen. Um von dieser eventuellen Ansicht bekehrt zu werden, braucht man nur zu Hinrichs' Buch zu greifen. Es hat sich zwei Aufgaben gestellt: dem Frontsoldaten das Erlebnis wachzuhalten, der jungen Generation ein Heldentum nahezubringen. Beide Aufgaben werden leidenschaftslos, aber wahrhaftig erfüllt. In 14 Stimmungsbildern, darunter in vier Gedichten, schreitet Hinrichs durch die Front im Westen, verweilt bei den Angriffen auf Straßen und Dörfer, in den Granattrichtern an der Somme und bei Verdun, bei den Kämpfen in den Vogesen und bei der stürmenden Infanterie. Hinrichs gibt seinen Worten tiefen ethischen Gehalt, formt ohne überhebliches Pathos mit wenigen Sätzen eine Heldengestalt, die in selbstergebener Pflicht ihr Leben läßt. Ueber manchen Kapiteln schwebt ein visionärer Hauch, über vielen anderen die nackte phrasenlose Bitterkeit — aber überall von dem Wesen eines Dichters inspiriert.

—gb—

*

Maria Sibylla Merian. Roman von Olga Pöhlmann. Wolfgang Krüger Verlag Berlin.

Maria Sibylla Merian war die Tochter des berühmten Frankfurter Malers, Kupferstechers und Verlegers Matthäus Merian, dessen Städteansichten wohl jedermann bekannt sind. Begabt, tüchtig und schaffensfroh, gewann sie schon früh reiche Erfahrung in den schwierigen Verlagsgeschäften des 17. Jahrhunderts. Sie wagte es sogar, selbst künstlerisch tätig zu sein, und trat als Gattin des Nürnberger Künstlers Andreas Graff schaffend in die Oeffentlichkeit. Ihre besondere Bedeutung beruht darauf, daß sie vom Forschungsdrang ebenso besessen war wie vom Künstlerehrgeiz. Als erste hat sie die Kleinwelt in der Natur, Blumen und Insekten als Lebensgemeinschaft, beobachtet und mit Pinsel und Griffel in wissenschaftlicher Treue wiedergegeben. Nach der Trennung von ihrem Gatten suchte sie den Verkehr mit bedeutenden Menschen ihrer Zeit und scheute auch eine Ueberfahrt in die Neue Welt nicht.

Olga Pöhlmann hat die verhältnismäßig kärglichen Ueberlieferungen aus dem Leben der merkwürdigen Frau zu einem farbigen Gesamtbilde ihrer persönlichen Entwicklung ausgestaltet und zu einem Gemälde der ganzen unruhig bewegten Zeit erweitert. Die Grenzen von Wirklichkeit und Romanhaftigkeit sind geschickt verwischt, in der Erfindung vieler kleiner bezeichnender Begebenheiten zeigt sich das liebenswürdige Einfühlungsvermögen der Verfasserin. Die Sprache ist von reizvoller Lebendigkeit und erhebt sich oft in schönem lyrischen Schwung. — Die Ausstattung des Buches ist gediegen. Wiedergaben nach Stichen von Maria Sibylla Merian sind schmückend und belebend durch das ganze Buch verstreut.

D.

*

Ein Kranz edler Frauen. Zehn Erzählungen aus dem Englischen von Thomas Hardy. Carl Schünemann Verlag Bremen.

Thomas Hardy ist im Jahre 1840 in der Grafschaft Dorset in Wessex geboren und gilt als einer der bedeutendsten englischen Schriftsteller. Er liebte seine Heimat von ganzem Herzen. Nicht weniger als sechs große Romane haben sie zum Schauplatz. Auch die zehn Erzählungen vom Jahre 1891, die er unter dem Namen „Ein Kranz edler Frauen" zusammengefaßt hat, spielen in Wessex, aber ihre Ereignisse sind ins 18. Jahrhundert zurückverlegt. Thomas Hardy hat diese Erzählungen nach der Art von Boccaccios Dekameron durch eine Rahmenerzählung verknüpft. Hardys Meisterschaft ist nicht geringer als die seines berühmten Vorbildes. Er entzückt durch die Leichtflüssigkeit seines Darstellungsstiles, durch die Sicherheit in der Gestaltung von Menschen, die er mit kühlem, fast unbeteiligtem Auge zu betrachten vermag, und den knappen Aufbau der Geschehnisse, in der sich die Begabung eines Architekten zeigt.

Die zehn Erzählungen sind Liebesgeschichten. Sie sind voller Ueberraschungen und enden stets anders, als der Leser vermutet. Dabei sind sie mit lückenloser Folgerichtigkeit von Ursache und Wirkung, mit gleichsam wissenschaftlicher Genauigkeit in der Psychologie entwickelt. Sie gleichen in der Feinheit der Problemstellung, in der knappen Sicherheit der Zugführung Meisterproblemen im Schach. Hardys Sprache ist erlesenstes Englisch, von dem auch die Uebersetzung ihren schönen Nachglanz erhalten hat. Das Buch zeigt die Haltung eines Edelmanns, der über den Standesdünkel, von dem sein Buch die erstaunlichsten Proben zeigt, erhaben ist, der sich aber auch der echten Würde des Adels bewußt ist, obwohl er persönlich dem Adelsstand nicht angehört. Der englische Charakter des Werkes ist in jeder Zeile zu spüren, und Kenner werden auch seine landschaftliche Bedingtheit erkennen und bewerten können.

D.

Von Gipfelmenschen und ewigen Schnee

Willo Welzenbachs Bergfahrten. Unter Mitarbeit von Eugen Allwein, Fritz Bechtold, Georg von Kraus, Hans Pfann, Fritz Rigele, Erich Schulze und Karl Wien. Herausgegeben vom Akademischen Alpenverein München. Mit 47 Abbildungen, Kartoniert 6,50 RM. In Ganzleinen 8,50 RM. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin SW 19.

In der Nacht vom 12. zum 13. Juli des Jahres 1934 ist Willo Welzenbach beim Abstieg vom Nanga Parbat ein kurzes Stück vor dem Lager VII neben Merkl im Schlafsack in die ewige Schneenacht weit über allen Siedlungen der Menschen hinübergedämmert. In dieser Nacht hat ein Mensch sein Leben ausgehaucht, welches den Bergen verschrieben war. Willo Welzenbach war ein Bergsteiger, wie es wenige gegeben hat und gibt. Die griffsicheren Platten und Risse des Gesteins, die eisgepanzerten Wände der Hochalpen wurden ihm zu Aufstiegswegen. 940 Gipfel hat er in 14 Bergsteigerjahren bezwungen. 72 Viertausender sind in seinen Bergfahrtenbüchern als „genommen" erwähnt worden. Die erste Begehung der Nordwest-Wand des Großen Wiesbachhorns, der Nordwand des Groß-Glockner, der Nordwand des Zermatter Breithorns und vieler anderer Gipfel und Grate, die in jedem Bergsteiger die Erinnerung an Willo Welzenbach wachrufen, ist seinem nimmermüden Kampf um den Berg gelungen, bis ihn dämonische Urgewalten des Himalaja an sich rissen und er ihr Opfer wurde. So ist dieses Buch ein hohes Lied auf den deutschen Bergsteiger, der immer aktiv, der immer sturmbereit und siegesgewiß mitten in der alpinen Bewegung stand und einer Generation von Bergsteigern zum leuchtenden Vorbild wurde. Freunde und Genossen der Berge haben zusammen mit Willo Welzenbach an dem vorliegenden Buch gearbeitet, welches heute als das Vermächtnis des im Kampf um den wissenschaftlichen und alpinen Fortschritt hingerafften deutschen Bergbezwingers vor uns steht. Seinen packenden und jedermann verständlichen Berichten von den Wanderungen über Eis und Feld in schwindelnder Höhe gesellen sich prachtvolle Naturaufnahmen zu, die in erster Linie all die Wände und Grate zeigen, die Willo Welzenbach und seine Begleiter bezwungen. ke.

Roman eines jungen Schriftstellers

Das Buch Hanka. Von Werner Wilke. Verlag Müller & J. Kiepenheuer GmbH, Berlin. 147 Seiten. Kart. 2,50 RM, Leinen 3,50 RM.

Dieser Bauernroman aus der Lausitz, dem Lande der Elster, ist das Erstlingswerk eines Dichters, dessen künstlerisches Temperament zunächst zu einem Stoff hinstrebte, der im Heimatlichen wurzelt und die Heimat wohl auch im verklärten Licht sehen will. Das Buch Hanka zeichnet den Weg eines Bauernmädchens auf, das vom Schicksal hart angefaßt wird und nach kurzen Tagen des Glücks die ganze Schwere des Daseins, den Kampf um das tägliche Brot in aller Deutlichkeit zu fühlen bekommt. Wilke stellt dieses Mädchen mitten hinein in ein Dorf, das nun für die Handlung alle Möglichkeiten der Beschreibung ländlicher Lebensweise zuläßt. Und hier sind all die Begebenheiten und Vorgänge mit einer sichtlichen Freude am Realistischen gegeben. Der Jahreslauf des Landlebens zieh wie ein farbiger Bilderbogen an uns vorüber. Nicht so befriedigend kann auf uns die Behandlung des Hanka-Themas wirken: vielerlei Gewaltsamkeiten hat sich das Thema in seiner Durchführung gefallen lassen müssen, um Wilke zur Erzielung der beabsichtigten Konflikte zu verhelfen: Hankas Mann wird durch die Schrecken einer Gewitternacht zum Trinker und muß schließlich — ohne weiteres — wegen einer geringfügigen tätlichen Beleidigung eines anderen, eine Gefängnisstrafe abbüßen. Ebenso bestiehlt er einen tödlich verunglückten Motorradfahrer, ohne sich die geringsten Gedanken darüber zu machen. Einseitig und unbeholfen ist auch die Haltung, die Wilke all seine Bauern anderen Menschen gegenüber einnehmen läßt. — So erscheinen bei Wilke noch viele künstlerische Hilfsmittel unbeholfen und anfänglich, gerade eben, weil es an der rechten Konsequenz in der Durchführung des Themas mangelt. So nimmt man dieses kleine Werk eher um seiner frischen und sehr originellen Natur- und Milieubeschreibungen willen hin. Hier allerdings zeigt Wilke schon heute ganz ungewöhnliche Fähigkeiten.

ke.

Eine Frau erzählt

Editha Klipstein: „Anna Linde". Roman, H. Goverts Verlag, Hamburg.

Es ist ein groß angelegter Entwicklungsroman, der die Linie von Wilhelm Meister und dem Grünen Heinrich insofern fortführt, als er sich mit der bürgerlichen Welt der Jahrhundertwende auseinandersetzt, mit den großen Konturen der inneren Aufrichtigkeit, ihre Schwächen ebenso klar zeichnet, wie die positiven Kräfte, die in jener Epoche lebendig sind. Anna Linde will die Welt, die in tausend Farben glüht und gleißt, die erregt uns reizt. Sie überschreitet die Grenzen der bürgerlichen Welt, gibt sich mit leidenschaftlicher Bereitschaft der Ferne und der Weite hin und erlebt auf dieser Weltreise ihres unruhigen Herzens die Fruchtlosigkeit der Wege, die immer nur fort von ihr führen und niemals zu ihr hin. An ihr gewinnen Sehnsucht und Schicksale fremder Menschen Gestalt, ohne daß dies Geschehen sie selbst erfaßt und erfüllt; bis sie der Jugendfreund, Gegenspieler aus geschlossener, in sich selbst ruhender Persönlichkeit, entscheidend anruft, sie in ein Leben der Klarheit, Einfachheit und Pflicht führt und so das Zwiespältige in Anna Linde auflöst. Der Roman der norddeutschen Schriftstellerin zeichnet sich durch die Weite und Tiefe des Blickes aus und durch eine kraftvolle Gestaltung, die sich auch in den seelischen Feinheiten zur Geltung bringt und so das Buch zu einem Spiegel der Jahrhundertwende macht.

—er.

Der neue Zeppelin und das Schicksal der anderen von LZ 1 bis LZ 129. 32 Seiten, reich illustriert, broschiert 60 Pfg. Franckische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Mit freudigem Stolz blickt das deutsche Volk auf sein neuestes Großluftschiff „LZ 129". Zugleich aber regt sich die Wißbegierde! Wie groß, wie schwer, wie schnell ist „LZ 129" eigentlich? Wie ist es technisch ausgerüstet, wie sieht seine Inneneinrichtung aus? Alle diese Fragen und noch andere dazu beantwortet in Wort und Bild das obengenannte Heft. Besonders willkommen aber wird es allen Zeppelinfreunden sein, daß es außerdem eine lückenlose Geschichte der bisherigen Zeppelin-Luftschiffe darbietet, die ungewöhnlich interessant ist und wohl jedem Leser viel Neues bringt.

—en.

Verantwortlich: Rudolf Micksch, Halle.

Oben besprochene BÜCHER sind sämtlich in der Neudeutschen Bücherstube Universitätsring 10 erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0014

Feld und Garten

48. Jahrgang / 1. April 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 78 / Seite 15

Im Acker — Aufn.: W. Danz

Gemüseschädlinge im April

In diesem Monat werden im Freien viele Saatbeete angelegt. Um das Wegholen des Samens durch körnerfressende Vögel zu verhüten, ist vor der Aussaat mit Mennige zu färben. Auch ein viertelstündiges Petroleumbad hat sich bewährt. Scheuchen nützen gewöhnlich nichts. Uebergespannte feinmaschige Netze, auch dünne Jute, sind dagegen wirksam.

Um das Auftreten der Kohlmaden zu verhindern, ist eine Erdbehandlung nötig. Man begießt die Saatbeete das erstemal etwa 5 bis 10 Tage, und ein zweites Mal zwei Tage vor dem Auspflanzen durchdringen mit einer Aesublimatlösung (ein Gramm auf ein Liter Wasser). Größte Vorsicht mit diesem starken Gift ist notwendig!

Die Kohlhernie (oder Kropfkrankheit) ist eine der schädlichsten Erkrankungen der Gemüsepflanzen. Der Krankheitserreger ist ein Schleimpilz, der vom Boden aus in die Wurzeln eindringt. Die Kohlhernie tritt besonders auf kalkarmen Böden auf. Meist sind schon die jungen Setzlinge erkrankt. Es ist deshalb nötig, die Anzuchterde zu entseuchen. Ein durchgreifendes Mittel ist noch nicht gefunden. Aber man erzielt gute Erfolge, wenn die Kohlsämlinge vor dem Setzen ins Freiland bis über den Wurzelhals in einen Lehmbrei getaucht werden, der ein Quecksilbermittel enthält. Wurzelfliegenbefall an Möhren, Zwiebeln, Sellerie, Bohnen, Gurken u. a. läßt sich durch Ueberbrausen der Erde mit Petroleumlösung (8 Kilogramm Petroleum in 92 Liter Wasser) verhindern. Die Behandlung ist nach acht Tagen zu wiederholen.

Gegen Erdflöhe streut man Asche, Kalk oder bewährte Erdflohmittel aus. Ein häufiges Gießen der Beete bewirkt vor und schafft Abhilfe. Werden Bohnenbeete hergerichtet, so versäume man nicht die vorbeugende Maßnahme des Abbrennens der Stangen, in deren Ritzen die „Rote Spinne" überwintert. Auch Erbsen, Gurken und andere Kulturen werden von diesem Schädling heimgesucht. Wo Zwiebeln gebaut werden, ist auf die Zwiebelmade zu achten. Gegen diese hat sich das Ködervorfahren bewährt. Die notwendige Giftlösung ist in Drogengeschäften zu bekommen.

Pollenwaben

Den langen Winter über, wenn sich keine Brut in den Beuten befindet, benötigt die Biene keinen Pollen, keinen Blütenstaub. Wenn aber der Frühling ins Land gezogen kommt und der Bruteinschlag anhebt, kann der Pollen nicht mehr entbehrt werden. Aus ihm muß unter Beimengung von Honig und Wasser der Futterbrei für die heranwachsenden Bienenkinder bereitet werden. Wo in einem Volke Pollenmangel herrscht, oder in einer Gegend wenig pollenspendende Pflanzen sich finden, da kann es kein gedeihliches Fortschreiten des Bruteinschlages geben. Es ist deswegen jedes vorsorglichen Imkers Hauptaufgabe, dahin zu trachten, daß es den Völkern nie am nötigen Pollenvorrate mangelt. Es gibt einzelne Völker, die sich im Einsammeln von Blütenstaub gar nicht genug tun können. Sie werden ohne Nachteil zugunsten der Pollenarmen geschröpft. Weisellose und drohnenbrütige Völker zeigen immer einen gewissen Ueberschuß an Pollen.

Weidegang und Ziegenmilch

In der Erzeugungsschlacht müssen Mittel und Wege gefunden werden, die Menge der erzeugten Ziegenmilch zu steigern und ihren Geschmack zu verbessern. Dazu trägt ohne Zweifel der Aufenthalt der Tiere im Freien außerordentlich bei. Ueberall, wo es angängig ist, soll darum Weidegang oder wenigstens freier Auslauf für Ziegen und Böcke möglich gemacht werden. Es sei hier ausdrücklich auf das vielerorts vorhandene sog. „Oedland" hingewiesen, u. a. besonders auf alte Steinbrüche, in denen sich im Laufe der Jahre wieder mancherlei Kräuter, Gräsereien und Gebüsch entwickelt haben.

Ohne Licht und Sonne, ohne frische Luft gibt es kein organisches Leben. Darum häufen sich im Winter, wo unsere Haustiere fast ganz auf den Stall angewiesen sind, in ihrem Körper Schlacken an, die mit dem Beginn des Frühjahrs ausgeschieden werden. Am vollkommensten geschieht das, wenn den Tieren in der schönen Jahreszeit soviel wie möglich der Aufenthalt draußen erlaubt wird, und die Ziege (ein Tier der Berge), ist besonders dankbar dafür.

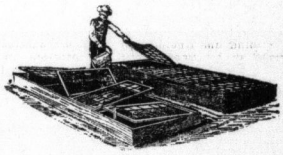
Bei dem Weidegang vereinigen sich verschiedene Einflüsse, die einen raschen, kräftigen Stoffwechsel, d. h. einen Umsatz des aufgenommenen Futters in Blut, Milch und andere Körpersäfte herbeiführen. Außerdem bietet eine gute Weide reiche Auswahl der verschiedensten Futterpflanzen, von denen sich die Ziege die ihr zusagenden nach Belieben aussucht. Alles das wirkt auf den Gesundheitszustand der Tiere günstig ein, was man sehr bald an ihrem gesamten Aussehen und Gebaren merken kann, und es kann gar nicht ausbleiben, daß sich auch die Milcherträge steigern, und daß die Milch an Geschmack gewinnt. Allerdings soll eine Weide nie feucht sein, da auf solchen die Gefahr einer Ansteckung durch Lungen- und Leberwürmer besteht. Darum eignen sich mehr bergige, steinige Weiden am besten für Ziegen.

Bei Beginn des Weideganges ist es indessen nicht ausgeschlossen, daß zunächst die Milchmenge abnimmt. Denn die Tiere müssen sich erst an den Weidegang gewöhnen. Sehr bald aber wird eine Steigerung derselben eintreten; auch der Fettgehalt erhöht sich, und je mehr sich der Körper der Ziegen an den Weidegang gewöhnt und unter dessen Einfluß von den angesammelten Schlacken gereinigt wird, desto wohlschmeckender wird die Milch. Es kommt vor, daß diese zu Beginn der neuen Melkzeit leicht gerinnt, vor allem beim Aufkochen, ein Zeichen, daß irgendwelche Unreinigkeiten der Körpersäfte sich der Milch mitteilen. Diese unangenehme Erscheinung verschwindet beim Weidegange fast immer, vorausgesetzt, daß die Gewinnung und Verarbeitung der Milch unter Beobachtung der peinlichsten Sauberkeit geschieht.

Die Pflege des Mistbeetes

Das Gießen ist schon bei Freilandkulturen und Topfpflanzen eine Arbeit, die mit Verständnis und Sorgfalt ausgeführt werden muß. Um so mehr gilt dies für die Wasserversorgung der in den Mistbeeten gezogenen Pflanzen, ganz gleich, ob es sich dabei um Gemüse- oder Blumensaaten oder um Topfpflanzen handelt. Das Gießen ist sorgfältig sowohl dem Wasserbedürfnis der Pflanzen als auch den jeweiligen Witterungsverhältnissen anzupassen. Vor allem muß man sich vor zu reichlichem Bewässern hüten. Je trüber und kälter die Witterung ist, um so weniger darf gegossen werden. Bei anhaltend naßkaltem, trübem Wetter ist die Wasserverdunstung im Mistbeet sehr gering. Dann ist das Gießen am besten zu unterlassen. Bei Sonnenschein aber ist die Verdunstung lebhafter, und um das Welken der zarten Pflanzen zu verhüten, ist entsprechend stärker zu gießen. Der Anfänger soll sich niemals auf den Augenschein verlassen, sondern sich stets durch die Unterfuchung des Bodens über dessen noch vorhandenen Wassergehalt unterrichten. Ebenso schädlich wie zu starkes ist zu geringes Gießen. Der Anfänger überzeuge sich eine Viertelstunde nach dem Gießen, ob das Wasser auch wirklich so tief in den Boden eingedrungen ist, als die Wurzeln in die Erde gehen.

Bei rauher Witterung ist zu verhindern, daß der Wind beim Anheben der Fenster umgehindert in das Frühbeet weht. Man wird der Windrichtung entsprechend die Fenster nicht von oben anheben, sondern nach rechts oder links hochkanten, um starken, von der Seite her wehenden Wind abzuhalten. Das Gießen muß stets am Vormittag, längstens bis zum Mittag, geschehen sein; nie darf es am späten Nachmittag, kurz bevor die Fenster zum Schutz gegen die Abkühlung in der Nacht zugedeckt werden, erfolgen. Denn die Pflanzen müssen nachtsüber möglichst trocken, d. h. nicht mit Wasser benetzt sein, weil übermäßige nächtliche Feuchtigkeit bei Sämlingen und Stecklingen das Faulen begünstigt. Bei warmer, sonniger Witterung ist der Wasserverbrauch der Pflanzen größer und die Verdunstung schneller. Es ist dann nicht mehr von Nachteil, wenn das Gießen erst in den mittleren Nachmittagsstunden vorgenommen wird. Stets ist nur auf 18 Grad Celsius erwärmtes Wasser zum Gießen zu benutzen. Wenn sich wärmer, sanft fallender Regen einstellt, können während desselben auch die Mistbeetfenster abgenommen werden. Aussaaten werden stets mit der feinlöcherigen Brause übergossen. Bei den Topf-



pflanzen, die im Mistbeete gepflegt werden, wird ebenfalls die Brause verwendet, solange diese noch klein sind und die Topfoberfläche bedecken. Größere Topfpflanzen müssen aber einzeln ohne Brause aus einer kleinen, mit langem Rohr versehenen Kanne gegossen werden.

Nach dem Gießen wird zunächst nur sehr flach Luft gegeben. Denn durch das Wasser wird die Temperatur des Kastens herabgesetzt. Die Wärme der Luft oder die Sonnenstrahlen müssen die frühere Temperatur erst wieder herstellen. Dann wird wieder so hoch gelüftet, als es der Kulturzustand usw. der Pflanzen erfordert.

Grundstücke Verkäufe

Baustelle a. d. Lutherkirche umständhalb. sof. zu verk. Näheres Trosselweg 8. *

Besseres Hausgrundst. mittl. Wohnungen u. gewerbl. Räume gr. Hof, Torfahrt, ausbaufähig zu verkaufen. Angeb. unt. O. 4914 SH-Ulrichstraße. *

Haus im Paulusviertel, aufe Lage, verfkf. erforderlich 10 000 Mk. Mitt. Wöltening, Röntgenstraße 1.

Grundstücke Kaufgesuche

Gutgehendes Zigarrengeschäft sofort oder später gegen Kasse zu kaufen gesucht. (f Angebote L. 4209 SH-Leipzigerstr.

Lager mit Wohnung oder kleines Haus Treibe od. Umg. Halle zu pachten od. kaufen gesucht. Angebote P. 4986 SH-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe

DKW. 200cc, 150 RM. perf. Reitstr. 25. *

Ein neuen Ardie-Modelle müssen auch Sie sich vor Kauf eines Motorrades ansehen

Werner Rensch
Ardie-Generalvertretung u. Fabriklager
Halle, Adolf-Hitler-Ring 4.

Ruf 32214
Motorrad-Verleih „Süd"
Steinweg 24
Fabrikneue Maschinen
Günstige Leihbedingungen
Führerscheinfrei

Autoanhänger, auch als Pferdezugwag. zu gebr., neuer Lastbau, * Größe: 180×80, bill. zu verkaufen. Daselbst stehen auch gebr. Kutschwagen, Räder, Achsen u. Federn. J. Verkauf. Jahn, Steinmachermeister Bennstedt b. Halle.

Motorrad, DKW. 300, steuerfrei, Talamitsr. 2, Laden links. *

Motorrad, fast neu, m. Beiwagen, NSU 600 ccm, zu verkaufen Saale, Frankleben bei Merseburg. (a

10/50 Merced.-Limousine, steuerfrei, 1½ To. Büssing-NAG., 6/30 Steiner-Limousine, 4fitzig, 6/30 Fiat, offen, verkauft **Otto Hänisch,** Halle a. S., Turmstraße 156.

Opel-Limous. 4 PS., 250,— verk. Posadowskystr. 12, 1. rechts.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Gebrauchter 4-Sitzer, bis 700 Mark, gesucht. (f Angebote L. 4203 SH-Leipzigerstr.

Inserieren bringt Erfolg

Motorrad, führerscheinfrei, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote L. 4216 SH-Leipzigerstr.

Verkäufe

Kanadier-, Paddel-Gleit-Boote Zelte, Veriteter f. König-Motoren R. Demmler, Halle, Trotha, Saalestr. 6

Kleiderschrank, Frisierkommode verk. f. bill. Thomas, Mühlweg 25, Tischl. u. Handel.

Geige, sehr gutes, altes Instrum., zu verk. Anfr. unt. S. 4876 SH-Ulrichstr. *

Bettfedern-Reinigung Tägl. im Betrieb Telefon 33580 **Geschw. Wolff** Leipziger Str. 53

Schaufenster Umrahmung mit Holzrouleau, Scheibe cs. 2,12×2,85, Tür mit Scheibe ca. 1,50×0,75, Schaufensterleinbau mit Parkett und Glas, **zu verkaufen.** Schulstraße 7, Kontor, 9—12 Uhr (h

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter** Leipziger Straße 73

Schreibmaschinen Rdl., Conti, Ideal, Mercedes u. and., gebr., in tadellos. Zustand **Max Schulz, Halle,** Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Kinder-Klappstuhl, gepolstert, verkauft Tielsch, Hordorferstraße 5, II.

Kinderwagen modern, billig zu verkaufen. Horn, Steg 15, II.

Ballonräder gut und billig Fischer, Südstr. 62.

2 Kastenwag., 60 Ztr. Tragfähigkeit, Fleischerstr. 38. *

Kanadier zu verk. Zinkerstr. 16, part., ab 19 Uhr b. Püppe.

Bettfedern grau 2.80 1.25 0.75 weiß 2.95 1.60 1.10 Deckbetten von 16.— an **Geschw. Wolff** Leipziger Str. 53

Steppdecken arbeiten wir aus ihrem gebraucht. Bett von 5.— an Umarbeitungen billigst! **Geschw. Wolff** Leipziger Str. 53

Klavier, gut erhalt., verk. preiswert Marienstraße 18, II. (b

Accordeon, fast neu, verkauft Bäschel, Bernburgerstraße 31, * 14—16 Uhr.

Auszugtisch, (echt Eiche) 55,— Küche steil, 115,— Küche steil, 160,— Polsterstühle 7,50 Fleischerstraße 30, Tischlerei.

Klavier, Gelegenheitsangebot, guter Ton, * nur 110 Mark bei Lange, Robert-Franzstra 1b.

Hausrolle zu verkaufen Kaiserstr. 25, pt.

Stanzlanger, Trumeau, Standuhr bill. zu verk. Hedwigstr. 2, p. l.

Handwagen, wenig gebr., verk. Kronprinzenstr. 29a

Zwillingskinderwagen, gut erh., preisw. abzugeb. Gerdt, Fechterweg 17a, f

Weißer Kinderwagen zu verkaufen Wittekindstr. 34a.

Gebr. Diesel-Motor, 20/24 PS., 2 Zylinder, preiswert zu verkaufen Franz Kohl, Halle a. Saale, Neukerse Delitzscherstr. 13.

Rosen, 20 Hochstämme, Stück 1 Mark, zu verkaufen Schulstraße 7, Kontor. *

Kinderwagen modern, eisenbein, bill. z. verk. Sense, Gr. Gosenstr. 38.

1 Blüthner-1 Feurich-Flügel wenig gebraucht preiswert Pianohaus Maercker Wa.-sonhausring 18

Gelegenheit. 1 Schreibmaschine, in bestem Zustd., und 1 Volksempf. sind krankheitsh. billigst zu verkauf. Angebote T. 1477 SH-Ulrichstr. (a

Anfertigung von **Polstermöbeln** Auch Umarbeitung preiswert u. solide **Heinrich Quente** Thomasiusstr. 10/11 Telefon 24440.

Kinderwagen zu verkf., 25 RM. West, Leipzigerstraße 64. (f

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl Neue Möbel Bequeme Bedingungen Teilzahlung **Bitzmann** Mauerstraße 4 neb. Stadtbührenamt.

Gebr. h.-u. Z.-Mob. bill. Herrenstr. 20, 2.

Dipl.-Schreibtisch 35,— **Mah. Bücherschrank** 45,— **Chaiselongue** 25,— **Plüschsofa** 35,— **Kleiderschrank** 35,— **Wäscheschrank** 45,— **Anlegetischchen** 8,— **Bettsesseln m. Matr., Waschtische, Nachtschränkchen,** gut erhalten, verkauft **Möbelhandlg. Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/25.

Damentrad, wenig gbr., preiswert zu verkaufen Dieselweg 64, * part. rechts.

10 Volt Bosch-Lichtmaschine, fast neu, preisw. abzugeben Traumann, Murcena bei Könnern. (a

Kinderwagen gut erhalten, zu verkauf. Springerweg 16a, 1. rechts.

Ladentisch verkauft Talamitzstr. 2, Lad. links.

Schränke, Tisch und Stühle aus Nachlaß zu verk. Geiststr. 57.

Kinderwagen gut erhalten verk. Körnerstr. 26, pt.

Kinderwagen fast neu, preisw. verkauf. Förster, Taxistr. 57a, 1. *

Schlafzim. Küchen Teilz. Ehedarl. **Stoyes Möbelhl.** Hindenburgstr. 9

Auszugtische, neu 22,50, **Dipl.-Schreibtische** neu 36,—, **Polsterstühle** 7,75 Möbel-Friedrich, Harz 5.

Mod. Speisezimmer, 1,80 m br. Büfett, Kredenz, rd. Ausziehtisch, 4 Stühle, Couch mit Rutsch., Preis 495,— Mk., mod. Stück, steil, 1,30 m br. Büfett, von 185,— M. an Fr. Pfeifer & Sohn, Topfmarkt 16—19

Complet, neu, zu verkauf. * Angebote M. 4872 SH-Ulrichstraße.

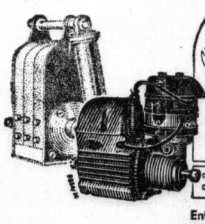
„Viktoria"-Kutschwagen, Halbverdeck, auf Gummi, preisw. zu verkf. Nietsch, Leipzigerstr. 77. *

Schränke, Kommode, Tische (gebr.), billig * Meier, Tischlerei, Gr. Klausstr. 10.

Kinderwagen gut erhalt. verk. Südstr. 3, II. l. *

Pianino Kreuzsaitig 140,— Geschenk, Bürine, Schreibsekretär, runder Tisch, Kommoden, diverse Nähmaschin. versch. Kleiderschränke, Tische Komm. v. 12 an, Schreibt. Sofas, Federb. 3, 12, 15, Büchenschränke, Schreibtischen, v. 3, **Stropp, Geiststr. 32.**

gebr. D.B. Rad 24, 1 Herr. Rad 12,— Dörge, Schülerstr. 41



50 Jahre BOSCH

Entwicklung der BOSCH-Zündung für Kraftfahrzeuge liegen zwischen diesen Zahlen: 150 Zündfunken in der Minute leistete der erste BOSCH-Zünder, 30000 in der Minute der neue BOSCH-Zünder GR 8, der deutsche, italienische und amerikanische Rennwagen zum Sieg führte. Vielseitiger Versuchserfahrung, pünktlicher BOSCH-Werkmannsarbeit und neuen Werkstoffen ist dieser Fortschritt zu danken.

1886: Ein Mann allein am Start!
1936: Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

„Für jeden Wagen jetzt einen Satz neue BOSCH-Kerzen im nächsten Fachgeschäft"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0015

Onkel Fib und Brot

Von Arne Ström

Tatsachenbericht aus Sowjet-Rußland

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seltsamer Empfang in Pororino

Endlich rollten wir in den Bahnhof von Pororino. Zuerst glaubten wir, daß alle die Menschen, die uns entgegenströmten, uns willkommen heißen wollten. Aber es zeigte sich bald, daß keiner von ihnen von der Farm war. Es waren nur Neugierige, die sich lebhaft für uns und unser Gepäck interessierten. Die Deutschen versuchten, sie fortzujagen, was ihnen aber nicht gelang.

Es war nichts Unkreundliches in ihrer Aufdringlichkeit, sie schienen im Gegenteil wild begeistert, unsere Bekanntschaft zu machen. Die Leute betrachten unsere Kleider und diskutierten untereinander deren Qualität. Ein großer Dickwanst kniete sich vor meiner Frau nieder, um ihre Schuhe richtig betrachten zu können, die mit einem Saum mitten über den Riß genäht, aber sonst ganz gewöhnlich waren. Solche Schuhe hatte er offenbar noch nie gesehen.

Als einzelne an unseren Tüten herumwupften, fuhr ich ihnen nachdrücklich über die Finger, was sie aber keineswegs ärgerlich aufnahmen, sondern ganz in der Ordnung fanden. Sie fahen alle so lächerlich aus ihren phantastisch zerlumpten Kleidern, ein häßlicher Gestank von Schweiß und von noch Schlimmerem ging von ihren Ziegenlederwämsen aus.

Mit einemmal kam ein glattrasierter Mann auf uns zu und fragte mit strahlendem Lächeln, ob wir die Ausländer für die Hühnerfarm seien. Ich verstand bloß das Wort „Spezialist", aber der Deutsche erklärte, daß dies der richtige Mann für uns sei.

Ohne einen näheren Befehl abzuwarten, nahm der Fremde etwas von unserm Gepäck und machte uns Zeichen, ihm zu folgen. Wir selbst schleppten nun all unser Handgepäck um das Stationsgebäude herum, gefolgt von einer unübersehbaren Menschenmenge. Hier hielt ein alter, zerfetzter Ponywagen, aber mit einem recht guten Pferd bespannt. Ein riesig großer, schmutziger Mensch, mit einem Bart über das ganze Gesicht, thronte auf dem Bock. Ein Gestank von den unglaublichsten Dingen beleidigte unsere Nasen.

Ingenieur Berger hielt es für das Klügste, zum Zug zurückzugehen, um auf seine eigenen Sachen aufzupassen. Er rief uns zu: „Ich sende Ihnen einen Dolmetscher. Gott behüte Sie!"

Die Lokomotive pfiff, sie mußten laufen. Da standen wir.

Am Ziel

Zu unserem Glück lag die Hühnerfarm nur ein paar Kilometer von der Station entfernt. An der Einfahrt stand ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett. Das gab ein Gefühl von Sicherheit. Wir fuhren vor dem Hauptgebäude vor, das neu und noch nicht gestrichen war, aber häßlich und schon verfallen aussah. Der Kutscher nahm einen Teil unserer Sachen, und mit dem Rest schleppten wir uns hinter ihm die Treppen hinauf.

Die Wände hatte man mit Schlamm bekleistert, der an vielen Stellen in großen Brocken abgefallen war. Auf den Treppenstufen war kaum durchzukommen, denn dort saßen eine Unmenge Frauen, barfuß, aber mit dicken Wolltüchern um den Kopf. Ein Schwarm kleiner Kinder mit nackten Bäuchen und Beinen, die schmutzigen Fingerchen im Mund, sah uns neugierig an.

Als wir zum ersten Stock kamen, stieß der Kutscher eine Tür auf, warf unser Gepäck auf den Fußboden, wandte sich zu uns und sagte laut und grienend: „Das ist gut!"

Zwei Frauen waren dabei, zu kalken. Wir sahen uns um. Es kam uns so erfrischend frech vor, zivilisierten Menschen Leben unter solchen Verhältnissen zuzumuten, daß wir einfach lachen mußten.

Man hatte drei Betten aus Türen, deren Füllung entfernt worden war, zusammengehauen und auf Sägeböcken in dem angrenzenden Raum aufgestellt. Die Matratzen bestanden aus Bettbezügen, gefüllt mit Weizenstroh, die Bettbezüge selbst waren schmutzig und trugen deutliche Zeichen von Ungeziefermassenmorden. Durch die Wände konnte man regelrecht hindurchsehen. Eine Frau in der Nachbarstube starrte durch die großen Ritzen ungeniert zu uns herein.

„Das ist nicht gut", erklärte ich dem Kutscher streng und fügte hinzu, daß man augenblicklich etwas anderes für uns finden müsse. Er verstand mich nicht. „Das ist gut", war alles, was er auf deutsch sagen konnte. Dafür wiederholte er es auch fortgesetzt und mit allen möglichen Betonungen.

Ein kleiner Reiseführer in Deutsch-Russisch kam mir zu Hilfe. „Gib mir einen Dolmetscher" hieß „Daitje privotjek". Diesen Satz brüllte ich dem Kutscher in die Ohren. — „Das ist gut", antwortete er begeistert, und lief durch die Tür.

„Das ist nicht gut . . ."

Ich schielte zu meiner Frau hinüber, die sich mit einem entsagenden Lächeln in den zwei Löchern umsah; ich bemerkte, daß sie kaum die Tränen zurückhalten konnte.

„Ich komme wieder, sobald ich ein Zimmer im Hotel gefunden habe, sei nur ruhig!" rief ich und lief die Treppe hinunter. „Zum Hotel!" rief ich dem „Das-ist-gut"-Mann zu, und, mit der Nase in dem russischen Fremdenführer: „Skareci, skareci!" („Schnell, schnell!") Das Pferd sagte davon, daß die Hufe kaum die Erde berührten.

Ich entdeckte jetzt eine der Ursachen des wölfischen Gestanks, der über der kleinen Stadt lag. Eine breite, offene Kloake war, damit keiner zur Verrichtung seiner Notdurft einen längeren Weg als der andere haben sollte, längs der Hauptstraße angelegt. Ein Haufen krummrückiger, hochbeiniger und langborstiger Schweine grub mit der Energie der Verzweiflung in dem Dreck nach etwas Freßbarem; leider führten ihre Anstrengungen zu nichts anderem, als daß der Kloakengestank noch heftiger wurde.

Das Hotel war ganz neu. Noch nicht einmal vollendet und doch schon ramponiert, idyllisch zwischen dem früher erwähnten Bahnhofsgebäude und der Kloakengrube gelegen.

Der Wirt sagte, es sei alles besetzt. Entgegenkommend bot er mir an, ich sollte mich selbst davon überzeugen. Niemals vorher in meinem Leben hatte ich etwas so Besetztes gesehen. Ich schaute in mehrere Zimmer hinein, in denen Schlafplätze nicht nur in den Betten, sondern in Kojen in mehreren Etagen übereinander und rund umher auf dem Fußboden eingerichtet waren. Zimmer und Gänge stanken so grauenhaft, daß die Kloakenluft draußen dagegen eine Erquickung war.

Ich blätterte nervös in meinem Reiseführer und stückelte nach und nach einen Satz zusammen. „Das-ist-gut" verstand, daß ich nach einem anderen Hotel fragte. „Acto floy, acto floy" („das ist alles"), grinste er. Ich verstand, daß er damit sagen wollte, es gäbe keine anderen Hotels in Pororino.

Es war nun spät am Abend geworden. Wir fuhren „nach Hause". Bei der Ankunft fand ich neun große Männer in unserem einen Loch versammelt, eifrig diskutierend, vermutlich darüber, was sie eigentlich mit uns beginnen sollten.

Ich erklärte meiner Frau, wie die Sache lag, und daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem nächsten Tag keine bessere Unterkunft finden könnten. Falls wir auch morgen keine fänden, würden wir nach Moskau zurückfahren. Wir warfen verstohlene Blicke auf die Betten, auf die Kakerlaken und auf die Blutflecken auf den Bezügen. Es stand uns eine gemütliche Nacht bevor.

Unmögliche Zustände

Eine grinsende, sommersprossige, kleine Häßlichkeit mit einem dicken, grauen Schal um den Kopf redete uns in einer Sprache an, aus der wir etwas herausführten, das wie Deutsch klang. Sie war barfuß und krummbeinig, sagte Du zu uns und war wohl unmäßig verlaust, denn sie kratzte und schrubbte sich ganz ungeniert an den unglaublichsten Stellen.

„Ach wie schön, Onkel, sollst du denn wirklich hier arbeiten?" meinte sie freudestrahlend.

„Sagen Sie augenblicklich diesen Menschen, daß sie aus unseren Kammern verschwinden, und schaffen Sie mir dann den Direktor oder den Hilfsdirektor her."

Sie machte sich sogleich daran, die großen gaffenden Männer hinausspuppen. Als das erledigt war, kantete sie einen großen, ungemalten Tisch vor die Tür, dann wandte sie sich zu mir mit einem selbstgefälligen Grienen und sagte mit schiefem Kopf: „Ich bin die Maruschka, und ich soll dein Dolmetscher sein." Sie sagte das wichtigtuerisch und einschmeichelnd.

„Wollen Sie so gut sein, hinunterzugehen und dem Direktor sagen, daß wir mit dem ersten Zug nach Moskau zurückreisen." Sie ging. Kakerlaken krabbelten kreuz und quer über ihre schmutzigen, bloßen Füße.

Ich mußte meinen Jungen ermahnen, der einzelne Kakerlaken gegeneinander hetzte, diese Biester in Frieden zu lassen, worauf er mit unangenehmer Logik antwortete, daß, wenn sie ihn nicht in Frieden ließen, es schwer sei, sie zur Revanche nicht auch etwas zu piesacken. Es waren die zudringlichsten und frechsten Kakerlaken, die wir jemals gesehen hatten. Wir mochten noch so viele von ihnen töten, sofort wimmelte es von neuen Kolonnen. Es schien fast, als ob die Russen diese kleinen Haustiere gern hätten.

Mit einmal stand die Maruschka wieder in der Stube — zu kloppen war in diesen Gegenden nicht üblich. Der Direktor sei auswärts zum Angeln, und der Hilfsdirektor sei noch nicht aus der Stadt zurückgekommen. Es würde auch nichts nutzen, auf ihn zu warten, denn er habe sicher zu viel Wodka getrunken, als daß man heute noch mit ihm vernünftig sprechen könne.

„Wir möchten etwas gekochtes Wasser haben", sagte meine Frau. Die Maruschka verschwand.

Nun warfen wir die blutigen Bettbezüge mit dem Strohinhalt aus den Fenstern, zum großen Erstaunen einer Versammlung von Frauen, die unten standen und klatschten.

Nacht mit Wanzen und Kakerlaken

Die Maruschka kam mit kochendem Wasser in einem zerbeulten, schmutzigen und rostigen Eimer. Wir würden nur unseren guten Tee verschwendet haben, hätten wir ihn in dieses Wasser geschüttet, das widerlich nach dem Eimer schmeckte.

Konnten wir nicht irgendwo eine emaillierte Kasserolle oder einen gewöhnlichen Teekessel kaufen oder leihen? Vorläufig nicht...

Das wurde eine fürchterliche Nacht. Das elektrische Licht brannte bis 10 Uhr, dann ging es plötzlich aus. Sofort wurden wir von Wanzen überfallen, als ob sie bereitgesessen und nur auf diesen Augenblick gewartet hätten. Weder meine Frau noch ich schliefen in dieser Nacht ein Auge, ehe die Morgensonne in unsere ungeschützten Fenster schien. Da schliefen wir endlich ein, todmüde, auf den umgedrehten Türen, eingerollt in unsere Reisedecken. Aber schon um sieben Uhr war es unmöglich, weiterzuschlafen, wegen der vielen Fliegen.

Von unserem Fenster sah ich über die weitgestreckte Hühnerfarm, die einen kolossalen Eindruck machte. Es wunderte mich, daß an so einem herrlichen Sommermorgen alle Fenster dicht geschlossen waren.

Die Uhr war fast acht, ehe Leben in die Leute kam. Die Maruschka versuchte wie eine Rasende, die Tür aufzureißen. Ich hatte sie festgebunden, denn sie war nicht verschließbar. Ich erklärte ihr, daß sie in Zukunft gut tue, erst an die Tür zu klopfen, und zeigte ihr, wie. Sie sah mich an, als ob sie mich für unzurechnungsfähig halte.

„Ist der Herr Direktor zurück von seiner Angeltour?" fragte ich. — „Ja, er wollte gern mit Ihnen sprechen, sowie es neun Uhr ist."

Der Direktor sah aus wie ein Chinese, nur war er weiß. Beim ersten Anblick wirkte er ganz treuherzig, aber ich entdeckte bald, daß dies nur eine seiner vielen interessanten Masken war.

Ich bat ihn, umgehend eine bessere Wohngelegenheit für uns zu suchen. Wenn diese nicht zu finden sei, so müßten wir mit dem Mittagszug nach Moskau zurückfahren. Er müsse unverzüglich ein paar Zimmer für uns finden, die nicht gesundheitsgefährlich seien, ohne Ungeziefer und mit eigenem Klosett.

Alle diese Forderungen hörte er sehr bekümmert an. Unten bei der neuaufgeführten Kühlanlage, sagte er, seien einige Zimmer, die für uns geeignet wären. Gleich komme der Kutscher, dann könnten wir ja hinunterfahren und sie ansehen.

Der „Herr Direktor"

Ich verlangte dann eine Reihe Gebrauchsgegenstände. Darauf antwortete der Direktor, da diese Sachen hier in Pororino kaum zu kaufen seien, wolle er und seine Frau uns die notwendigsten leihen.

Er fragte mich darauf, in welchem Hühnerhaus ich arbeiten wolle. Ich antwortete, daß ich nicht auf diese Hühnerfarm oder in die Sowjetunion überhaupt gekommen sei, um in irgendeinem Hühnerhaus zu arbeiten, sondern um ihm, und damit der Sowjetunion, zu helfen, die verschiedenen Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich technisch oder administrativ herausstellten. Ich sei Experte in Geflügelzucht und habe eine Reihe Erfahrungen, die dieser Hühnerfarm wahrscheinlich nützlich seien. Man habe mir in Moskau erzählt, daß die Ausbeute pro Huhn und Jahr nur 46 Eier betrage und daß die Sterblichkeitsziffer sowohl bei den Hühnern wie auch bei den Küken beunruhigend hoch sei.

Er machte den Eindruck, als sei er interessiert, aber ich fühlte, daß die Ueberzeugung durch die Maruschka sehr frei — wenn nicht gar bloß Gefahr — gewesen war, denn hier und da starrte er mich an, als ob ich wie ein Verrückter spreche. Ach, damals wußte ich ja noch nicht, wie stupid und frech die Maruschka war, denn nicht mit einer Miene verriet sie, daß sie nichts von dem Ganzen verstand.

Der Ponywagen „Das ist gut" fuhr uns zu der Kühlanlage hinüber, die praktisch angelegt zu sein schien. Im Erdgeschoß fand ich eine geräumige Stube mit großen Fenstern und Heizkörpern; ich wurde von einem Maschinenaufseher bewohnt, den ich leider vertreiben mußte. Er hieß Dubinsky und war wohl das größte Schwein, das mir bis zu jenem Tage begegnet war.

(Fortsetzung folgt.)

Für Ihren Umzug!
Metallbetten 18.75 17.50 15.50, 90/190, mit Stahlboden u. Doppelkettenetz
Holzbetten 37.- 27.- 23.-, in div. Farben
Aufleger 21.75 18.75 14.75 Drell, 3 Teile, mit Keil
Reformunterbetten 14.50 14.50 12.75
Divans 45.- 35.- (mit 40 Federn) 28.-
Küchen 170.- 160.- 130.-
Schlafzimmer 395.- 365.- 295.-
Einzelschränke in allen gewünscht. Größ. u. Farb.
Ihr neues Heim richten Sie gut und billig ein bei
Carl Rasemann
Halle-Saale, Gr. Klausstr. 9

2 Ackerpferde billig zu verkaufen Berlinerstr. 33

Legehühner, 20 Stück, verkauft umständehalber (a Rodde, Beiderfee.

Oberreisende u. Einzelwerber für den Vertrieb bekannter Versicherungs-Zeitschrift. gesucht für Gebiet mit vollbeschäft. Industrie und besten Landbezirken. Fachleute finden dauernde, bestbezahlte Festanstellung. Angebote mit Bild, Referenzen und Nachweis der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. T. 1437 an HN-Ulrichstraße.

Bei rauher Haut Warta-Creme sehr wirksam und sehr angenehm große Tube 30 ₰

Offene Stellen Männliche

Kontorbote sauber, ehrlich u. schreibgewiß. 18. (Mahnfahrer) sof. gesucht. Bewerbg. T. 1177 HN-Ulrichstraße. (b

Tücht. Herr.-Friseur stellt sofort ein * Salon Kotot, Salzgrafenstr. 3.

Dam.- u. H.-Friseur, gut. Cuduf, und Wasserwellen A. und 2. im Hause. Gut. Lohn. Dauerstellg., sofort bis 6. 4. gesucht. Angebote mit Bild, evtl. m. Arbeitsbp., T. 1457 HN-Ulrichstraße.

Redegewandte junge Leute Alter: 2.—27 Jahre werden bei sof. hoh. Verdienst nach auswärts gesucht. Persönliche Vorstellung 12—1 und 5—6 Uhr. Germania-Stahlwaren, Königstr 84.

Perfekte Friseuse für sofort gesucht bei gutem Lohn. Angebote L. 4202 HN-Leipzigerstr.

Alleinmädch., selbständ. Haush. und Kinder. Nähkenntnisse, gute Zeugn., in lang. Stell., für Oberbeamt.-Haushalt, 6 Zim., 2 Erwa., 2 Kind., sof. ges. Angeb. u. L. 4205 HN-Leipzigerstr.

Jg. Mädchen vom Lande zum 15. April gesucht Bäckerei Oberlus, Delitz a. Berge, Tel. Holleben 41.

Alleinmädch. erfahren in allen Hausarbeiten sowie im Kochen, zuverl. u. kinderlieb, per sof. ges. Ang. m. Zeugnisabschr. u. T. 1557 HN-Ulrichstr. (b

Zweites Hausmädch., 14—15 J., fint u. fleißig, kinderlieb, für Landhaushalt (Gärtnerei) sof. gesucht. Beverb. P. 4955 HN-Ulrichstr. (a

Jg. Mädchen zum 15. April ges. für Haush., kann Kochen erlernen, muß aber 2 Kühe melken. Paul Werner sen., Landwirtschaftsgut, Schodwitz.

Sanb., solid. Mädchen vom Lande für Geschäftshaushalt per 15. 4. 36 ges. Alter 17—21 J. W. Fernforn, Taucha b. Leipzig Bahnhofstr. 28.

Aufwartung, über 45 J., ges. * Angebote D. 4884 HN-Ulrichstr.

Jüngere Aufwartung zweimal wöchentlich gesucht. Vorzustell. Donnerstag zwisch. 16 u. 18 Uhr, Schacht, Goethestr. 5. (b

Mädchen, welch. melk. kann, gesucht. (b Landwirtschaft, Breitestraße 10.

Zu sofortig. Eintritt ein Zimmermädchen u. zwei Kochlernende gesucht. Angebote Hotel Keller bei Neustadt/Orla. (a

Tüchtige Friseuse zum 14. April in Dauerstellung ges. (Lohn Tarif. (f Gerhard Krüger, Damen- und Herrenfriseur, Martinstraße 28.

Zweifach führt die SUPER NETTEL von ZEISS IKON auf der Stufenleiter der Cameraentwicklung.
Nach unten, mit dem Preis. Diese Präzisions-Kleinbildkamera im Leica-Contax-Format kostet mit eingebautem Entfernungsmesser jetzt nur RM 165.-
Nach oben bin ist die Super Nettel eine Spitzenleistung wegen folgender Vorzüge,
Zeiss Optik, Lichtstärke 1:3,5
Metallschlitzverschluß bis 1/1000 Sek.
Automatischer Filmtransport
Doppelbelichtungen unmöglich
Filmwechsel bei Tageslicht
Optik durch Laufbodengeschütztes
Erstaunlich einfache Handhabung!
Anzahlung RM 35.- Rest in 10 Monatsraten (lt. RDPH. 1/2% p. Monat Aufschlag)
Ihre alte Camera nehmen wir in Zahlung!
Photo-Spezialhaus Krütgen Königstr. 24/25, Schmeerstr. 9

Kinderwagen, gut erhalt., Spitze 13.

Eiskschrank, kleiner, gut erh., einfür. gesucht * Jäckisch, Reilstr. 41.

Uebergangsmantel, Nebenjobe Attu zu verk. Plänterhöhe 12, pt. 18.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Kaufgesuche

Herrenrad (Boston), gut erh., u. 1 ft. Schrankkoch zu kauf. ges. Preisang. St. 400 HN-Zeitnter.

Damenrad, gebraucht, kauft. Preisang. St. 397 HN-Zeitnter.

Drehstrom-Motor, 10 PS., kauft. Angeb. u. T. 1537 HN-Ulrichstr. (b

Paddelboot, gebraucht, gesucht. Angeb. u. M. 4912 HN-Ulrichstr. *

Bücher-Ankauf guterhaltene Bücher, gl. welcher Art sowie ganze Bibliotheken kauft gegen Kasse. Bücherbude Jahrmarkt, Berliner Straße

Tiermarkt

Hauslämmer werf. ab Sonnab. den 4. April, ab 8 Uhr Mittergut Canena b. Halle, Fernsprecher Halle 232 87.

Kaufe Kanarienhähne, Weibchen, Weibchen, gelbe, isabell, orang. Sittich, a. Exod. Ludw.-Wucher-Str. 3, Laden

Boxerhündin, 1—2 Jahre alt, mit oder ohne Stammbaum zu kaufen gesucht. (b Hans Rietmann, Halle (S.), Marienstraße 23.

Wachsamer echter jg. Schäferhund bill. abzug. Wilhelm Pfeifer, Halle (S.), Berlinerstr. 27. (

Großleben Für unsere mit größtem Erfolg arbeitende Neueinführung Kapital und Rente suchen wir noch einige tüchtige Spezialvertreter Gefl. Auerbote unter L. G. 4243 an Ala-Anzeigen A.G., Leipzig.

Vertreter welche den Vertrieb von Flaschenbieren und Mineralwasser mit aufnehm. können, wollen bitte ihre Angebote unter K. 497 an HN-Ulrichstraße, niederlegen. (h Gr. Steinstr. 74.

Mehrere Großstückschneider in u. außer dem Hause sof. gesucht Adolf Böning, Halle (S.), Steinstr. 74.

Wir suchen mit Wirkungskreis innerhalb des Reg.-Bez. Merseburg einen Spezialbeamten für Groß- und Kleinleben und bieten feste Bezüge, Reisespesen, Provisionsbeteiligung. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Resultatsnachweise erbeten an Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft Filialdirektion Halle/S. Universitätsring 2.

Hausbursche möglichst mit Führerschein 3 gesucht. H. Ernst Tyrroff jun. obere große Steinstraße 69 An der Hauptpost Kein Zweiggeschäft in Halle!

Junger ausgelernter Bäckergeselle für sofort gesucht Hugo Grunewald, Halle, Torstr. 20.

Aushilfe stellt ein Friseur H. Büttner, Merseburgerstr. 53

Männlichen Lehrling, rechtschaff., Radfahrer, für Laden u. Büro gesucht. Reformhaus „Gesundheitsquell" (b am Stadtbad.

Offene Stellen Weibliche

Anlernmädchen 3. 15. 4. 36 ges. Schaaf, Herderstraße 7.

Jüngere Haustochter mit Stenogr.- u. Schreibmaschinenkenntniß, f. Gutshaushalt, Nähe Halle ges. Ang. D. 4944 HN-Ulrichstr. *

Dienstmädch., 14—16 Jahre alt, stellt ein (a Thielicke, Bauer, Peißen bei Halle.

Kräftiges Hausmädchen sucht sofort (b Bäckerei Kulpe, Forsterstraße 58.

Jüngere Stenotypistin mit guter Handschrift u. etwas Buchhaltungskenntnissen für Eisenwarenhandlung zum sofortigen od. späteren Antritt gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. unt. G. 157 an Anz.-Vermittlg. Dankhaff, Schwalschestr. 1.

Schneiderinnen zum Abändern von Kleidern und Mänteln für sofort gesucht. Eugen Freund & Co.

Ordentliches Mädchen welches melken k., sofort oder 15. 4. in Landwirtschaft ges. Ulbe Hland, Bauer, Holleben.*

Suche für Saison ja. Stütze zur Erziehung 3 jähriger und Haushalt, (a Sichtvitz u. Schlicht, Sichtvitz u. Ang. an Hotel „Drei Kronen", Wörlitz b. Dessau.

Plätterin wöchentl. 1—2 Tage gesucht. Elm-Brandstromstraße 194. *

Fleißiges, erfahr., flint. Hausmädchen für Pensionshaushalt gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild an Haus Röder, Bad Sachsa, Südharz.

Gewandte, branchekundige VERKÄUFERIN für Damenkonfektion zum sofortigen Antritt gesucht Steckner Leipzig-C 1

Vier perfekte Stenotypistinnen (150 Silben) für sofort gesucht. Persönliche Vorstellung bei Bauleitung der Nachrichtentechnik Halle a. S., Hermann-Göring-Straße.

Jung., fleiß. Mädchen vom Lande, mit Kochkenntn. sucht zum 15. 4. Stellg. im Haushalt. Angebote L. 4206 HN-Leipzigerstr.

Stellen-Gesuche Weibliche

Uebersichtswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Mädchen, 16 Jahre, sucht Stell. im Haush. Anni Schaaf, Mansfeld a. See Teichplatz 2.

Auswärtige Büroangestellte mit allen Büroarbeiten vertraut, z. Zt. fünf Jahre selbständig arbeitend bei Rechtsanwalt, wünscht Stellungswechsel. Ang. unt. T. 1397 HN-Ulrichstr.

Auswärtige wirtschaftliche Dame, schuldlos geschied., zur Zeit Büroangestellte, sucht Stellung. Angeb. unt. T. 1417 HN-Ulrichstraße. (a

Es ist schon so... daß mit den HN-Kleinanzeigen sich eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — immer klappt die Geschichte. — Und Ihr Großen kommt mgn. aus.

Inserieren heißt interessieren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193604016/fragment/page=0016